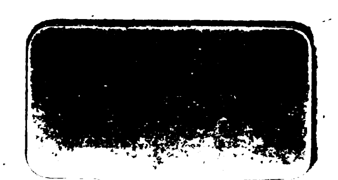



DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA
Taylor Institution.



J. P. Hebel's
sämmtliche Werke.

Neue Ausgabe.

Siebenter Band.

Liturgische und andere Beiträge nebst Katechismus.

Mit Großherzogl. Badischem und Königl. Würtemb. Privilegio.

Carlsruhe,
Verlag der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung.
1 8 3 8.

Inhalt

des siebenten Bandes.

Liturgische Beiträge.

I.

Ideen zur Gebetstheorie. *)

1. Wir haben unsere Gebete und Predigten von der alten Dogmatik gereiniget, reinige Gott auch unsern Stil von allem Schlendrian des Ausdrucks, von allem Hinüberdrehen ins Homiletische und Geistliche und Biblisch-Paulinische. Tausche der liebe Gott uns gegen diese fremde Zunftsprache unsere natürliche Sprache wieder ein, die wir verloren haben, damit wir beten können, wie die lieben Kinder zu ihrem lieben Vater, nicht wie steife Handwerksgenossen und Alt-Gesellen im geschwornen Gruß.

2. O daß ich um reinen lebendigen Sinn und Trost in die Seele des gemeinen Christen hinein beten zu können, zuerst aus ihr heraus zu beten wüßte! Wie kann ich jenes ohne dieses?

*) Diesen Aufsatz Hebels glauben wir hier gleichsam als Einleitung seinen liturgischen Beiträgen voranstellen zu müssen.

3. Dem gemeinen Christen muß, wenn überall, dann vorzüglich im Gebet, das mehr durch Anempfindung als durch Andacht, Werth und Kraft erhält, das Unsichtbare an das Sichtbare, das Zukünftige an das Gegenwärtige geknüpft, und gleichsam als auf seine Basis aufgetragen werden, und auch dem Gebildeten thuts wohl. Es ist uns allen natürlicher und gedeihlicher auf der Erde zu bleiben und nach dem Himmel hinauf zu schauen, als uns dem Himmel entgegen zu schrauben und ohne ihn zu erreichen, in der leeren kalten, wenn auch noch so reinen Luft zu schweben. Wir sind Pflanzen, die, — wir mögens uns gerne gestehen oder nicht, — mit den Wurzeln aus der Erde steigen müssen, um im Aether blühen und Früchte tragen zu können.

4. Die Form der Fragen im Gebet, z. B. „Wie reich ist die Natur an Freuden für uns?" „Wie viel Gutes empfangen wir von Menschen?" „Wie viel können wir durch Anwendung unserer Kräfte uns selber seyn und geben?" fordern Behutsamkeit. Bloß um der Abwechslung willen in der Construction sollte es wohl nie geschehen, besonders in längern Reihen. An sich ists etwas sonderbares Gott Fragen vorzulegen, wenn wir nicht gestehen wollen, daß wir uns selber fragen, und also statt mit Gott wirklich mit uns selber reden, und also nicht mehr eigentlich beten, d. h. unsere Gedanken rc. an Gott richten, sondern an uns.

Wohl ist diese Form: halb Ausrufung, halb

Frage, die natürliche, um stärkere Gefühle, nicht alle, sondern vornämlich Reue, Klage und freudiges Staunen kurz auszudrücken. Hieraus die Regeln:

a) Es werde kein Stoff in diese Form gedrückt, der nicht hinein taugt, am wenigsten kalte Reflexionen.

b) Sie werde nicht angebracht, auch wenn man den Stoff dazu hat, wenn der Compositeur nicht darauf rechnen kann, daß durch das Vorhergegangene schon die Zuhörer gerührt, und dasjenige schon dunkler oder heller in ihrer Seele vorhanden und gefühlt sey, was durch die fragende Ausrufung laut wird, also nie sogleich im Anfang des Gebets, sonst wird's ein tönendes Erz.

c) Nie viel fragende Ausrufungen hinter einander! Es ist pathologisch richtig, der Mensch, der wahre Empfindung ausdrückt, ist in dieser Form nie wortreich; in Büchern ist's Kunst.

Z. B. es sey vorher in rührender Sprache von der Bestimmung des Menschen die Rede gewesen, und dann aus der freudig-schüchternen Brust die ausrufende Frage: „Aber du Heiliger in deinem hohen Himmel, wie ferne sind wir noch von diesem Ziel? Wie ferne aus eigener Schuld?“ — und dann ohne das halbe Dutzend voll zu machen, unmittelbar

wieder Gebet, und Gelübde ihm näher zu kommen und es zu erreichen; — so wird's gut seyn.

5. Eine kahle Hererzählung oder Wiedervorzählung z. B. des Guten, was uns Gott schon gethan hat: — „du hast ꝛc., du hast ꝛc., du hast ꝛc." taugt eben so wenig. Diese Erinnerung gehört in die Anreden des Predigers an die Gemeine. Im Gebet — wozu?

6. Beten heißt eine unsichtbare Person als gegenwärtig denken, und im Vertrauen, daß sie's höre und theilnehmend darauf achte, mit ihr reden. Mehr nicht, aber dies alles gehört zum Gebet und macht also den Begriff davon aus. Gebet an Genien, Heilige, Verstorbene ist daher gedenkbar keine Sünde, aber Thorheit; Gebet an gegenwärtige Menschen ist undenkbar, eben weil sie sichtbar und gegenwärtig sind; Gebet an abwesende Menschen ist ebenfalls keine Sünde, aber Unsinn. Der aufgeklärte Christ kann nur zu Gott beten, denn Gott ist das einzige unsichtbare Wesen, das er gegenwärtig denken und im Vertrauen, daß es ihn höre ꝛc. mit ihm reden kann.

Was darf man also beten? Der Einzelne alles, was er nach seiner Individualität mit einem Freund, Vater, Wohlthäter ꝛc. im Charakter der Gottheit gedacht reden kann. Der Beter für Viele, nur das, woran Alle Theil nehmen können.

Wie soll man zu dem Unsichtbaren beten? Gerade so, und gerade nur so, wie man mit dem Sichtbaren reden würde. Da liegts! Dies ist in so vielen Gebeten vergessen, und dann wird die Rede unvermeidlich Geschwätz. „Du hast x, du hast 2c., du hast" — was du, o Gott, am besten weist, und wir auch wissen und einander nicht zu sagen brauchen. O wem Gott zu der heiligen Stunde des Gebetes wie ein menschlicher Freund sichtbar werden könnte, würde ihm der nichts besseres zu sagen wissen, als: „du hast 2c., du hast 2c?" Nicht wenigstens: „ich danke dir und liebe dich, daß du — hast, und freue mich deiner 2c.?"

7. Sey die Dauer eines öffentlichen Gebetes auch nur auf ein Vierteljahrhundert und noch kürzer berechnet, so hüte man sich, es nicht den gegenwärtigen Umständen, die in wenig Jahren anders werden können, zu engsüchtig anzupassen, und seine eigenen Gefühle bei dem gegenwärtigen Zustand der Dinge einfließen zu lassen. Z. B. es regiere jetzt ein edler Fürst. Wie gerne ließe man dankbare Gefühle für diesen Segen eines Landes und aufrichtige herzliche Bitten für seine Erhaltung, für das Gedeihen seiner edeln väterlichen Absichten laut werden, und er verdiente es, daß seiner so vor Gott gedacht würde. Aber dies sind Empfindungen und Gesinnungen für ein Individuum, das der Hauch des Todes morgen anweht, und wer kommt nach? Formeln der Fürbitte, die nimmer

passen, können nicht mehr abgeändert werden, wenn sie für einen würdigen Vorfahr gebraucht wurden; und werden sie für Nachfolger gebraucht, die da thun, was dem Herrn übel gefällt, so werden sie grobe Schmeichelei dem Regenten, Aergerniß dem Publikum, und Tortur dem armen Pfarrer von Sinn und Herzen, der sie sprechen muß.

8. Was macht ein Kirchengebet schwer?

1) Daß es für Einfältige gerecht seyn soll. Gelehrten ist nicht nur gut predigen, sondern auch gut beten!

2) Daß es für Gebildete und Aufgeklärte zugleich gerecht seyn muß.

3) Daß es für beide nicht nur einmal, sondern lang und oft gut bleiben soll.

Gibts noch viel schwerere Aufgaben als diese?

9. Laßt uns nicht unaufhörlich mit dem Ketzer Augustinus beten, daß uns Gott geben wolle, was wir in uns selbst, und in der Religion und in unsern äussern Verhältnissen schon haben. Sonst meinen wir, wir habens nicht, und warten drauf und's kommt doch nicht. Lieber laßt uns mit dem heiligen Kirchenvater Pelagius Gott danken, daß er's uns ungebeten gab, und uns zur treuen Anwendung ermahnen, und Gott bitten, daß er's uns erhalten, und unsere treue Anwendung segnen wolle.

10. Die Allgemeinheit der Ausdrücke und Vorstellungen taugt nichts, weil dadurch dem Betenden es schwer gemacht, wenigstens kein Anlaß gegeben wird, an sich und an das Spezielle, was für ihn in der Allgemeinheit liegt, zu denken. Z. B. „Gott du bist sehr gütig." — „Ach wir hören nie auf zu sündigen." — Hingegen: „Gott du hast bisher unsere Gesundheit erhalten, unsere Kraft zur Arbeit gestärkt, unsere Arbeit gesegnet ꝛc." weckt schon mehr individuelle Erinnerungen.

Hingegen muß man doch nur bis auf einen Grad der speziellen Ausführung eines allgemeinen Gedankens gehen; und je öfter das nämliche Gebet mit Wirkung soll vorgelesen werden können, desto allgemeiner und weniger ausgeführt müssen die Gedanken seyn. Die Ideen müssen nämlich so viel unentwickeltes enthalten, und so ausgedrückt seyn, daß der Zuhörer, wenn er das Gebet oft hört, auch oft etwas neues dabei denken oder eine neüe Anwendung machen kann. Wenn ich aber eine Idee so völlig ausführe, daß der Zuhörer mit mir jedesmal an alles, was darin enthalten seyn kann, denken muß, und nie Gelegenheit hat wieder etwas neues dazu zu denken, so wird ihm das neue Gebet in kurzem alt und verliert alle Wirkung.

11. Das Gebet muß auf die Empfindung, nicht auf den Verstand wirken, nicht moralisiren. Dazu ist die Predigt da; und weil Verstandesideen

ohne Empfindung kalt, Empfindungen ohne jene verworren und unwirksam bleiben; so wird auch beides, Vortrag und Gebet, in jeder Versammlung verbunden. Dort müssen die Empfindungen in Begriffe und deutliche Vorstellungen aufgelöst, hier die deutlichen Vorstellungen in Empfindungen zusammengeschmelzt werden. Nach einer Predigt wieder ein belehrendes und moralisirendes Gebet, ist das nämliche Gerücht zweimal mit einer andern Sauce.

12. Popularität kann nicht nur, sie muß mit schöner Sinnlichkeit gepaart seyn. Schöne Sinnlichkeit ist ein Theil der Popularität und die einzig mögliche Blüthe der populären Schreibart.

13. Gebete für ein gemischtes Publicum sollen, wenn der Concipient ganz gerecht seyn will, nicht durchgehends in allen Ausdrücken und Wendungen populär bleiben. Wie der Gebildete um des Ungebildeten willen sich manches auf eine gemeinere Art muß vorsagen lassen, als er ertragen und erwarten könnte, so muß sich umgekehrt dieser auch hie und da etwas gefallen lassen. Nur dürfen die unpopulären Ausdrücke und Wendungen die Klarheit des Sinnes im ganzen nicht stören, und kein plötzliches oder allmähliges Sinken der Empfindung bei dem Ungebildeten veranlassen.

14. Man muß sich in Acht nehmen bei einer Sprache und Darstellung, die sehr lebhafte und starke Empfindungen und Rührungen zu wecken

geeignet ist. Einmal überhaupt, oder einmal alle Jahre, z. B. in Festgebeten mag es angehen; — aber je öfter das Gebet wiederkehrt, desto gewisser verliert es nach und nach seine Kraft stark auf die Gefühle zu wirken, und dann klingt nichts erbärmlicher als Sprache der Rührung, wo keine Rührung mehr ist.

15. Der Verfasser des Gebets darf seinen Ideengang so wenig als möglich bemerkbar machen, oder um Zusammenhang in die Bitten zu bringen; sie durch Uebergänge mit einander verbinden. Z. B. nach einer Bitte um geistliche Gaben: „Und weil wir auch mancherlei Bedürfnisse des Körpers haben, welche du für dieses gegenwärtige Leben mit unserm unsterblichen Geiste verbunden hast, so bitten wir dich, um alles, was zu unserer Erhaltung nöthig ist" rc. Bei solchen Uebergängen, Vorbereitungen und Einleitungen auf neue Gegenstände des Gebetes sinkt allemal die Andacht um etwas herab, und erlahmt oft ganz. Es ist nicht die Sprache der Empfindung, sondern des künstlichen Denkens.

16. Seitenlange Weltbürgers-Bitten für den Frieden unter allen Völkern, allgemeines Menschenwohl, für Ausbreitung der christlichen Religion, oder der Wahrheit und Aufklärung, der Moralität unter der Menschheit, sind nicht nur unnütz, sondern auch zweckwidrig, da Zeit und Raum zu bitten in näherer Anwendung auf uns, und die um uns sind, dadurch eingeengt wird.

Jene allgemeinen Bitten sind durch falsche Anwendung einiger biblischen Gebetsvorschriften, und durch die Meinung, daß sie etwas nützen, d. i. daß sie auf die Determination des göttlichen Willens Einfluß haben, eingeführt worden.

Das bessere Zeitalter muß andere Gründe für sie haben, wenn sie sollen gerechtfertigt werden. Sie können aber fast einzig den Zweck haben, in dem Gemüthe des Betenden Interesse für allgemeines Menschenwohl zu wecken und zu stärken.

Sey nun dieses Interesse für allgemeines Menschenwohl so wichtig als es will, so ist es doch nur ein Zweig unserer vielästigen Moral, und fehlerhaft einen unverhältnißmäßig großen Theil des Gebets demselben zu widmen.

Allein dies Interesse scheint mir nicht einmal sehr wichtig für den gemeinen Christen zu seyn. Liebe deinen Nächsten, als dich selbst. Sey dir und denen, mit welchen du in Verbindung lebst, und welche dir die Vorsehung aus der großen Menschheit entgegenführt, was du dir und ihnen seyn sollst, und bitte Gott, daß er dich zu einem guten Menschen machen, und deinen Angehörigen, Mitbürgern rc. wohl thun, den Unglücklichen helfen möge rc., und fühle im Gebet, daß Gott durch dich selbst deine Bitte erhören will, sobald er dich in den Stand setzt, gutes unter deinen Nebenmenschen zu wirken.

Das Interesse für die übrige große Menschheit kann uns fast zu keiner andern Wirksamkeit bestimmen, als eben wieder für sie zu beten. Dies ist aber ein moralischer Zirkel. Ich bete für sie, um Interesse für sie zu bekommen. Das Interesse für sie determinirt mich für sie zu beten. Ohnehin ist diese ganze christliche Weltbürgerliebe, so sehr sie durch ihre Erhabenheit das Gemüth eines sehr gebildeten und moralischen Menschen afficirt, für den gemeinen Menschen, für den Bauern auf seiner Scholle Ackers, auf der er von der ganzen Menschheit gleichsam abgeschnitten ist, etwas leeres, eben weil sie ihm zu erhaben ist.

Ein anderer moralischer Zweck der allgemeinen Bitten könnte zwar der seyn, dem Betenden den Werth der Güter und Gaben selber im höchsten Grade fühlbar und wichtig zu machen, indem er mit dem Pfarrer beten muß, daß Gott sie allen Menschen wolle zu Theil werden lassen. Allein dies scheint mir etwas winkelzügig und verkehrt. Soll die Behandlung des Zuhörers zweckmäßig und vernünftig, und das Benehmen des Predigers gegen ihn aufrichtig, und das Gebet wahres Gebet, nicht didaktischer Handwerksvortheil seyn, so müßte der Lehrer den Zuhörer zuerst im Vortrag über die Wohlthätigkeit der Religion, über den Werth der Tugend, des Friedens ꝛc. unterrichten und überzeugen, und erst alsdann, wenn er's zweckmäßig und nöthig findet, mit ihm beten, daß Gott diese er-

kannten Wohlthaten allen Menschen wolle zu Theil werden lassen.

Ich halte es daher für zweckmäßiger, mit dem Zuhörer immer in seiner Sphäre, die er selber übersieht, im Kreis seiner Familie, seines Gewerbsverkehrs, seiner Gemeine, seines Vaterlandes zu bleiben, und nur seltener Blicke darüber hinaus zu thun. Gewiß mehr Wirkung selbst ins Allgemeine und Große wäre zu erwarten, wenn jede Christengemeine für sich beten, und dadurch den moralischen Segen des Gebets sich zuwenden wollte, als wenn alle für alle beten, und alle in ihrem Kreis unthätiger bleiben, als sie seyn sollten.

II.

Gebete nach den Wochenpredigten, oder auch nach den Predigten an Sonntagen Nachmittags.

1.

Gott, wir erscheinen vor dir, deine Kinder in deiner väterlichen Nähe, und danken dir für die Liebe, mit der du dich unser aller erbarmest, für die Freuden, die du dem Glücklichen schenkest, für den Trost, womit du den Kummer der Leidenden besänftigest, danken dir für das theure werthe Wort, womit dein Sohn von dir gesendet die Verirrten und Gefallenen zurückruft, und ihrer Reue Vergebung, ihrer neuen Liebe neue Gnade zusichert. Ach, daß sie alle zu dir umkehren und in der Aussöhnung mit dir den Frieden wieder finden mögen, den ihre

Seele vermißt. Sende uns allen deinen guten Geist, daß er uns leite in deiner Wahrheit. Er heilige und erhalte uns in deiner Liebe; er befestige uns in dem Vertrauen auf dich, wenn Zweifel von Innen und Anfechtung von Aussen uns drohen, und wenn unerwartete Schicksale des Lebens unserm Herzen wehe thun. Am Ende begleite er uns mit seinem Trost ans Grab, mit dem siegenden Troste, daß wir durch den Tod ins Leben dringen, und ewig dein sind. Amen. V. U.

2.

Gütiger, erbarmender Vater, unser ganzes Leben ist reich an Beweisen deiner Güte; deine Führungen, auch wo unser kurzer Blick sie nicht mehr zu verfolgen im Stande ist, sind doch allemal väterlich und weise, und das Ziel, zu welchem du uns berufen hast, und leiten willst, ist groß und herrlich, unsers innigsten Dankes, unsers freudigsten Hoffens, eines unermüdeten Ringens werth. O bewahre uns, daß unser Herz nie durch Undank, nie durch Verachtung oder Mißbrauch deiner Güte entweihet werde, sondern ein zufriedener, kindlicher, frommer Sinn dich für deine Wohlthaten ehre. Und wenn wir es gleichwohl oft mit Schmerzen fühlen, daß wir noch ferne von unserm Ziel, Pilger im Lande der Vergänglichkeit sind, wenn unvermeidliche Leiden unsere Stirne trüben, und wenn wir unter Widerwärtigkeiten seufzen, die unserer

eigenen

eigenen Thorheiten Früchte sind, so laß doch stets den tröstenden, erfreuenden Gedanken in unsrer Seele leben, daß du Vater bist und sorgest, und deine guten Zwecke nimmermehr verfehlest. Gib uns einen wachsamen weisen Sinn, daß wir sorgfältig prüfen, stets das Beste wählen, und ein gutes Gewissen bewahren mögen unser Lebenlang. Unsre Arbeit und Mühe wollest du segnen, treuer Vater, und ferner sorgen, du hast es bisher gethan, für uns und die unsrigen, für das Wohl unsers Vaterlandes, und für alle deine Kinder auf Erden. Einst überschauen wir deine Führungen, über welche wir hier unweise klagten, und beten an und danken. Einst erntet dein Verehrer die Frucht seines Glaubens, seiner Tugend und seiner Kämpfe. Preis und Ehre sey dir in Jesu Christo unserm Herrn. Amen.

3.

Abermal durch die Betrachtung deines heiligen Wortes zum Guten gestärkt, danken wir dir, Vater unsers Herrn Jesu Christi, für den wohlthätigen Unterricht, den du uns durch die theure werthe Lehre deines Sohnes mittheilest, für die vielfache Gelegenheit, die du uns gönnest, aus dieser unerschöpflichen Quelle Weisheit, Kraft zur Tugend und Hoffnung zu schöpfen, danken dir für den stillen Segen deines Wortes, den unser Herz empfindet. Auch was wir heute gutes gelernet und wieder ge-

Seele vermißt. Sende uns allen deinen guten Geist, daß er uns leite in deiner Wahrheit. Er heilige und erhalte uns in deiner Liebe; er befestige uns in dem Vertrauen auf dich, wenn Zweifel von Innen und Anfechtung von Aussen uns drohen, und wenn unerwartete Schicksale des Lebens unserm Herzen wehe thun. Am Ende begleite er uns mit seinem Trost ans Grab, mit dem siegenden Troste, daß wir durch den Tod ins Leben dringen, und ewig dein sind. Amen. V. U.

2.

Gütiger, erbarmender Vater, unser ganzes Leben ist reich an Beweisen deiner Güte; deine Führungen, auch wo unser kurzer Blick sie nicht mehr zu verfolgen im Stande ist, sind doch allemal väterlich und weise, und das Ziel, zu welchem du uns berufen hast, und leiten willst, ist groß und herrlich, unsers innigsten Dankes, unsers freudigsten Hoffens, eines unermüdeten Ringens werth. O bewahre uns, daß unser Herz nie durch Undank, nie durch Verachtung oder Mißbrauch deiner Güte entweihet werde, sondern ein zufriedener, kindlicher, frommer Sinn dich für deine Wohlthaten ehre. Und wenn wir es gleichwohl oft mit Schmerzen fühlen, daß wir noch ferne von unserm Ziel, Pilger im Lande der Vergänglichkeit sind, wenn unvermeidliche Leiden unsere Stirne trüben, und wenn wir unter Widerwärtigkeiten seufzen, die unserer

eigenen

eigenen Thorheiten Früchte sind, so laß doch stets den tröstenden, erfreuenden Gedanken in unsrer Seele leben, daß du Vater bist und sorgest, und deine guten Zwecke nimmermehr verfehlest. Gib uns einen wachsamen weisen Sinn, daß wir sorgfältig prüfen, stets das Beste wählen, und ein gutes Gewissen bewahren mögen unser Lebenlang. Unsre Arbeit und Mühe wollest du segnen, treuer Vater, und ferner sorgen, du hast es bisher gethan, für uns und die unsrigen, für das Wohl unsers Vaterlandes, und für alle deine Kinder auf Erden. Einst überschauen wir deine Führungen, über welche wir hier unweise klagten, und beten an und danken. Einst erntet dein Verehrer die Frucht seines Glaubens, seiner Tugend und seiner Kämpfe. Preis und Ehre sey dir in Jesu Christo unserm Herrn. Amen.

3.

Abermal durch die Betrachtung deines heiligen Wortes zum Guten gestärkt, danken wir dir, Vater unsers Herrn Jesu Christi, für den wohlthätigen Unterricht, den du uns durch die theure werthe Lehre deines Sohnes mittheilest, für die vielfache Gelegenheit, die du uns gönnest, aus dieser unerschöpflichen Quelle Weisheit, Kraft zur Tugend und Hoffnung zu schöpfen, danken dir für den stillen Segen deines Wortes, den unser Herz empfindet. Auch was wir heute gutes gelernet und wieder ge-

hört haben, es möge an uns allen gesegnet seyn und bleiben. Wir wollen dich unsern Schöpfer und Herrn demuthsvoll verehren, dich unsern Vater herzlich und dankbar lieben, die Geschäfte unsers Berufs mit gewissenhafter Treue und Unverdrossenheit bearbeiten, unsre Kinder in der Furcht und Ermahnung zu dir erziehen, unsern Untergebenen menschenfreundlich als Miterben der Gnade des Lebens begegnen, unsre Väter und Vorgesetzten, die du segnen und erfreuen wollest, ehren und lieben, wollen mit unsern Feinden uns gerne versöhnen, mit den Fröhlichen uns freuen, und mit den Weinenden trauern, unser Gewissen vor Verschuldungen rein erhalten, und wachsen und reif werden in aller Erkenntniß und Tugend. Dies sey der Segen deines Wortes an uns, das die Frucht unsres lebendigen Glaubens an dich. Auch heute erwartet uns reichliche Gelegenheit zur Erfüllung unsrer Pflicht. Laß uns sie achtsam wahrnehmen. Dein guter Geist erinnere uns an unser Gelübde, und unterstütze den frommen Willen mit Muth und Kraft zur Vollendung. Unsre Schicksale empfehlen wir dir. Gib Frieden und Wohlstand unserm Vaterlande, ein dankbares Herz allen Glücklichen, Geduld den Leidenden, Erquickung den Kranken, Ruhe den Müden, sanfte Auflösung den Sterbenden. Erhöre uns um Jesu Christi deines Sohnes willen. Amen!

4.

Den begleitet dein Wohlgefallen und dein Segen o Gott, der nicht nur ein Hörer, sondern auch ein Thäter deines Wortes ist, und der die Belehrungen desselben schätzt und sucht, damit er durch sie in guten Gesinnungen gestärkt, und mit neuem Muthe zur Ausübung seiner Pflicht belebt werde. Dank sey dir unser Vater, wir haben auch jetzt wieder dich und deinen Willen besser kennen gelernt, und sind an wichtige Beweggründe zur Befolgung desselben erinnert worden. Aber was hätten wir für Gewinn, wenn wir dich jetzt besser kennten, und doch nicht würdiger verehrten und liebten; wenn wir unsere Verpflichtung zum Guten lebhafter fühlten, und es doch nicht williger und eifriger ausübten; wenn uns die Sünde unwürdiger, strafbarer erschiene, und wir wollten sie doch nicht verabscheuen und meiden? So täuschten wir uns selbst, so mehrten wir nur unsre Schuld und Strafwürdigkeit vor dir. Heiliger Vater, diese Ueberzeugungen und Gefühle seyen nicht umsonst in unsrer Seele geweckt. Um deinen Beistand zu unserer täglichen Besserung bitten wir, den du Keinem versagst, wenn aufrichtiger Wille dazu, und ernstlicher Vorsatz in seiner Seele ist. Wenn unsere geweckten Rührungen in standhafte Gesinnungen übergehen, wenn unsere Gesinnungen in einem Leben sichtbar werden, wie das fromme Leben Jesu

Christi deines Sohnes war, wenn wir Fehler, die uns lange verborgen waren, endlich einsehen und ablegen, und lang genährte Neigungen zum Bösen muthig besiegen, dann gefallen wir dir! Ja, wenn wir dich nicht nur mit Gefühlen und Worten, sondern mit den Thaten ehren, Geist der Wahrheit, wenn wir gewissenhaft und unverdrossen in unserm Berufe, gerecht, liebend, vertragsam, versöhnlich gegen die Unsrigen und gegen alle Menschen sind, wenn wir ein reines Gewissen höher achten als Freuden, wozu die Begierde reizt, und sorglicher bewahren als Schätze, von denen der Tod uns scheidet, dann gefallen wir dir, und haben im Leben der Freuden viel, und Ruhe im Leiden, und einen heitern Weg ans Grab. Zu diesem einzig ächten Glauben, zu diesem wahren thätigen Christenthum, zu dieser Freude und Ruhe hilf uns guter heiliger Vater, um Jesu Christi deines Sohnes willen. Amen!

5.

Wir freuen uns dein, unser Schöpfer und Vater, der du mit irdischen Wohlthaten ohne Zahl, und mit allerlei geistlichem Segeu und himmlischen Gütern durch Christum uns bedacht hast. Dich sieht kein sterbliches Auge, deine Größe ermißt kein endlicher Verstand; aber jedes Herz ahndet und versteht dich den Nahen und Liebenden in deinen

Wohlthaten. Möge doch dem unsrigen das Andenken an dich, und das Gefühl deiner Nähe nie fremde oder lästig werden. Ach es ist unter allen unsern Gefühlen das köstlichste, und das stärkste gegen die Reizung zur Sünde, und gegen die Furcht vor der ungewissen Zukunft.

Wenn froher Genuß unsres Glücks den Geist erheitert, und den Körper erquickt, so müsse das unsre reinste und größte Freude bleiben, daß alles Glück des Lebens deine Wohlthat ist. Wenn jeder andre Trost uns verläßt, so müsse der Glaube an dich in Jesu Christo unsre Ruhe und unsere Hoffnung aufrecht erhalten. Wenn oft unser Geist im Gefühl seiner erhabenen Würde von einem stillen Sehnen ergriffen wird, und sein Bestes auf der Erde vergeblich sucht, so müsse der Gedanke an dich seine Sehnsucht besänftigen, und frohe Erwartung seiner himmlischen Verklärung ihn erfüllen. Und wenn er eben so oft seine erhabene Würde vergißt, dem Schatten auf der Erde nachjagt und in ihre Lüste versinken will, so rufe zur rechten Zeit dem Vermessenen noch zu, daß du ihm nahe seyst und ihn richtest! Vater, laß uns alle wachsam und weise, laß uns dankbar, zufrieden und froh, unsre Gesinnungen sanft und gut, rein unsre Liebe zu dir, heiß unsre Andacht, fest unser Vertrauen, thätig und ausdauernd unsre Menschenliebe, unerschütterlich unsre Hoffnung seyn. Durch Freude

und Leid, wie es uns gut ist, führe uns in Geduld und guten Werken der seligen Bestimmung entgegen, zu der du uns erschaffen, zu welcher uns Jesus Christus erlöset, und sein Geist geheiliget hat. Amen!

III.

Für die monatlichen Buß- und Bettage.

1.

Für die monatlichen Buß- und Bettage überhaupt.

Vor der Predigt:

Geliebte Freunde in dem Herrn! Wir sind wieder an unserm gewöhnlichen Buß- und Bettage zur Verehrung des Höchsten versammelt, der uns auch in dem verflossenen Monat mit vielen väterlichen Wohlthaten erfreuet hat, der ein gegenwärtiger Zeuge unserer Gesinnungen und Worten war, und der uns auch heute sein heiliges Wort verkündigen läßt, damit sein väterlicher Wille uns immer mehr bekannt, und unser Herz zur Erfüllung desselben geweckt und geheiligt werde. Ach, daß doch keiner unter uns aus bloßer Gewohnheit an dieser heiligen Stätte erscheinen, keiner mit trägem oder zerstreu-tem Sinn diese Stunde des Gebets und der An-

dacht zubringen, keiner ohne heilige Gefühle und Gesinnungen in seine Wohnung und an sein Geschäft zurückkehren möge. Gott sieht in unser Herz. Lasset uns beten:

Mit väterlichen Wohlthaten hast du uns auch in dem verflossenen Monate erfreut, himmlischer Vater! Wenn der Tag erschien, so war auch deine Güte über uns neu, und wenn er untergieng, so ist doch deine Gnade und Barmherzigkeit nicht von uns gewichen. Aus deiner milden Hand haben wir täglich unsre Nahrung empfangen, und gesehen und erfahren, wie freundlich du bist. Du hast uns und das Unsrige vor Gefahren beschützt; hast uns zu den Geschäften unsres Berufs Gesundheit und Kräfte erhalten, und uns für unsre Mühe mit deinem Segen erfreut, oder doch mit Hoffnnng getröstet, und gewiß weiß manches Herz, das jetzt an deine Vaterliebe denkt, eine Wohlthat, eine Freude, einen Trost, womit du es besonders und im stillen heimgesucht hast. Wie nahe bist du uns, und wie groß ist eine Güte!

(Die Gemeine:)

(Bad. Gesangbuch Nro. 453. V. 1.)

Wie groß ist des Allmächtgen Güte!
Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?
Der mit verhärtetem Gemüthe
Den Dank erstickt, der ihm gebührt;

Kein, seine Liebe zu ermessen,
Sey ewig meine größte Pflicht.
Der Herr hat mein noch nie vergessen,
Vergiß, mein Herz, auch seiner nicht.

O, daß wir deiner nie vergessen hätten! Aber auch unsern Gedanken, Reden und Handlungen warst du ein gegenwärtiger Zeuge, heiliger Gott! Was kein Auge sah, weist du doch, und unsre Thaten liegen auf deiner Wage. Mit welcher Beschämung denken wir jetzt an deine Wohlthaten und an unsre Sünden, und wohl dem, der diese Beschämung fühlt, der vor dir mit reuevollem Herzen sich niederwirft, und um deine Gnade fleht!

Um deine Gnade flehen wir. Handle nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unsern Missethaten. Laß uns erkennen und fühlen, daß nicht nur dein Gericht, sondern auch deine Güte zur Buße leite, und nimm unser Gelübde: wir wollen dem Bösen immer mehr entsagen, dich lieben und in deinen Wegen wandeln, nimm es mit Wohlgefallen an, und befestige in uns diesen guten Vorsatz, daß wir als deine Kinder im Glauben an Jesum Christum deinen Sohn uns der Vergebung unserer Sünden mit Wahrheit erfreuen mögen.

(Die Gemeine:)

(Bad. Gesangbuch Nro. 122. V. 7.)

Herr, leite selbst uns diesen Pfad
Zieh uns zu deinem Sohne,

Daß Glaub' an ihn auch mit der That
In unsern Herzen wohne,
So haben wir an seinem Heil
Zu unsrer Freude vollen Theil,
So preisen wir dich ewig.

Erhöre uns! und weil wir jetzt in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi versammelt sind, uns mit deinem heiligen Worte zu beschäftigen, so hilf, daß wir dasselbe mit wahrer Andacht hören und verstehen, auf uns selber anwenden und in einem feinen und guten Herzen bewahren mögen, damit es viele Früchte bringe, dir zum Preis und uns zum Heil. Amen!

Nach der Predigt.

Allmächtiger Gott, himmlischer Vater! du erhörest gerne die Bitten deiner Kinder, die ihre eigene Schwachheit erkennen und fühlen, und die Erfüllung ihrer Wünsche von deiner allmächtigen und weisen Liebe erwarten. Auch in unserm Herzen liegt mancher Wunsch, den nur du gewähren kannst. Gib vor allem, daß wir dich und den du gesandt hast, Jesum Christum immer mehr erkennen mögen, dich den allmächtigen Herrscher, der im Himmel und auf Erden schaffet, was er will, dich den rechten Vater über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, dich den heiligen Gesetz=

geber, der uns seinen Willen bekannt gemacht hat, daß er auf Erden, wie im Himmel erfüllet werde. Gib uns noch mehr, Heiliger und Erbarmender! — auch ein Herz, das dich mit Demuth und Vertrauen, mit kindlicher Liebe und freudigem Gehorsam in Gesinnungen und Thaten ehrt. Theuer und werth sey uns die Lehre Jesu Christi deines Sohnes, der uns mit erbarmender Liebe zu sich ruft, um uns zu frommen seligen Menschen zu machen. Theuer und werth seyen uns seine Wohlthaten, und die Verheißung, die er mit seinem Tode bekräftiget, daß Gnade im Himmel sey für einen Sünder, der auf Erden Buße thut. Aber auch theuer und werth sey uns sein heiliges Beispiel, und jede Pflicht, die er uns auflegt, ohne deren Befolgung wir nicht die Seinigen heißen können. Ach, daß wir alle seyn möchten, wie er, so heilig und fromm vor dir, so herzlich gut gegen alle Menschen, und so ruhig!

Diesen frommen, liebenden Sinn wollest du in uns wecken und unterhalten, uns durch deinen guten Geist erinnern und warnen, wenn böse Gedanken oder Neigungen in der Seele erwachen, wollest uns gegen alle Anfechtungen von innen und aussen mit Weisheit und Kraft unterstützen und leiten, daß wir deine Gnade und ein gutes Gewissen unser Leben hindurch erhalten, und zu un=

sern letzten Troste auf das Sterbebett mit uns nehmen mögen,

Was zu unsers Lebens Erhaltung und Nothdurft gehört, das wird deine milde Hand uns ferner bescheren. Gib uns Gesundheit und unverdrossenen Eifer zu den Arbeiten unsers Berufs, und laß uns deine Wohlthaten mit Dankbarkeit und weiser Freude genießen.

Segne o Gott alle christliche Obrigkeiten, insbesondere unsern geliebtesten Landesfürsten, und das ganze fürstliche Haus.

Verbreite deine Huld über alle Stände unsers lieben Vaterlandes. Frieden o Vater, den Frieden und die Ruhe erhalte uns, und nimm dich unser und unserer Kinder, unsrer Wittwen und Waisen, unsrer Armen und Kranken, und des geheimen Anliegens und des stillen Kummers an, der hier oder da in einem traurenden Herzen verschlossen ist. Unser Schicksal steht in deinen Händen. Gott du wirsts wohl machen. V. U.

2.
Besonders für die Monate wechselnder Jahrszeiten.

Vor der Predigt.

Geliebte Freunde in dem Herrn! Wir haben unter Gottes Gnade wieder einen Monat unsers Lebens vollendet, einen zu den vielen, die schon hinter uns zurückgeblieben sind. Wir wußten nicht, ob wir das Ende desselben erreichen würden, und keiner von uns kann sagen, wie oft ihm in diesem neuen Monate die Sonne noch aufgehen wird. So viele Ursache haben wir, Gott zu danken, der unsre Tage fristet, uns redlich vor seinem Angesicht zu prüfen, ihn demüthig um Vergebung unserer Sünden anzuflehen, und mit Ernst an unsere Heiligung zu denken. Lasset uns beten:

Gott, es fliehet ein Monat unsres Lebens nach dem andern schnell dahin. Immer näher rücken wir der ernsthaften Stunde, die uns deinem Gericht und der Ewigkeit übergeben wird, wie wir sind, gut oder böse. Aber wie viele erkennen und fühlen es nicht! Gott wie manchem rinnen die kostbaren Tage des Lebens unter Trägheit und Leichtsinn,

unter Thorheit und Laster dahin, manchem unter irdischen Sorgen und Geschäften, die kein Andenken an dich, kein Blick in die Ewigkeit heiliget und tröstet! — Wir schauen in unser eigenes Herz. Auch wir haben, so lange wir leben, und in dem verflossenen Monat viel und schwer und auf mannigfaltige Weise gesündiget. Deine Gnade über uns ward alle Morgen neu, nie liessest du es uns an Erweckung zu einem frommen Sinn, nie an Gelegenheit zu guten Thaten, und nicht an ernsten Warnungen fehlen. Haben wir deinen heiligen und guten Willen erkannt und befolgt? Sind wir besser geworden? Können wir heute reiner, kindlicher, freudiger zu dir aufblicken? Können wir ruhiger dem Monat, der unsern Sterbetag bringt, entgegenschauen nnd an die Ewigkeit denken? Gott du weist es!

Bringe du die Zerstreuten zur Besinnung und die Verstockten zur Erweichung. Verzeihe die Fehler denen, die sie bereuen, und laß sie in dem Leiden und Sterben Jesu Christi deines Sohnes Trost und Beruhigung finden. Gib Muth und Stärke denen, die sich vom Dienst der Sünde loswinden und nach Heiligung ringen. Erhalte und befestige im Glauben die, welche dich kennen und lieben, und deinem Willen sich geheiliget haben. Laß uns jeden Tag des Lebens durch Uebung im Guten für die Ewigkeit benutzen, und auch in

diesem Monate verständiger, heiliger, dir wohlgefälliger, unserer himmlischen Berufung würdiger werden.

(Die Gemeine:)

(Bad. Gesangbuch Nro. 383. V. 4.)

Herr, du kannst allein mich stärken.
Von dir kommt Kraft zu guten Werken,
Du, aller guten Gaben Quell.
Leite mich nach deiner Wahrheit:
Sie leuchte mir in voller Klarheit
Beständig, unbefleckt und hell.
Wer sich auf dich verläßt,
Wird in der Tugend vest.
Mein Erbarmer, ich hoff auf dich;
O mache mich
Im Guten unveränderlich.

Erhöre o Gott unser Gebet, und sey auch in dieser Stunde bei uns mit deinem Segen, daß durch die Betrachtung deines Wortes unser Glaube, unsre Liebe zu dir und allem Guten, und unsre Hoffnung gestärket werde. Amen!

Nach der Predigt.

Wir blicken noch einmal zu dir auf, Vater im Himmel, und danken dir mit gerührtem Herzen für den heilsamen Unterricht, für die guten Erweckungen, für den milden Trost, den du uns in deinem heiligen Worte ertheilest. Es möge dasselbe auch

heute gutes Land bei uns gefunden haben, und reichliche Früchte bringen. Wenn Tage und Nächte, aufkeimende Frühlinge und welkende Herbste uns an die schnelle Flucht der Zeit erinnern, wenn wir an unser vergangenes Leben wie an einen Traum der Nacht zurückdenken, und der eine mit Freuden, der andere mit Thränen seinen künftigen Tagen entgegen sieht, so lehrest du uns durch deine Gesandten, daß dieses eilende Leben nur die Morgenstunde unsers Daseyns und für unsern unsterblichen Geist die Vorbereitungsstunde für seine zukünftige Bestimmung sey; lehrest uns, daß wir nur durch eine Gesinnung, welche sich vom Bösen reiniget und mit Freuden dem Guten nachstrebt, deiner Gnade würdig werden, die uns süßern Frieden und höhere Wonne im Himmel aufbewahrt, und daß ein Tag auf uns wartet, an dem wir Rechenschaft von unsern Thaten und von unserm Leben ablegen müssen. O dieses Leben, und diese Thaten! Die Zeit enteilet, aber was aus unsern Thaten folget, reicht bis an das Grab, und ihr Andenken in die Ewigkeit, die uns Schmerzen oder Freuden ohne Ende bringt.

Diese Erinnerung und alles, was wir heute aus deinem Worte gutes gehört und gelernt haben, soll uns begleiten in unsre Freuden und in unsre Leiden, in unsre Versuchungen und zu den Geschäften unsres Berufs, zu welchen wir jetzt zurückkehren.

kehren. Sie soll uns vor Sünden bewahren, und eifrig in guten Gesinnungen und Thaten machen. Gib uns allen zu erkennen, daß auch diese Geschäfte, und diese Lebensmühe von dir, weiser liebender Vater, uns auferlegt sey. Du willst uns durch sie im Gehorsam gegen dich, im kindlichen Vertrauen, in stiller Geduld und Hoffnung üben und erhalten. Segne unsre Arbeit, und laß uns durch sie viel Gutes stiften, und erlangen, was zu unsers Lebens Erhaltung nöthig ist.

Segne und erhalte unsre christliche Landesobrigkeit. Gib Frieden und Ruhe unserm Vaterland und gedeihlichen Wohlstand. Erleichtere die Last, die auf gedrückten, beklommenen Herzen liegt, und laß uns auch in den trüben, angstvollen Stunden des Lebens den Glauben an deine weise Vaterliebe festhalten, die allein uns trösten kann. Im Namen unsers Herrn Jesu Christi beten wir. V. U.

IV.

Für die Betstunden.

1.

Für Betstunden überhaupt.

Geliebte Freunde! Wir wandeln auf einer Erde, die viele Wohlthaten — Dank sey es der göttlichen Güte! — viele Wohlthaten und Freuden für uns, doch auch manche Mühe und Plage, manche schwere Versuchung und für jeden ein Grab hat. Das Andenken an Gott, den Geber aller guten Gabe, macht seinem Verehrer das Glück des Lebens werth und süß. Nur das Andenken und der Glaube an Gott kann uns in der Versuchung bewahren, im Leiden aufheitern, und im Tode trösten. Wir haben daher auch jetzt unsere irdischen Geschäfte für eine kurze Zeit auf die Seite gelegt, und wollen

(in den Frühstnden: Wir wollen daher auch jetzt, ehe wir an die Geschäfte dieses Tages gehen) unsern Geist mit Gott unserm himmlischen Vater und mit den Belehrungen seines heiligen Wortes unterhalten, und alsdann zum Dank und Vertrauen auf Gott in Freude und Leid gestärkt, und zu einem frommen Leben ermuntert, an unsere Arbeit zurückkehren.

(Hierauf folgt die Betrachtung eines Kapitels aus der heiligen Schrift und sodann das Gebet.)

Gott unser Vater, erhöre unsere Bitte, die wir in dieser Stunde dir vortragen, damit wir zufriedene, gute und selige Menschen werden.

Deine väterliche Aufsicht hat bisher unser Leben, unsere Gesundheit und die Kräfte unsres Leibes zu nützlichen Geschäften erhalten und gestärkt.

Täglich öffnet sich deine milde Hand, daß sie uns Speise gebe zu rechter Zeit, und mit mancher Freude versüßest du unsere Arbeit und Mühe.

Du hast uns gute und rechtschaffene Menschen zu Freunden und Gefährten gegeben, die uns gerne mit Freundlichkeit, mit Rath und Hülfe erfreuen, wenn wir nur selber recht-

schaffen, dankbar, dienstfertig und verträglich seyn wollen.

Und vor so mancher Gefahr und Noth, vor so manchem Schmerz und Jammer hat deine treue Vorsehung viele von uns bewahrt, wenn schon unser Leben auch nicht ohne Sorge und Prüfung bleibt.

Vater, wir beten, daß alle, denen du so viel Gutes erzeigest, zufrieden seyn, und dir danken mögen.

Zwar nach deiner verborgenen Weisheit, die wir nicht erforschen, hast du die Güter des Lebens in ungleichem Maß unter deine Kinder vertheilt.

Manchen hast du vor andern mit Verstand und Einsichten begabt, daß er sich und die Seinigen wohl berathen, und seine Geschäfte mit Klugheit unternehmen und mit gutem Erfolge ausführen kann.

Manchen hast du vor seinen Brüdern hervorgezogen, daß er von vielen Menschen geliebt und geehrt wird, und überall Freunde findet, die ihm Freude machen und zu seinen Geschäften hülfreiche Hände leisten.

Manchen segnest du mit Reichthum und

Ueberfluß, das Werk seiner Hände lässest du wohl gelingen, und sein Herz, das die Sorgen der Nahrung nicht kennet, wird mit deinem Gute gesättiget.

Mancher Glückliche hat noch nicht erfahren, was es heiße, in schlaflosen Nächten von einer Morgenwache bis zur andern harren, oder wie es schmerzt, wenn man sein Bestes und Liebstes schon im Grabe hat, oder wie die Verachtung, das Unrecht und die Verfolgung dem Herzen so wehe thun.

Vater, wir beten, daß die glücklichen Menschen ihre Vorzüge mit Demuth und mit Dank erkennen, ihre Kräfte und Güter zum Wohl der Menschen willig anwenden, und in dem Genuß ihrer Freuden oft an dich, — und auch an ihre armen, nothleidenden Brüder denken mögen!

Ach der Freude geht der Schmerz zur Seite. Indem die Glücklichen sich freuen, ist manches Auge von Thränen roth, und in manchem Herzen blutet eine verborgene Wunde.

Wir wissen nicht, warum du deine Kinder mit solchen Leiden betrübest, aber dein Wille ist väterlich und gut.

Du bist ein treuer Gott, der keinen über sein Vermögen versucht, hast Trost und Lin-

derung für den, welcher dir vertraut, und wenn wir nur treu erfunden sind, so führest du die, welche mit Thränen säen, einst zu einer reichen Freudenernte.

Ja, du bist der Geringen Stärke, der Armen Stärke in Trübsal, eine Zuflucht vor dem Ungewitter, ein Schatten in der Hitze, wenn Menschen wüthen, bist der Bedrängten Retter, der Einsamen Trost, und der Kranken Erlöser.

Barmherziger Vater, wir beten, daß wir im Unglück durch den Glauben an dich Beruhigung finden, unsere Hülfe in Geduld und Hoffnung von dir erwarten, und daß den armen Verlassenen in der heißen Anfechtung ein guter Mensch wie ein Engel des Trostes besuchen und erquicken möge!

Unser ganzes Leben ist nur eine Prüfung durch Freude und Schmerz. Einst schlägt unsere Feierstunde, dann schließt der Glückliche, wie der Unglückliche die müden Augen zu, und die Thräne des Betrübten vertrocknet auch, und seine Klage verstummt.

Alsdann ist ein reines Herz die beste Habe, und ein gutes Gewissen der treueste Freund, und du o Gott bist der Sterbenden einziger und letzter Trost.

Heiliger, barmherziger Vater, wir beten, daß wir im Glück und im Unglück oft an den Tod und an die Ewigkeit denken, unser Gewissen mit keinen Sünden beladen, sondern durch ein frommes Leben uns eine leichte Todesstunde bereiten mögen. Amen!

Ein anderes Formular.

Geliebte Freunde! Wir wollen jetzt nach unserm christlichen Gebrauche ein Kapitel der heiligen Schrift miteinander lesen, die Belehrungen und den Trost, der darin enthalten ist, auf unser Herz anwenden, und alsdann unser andächtiges Gebet zu Gott dem Vater verrichten, damit wir durch dasselbe von neuem zum Kampf gegen die Sünde ermuntert, zur Rechtschaffenheit und Gottseligkeit bewogen, und im Vertrauen auf Gott in guten und bösen Tagen befestiget werden mögen.

(Hierauf folgt die Betrachtung eines Kapitels aus der heiligen Schrift und sodann das Gebet.)

Wie glücklich sind wir o Gott, daß wir dich durch Jesum Christum als unsern Vater erkennen. Du liebest uns, und wenn wir nur treu und gewissenhaft deinen väterlichen Willen befolgen, so

thust du gewiß und gerne alles, was uns nach deiner Weisheit gut ist, an Seele und Leib. Du liebest uns, und wir dürfen unsere Wünsche, alles was uns heiß und schwer im Herzen liegt, dir in unserm Gebete vortragen, und uns freuen, daß du deine Kinder gerne erhörest.

Auch jetzt nahen wir uns zu dir mit dem Wunsche täglich frömmer und zufriedener zu werden, und mit dem Vertrauen, daß wir unterstützt von deiner Gnade durch aufrichtigen Ernst und treuen Gebrauch unserer Kräfte es werden können.

Gib uns die Gefahr der Sünde und die Versuchung dazu, die in unserm eigenen Herzen liegt, immer besser zu erkennen, damit wir uns immer sorgfältiger vor jeder wissentlichen Uebertretung deiner Gebote, und vor jeder Uebereilung bewahren können. Ach wie unglücklich wären wir, wenn die Sünde über uns mächtig würde! In den fröhlichsten Stunden unsers Lebens müßte uns unversehens die Angst eines bösen Gewissens überfallen, wir hätten im Unglück und Leiden keinen Trost mehr übrig, wir könnten nimmer freudig, kindlich zu dir beten, wir könnten nicht ruhig an den Tod und an die Ewigkeit denken. Barmherziger Vater, im Himmel bewahre uns!

Erbarme dich, du Gott der Langmuth und

der Gnade, über alle die Unglücklichen, welche in diesem traurigen Zustande sich befinden, und mit einem verwundeten Gewissen ohne Trost und ohne Freude umhergehen, und bringe die noch Unglücklichern zur Besinnung zurück, welche mit Sicherheit und verstocktem Sinn das Böse verüben, und nicht sehen in welcher Gefahr sie sind. Lehre sie erkennen, was für ein Jammer spät oder frühe auf ein unheiliges Leben folge; und tröste sie wieder zu rechter Zeit mit der Hoffnung, daß für ihre Reue Erbarmen, für ihr Gebet um Besserung und Gnade noch Erhörung im Himmel sey, damit sie Muth und Vertrauen zu sich selbst und zu dir gewinnen, sich immer mehr vom Bösen reinigen, und endlich als gebesserte Menschen im lebendigen Glauben an Jesum Christum die Ruhe des Herzens wieder finden mögen.

Das trostreiche Evangelium deines Sohnes, der unser aller Erlöser ist, wollest du, allmächtiger Vater, uns und unsern Nachkommen erhalten und noch viele Menschen durch dasselbe erleuchten und beglücken. Wir bedürfen alle in den trüben Augenblicken unsers Lebens und in unserer letzten bangen Stunde die Erquickung, die dein Sohn den Müden und Beladenen in seinem Evangelium anbietet. Wir sind alle unwissend und schwach zum Guten, wenn nicht sein Geist uns erleuchtet und heiliget, und wir sehnen uns alle durch die vergänglichen

Freuden und Leiden dieses Lebens hindurch nach dem ewigen Frieden, den wir nur durch den frommen Glauben an ihn, und durch treue Befolgung seiner Lehre finden können.

Den großen theuren Segen seines Wortes, den schon so viele empfunden haben, die noch leben und schon bei dir sind, den laß auch uns erfahren, daß wir freudig nach deinem Willen leben, mit stillem Vertrauen auf deine väterliche Regierung unser Schicksal ertragen, und einst selig sterben mögen.

Segne o Gott alle guten Menschen an allen Orten, die in einem nützlichen Berufe für das Wohl ihrer Nebenmenschen sorgen und arbeiten, und durch ein christliches wohlthätiges Leben Trost und Freude um sich her verbreiten. Regiere die Gesinnungen aller, welche du zu Vätern über die Völker gesetzt hast, daß sie dir in Güte und Wohlthätigkeit ähnlich werden, und durch die Macht, welche in ihren Händen liegt, das Gute in der Welt wirksam befördern, Irrthum, Laster und Elend verhindern und unterdrücken mögen.

Unterstütze mit deiner Kraft und erfreue mit deiner Güte unsern Landesfürsten, und laß unser ganzes Fürstenhaus fortwährend in erfreulichem Segen blühen. Leite mit deiner Weisheit alle fürstlichen Räthe und Beamte, segne den Unterricht un-

serer Lehrer in Kirchen und Schulen, und jeden in seinem Stande und Beruf. Gib Gedeihen dem Ackerbau, bewahre uns vor ansteckenden Seuchen und schweren Krankheiten, erhalte den Frieden in unserm Vaterlande und die Sicherheit in unserm Eingenthume, und nimm dich aller Verfolgten und Unterdrückten, der Kranken und Sterbenden, und aller unglücklichen Menschen an, denen wir nicht helfen, mit denen wir nur weinen und beten können. Die armen Verlassenen, die kein Freund in ihrem Elende besucht, wollest du mit Trost und Linderung erquicken und mit Hülfe erfreuen, und uns alle durch Leid und durch Freude, wie es uns gut ist, und wie wir es ertragen können, zum ewigen Leben führen. Gott du bist allmächtig und weise, ja du bist gut und barmherzig. Deine Kinder beten: V. U.

2.

Für die Frühbetstunden im Sommer.

Geliebte Freunde! Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen dem Namen des Allerhöchsten, am Morgen seine Gnade und am Abend seine Treue verkündigen. Auch ist es ein Geschäft, das dem Herzen wohl thut, und großen Segen bringt, wenn wir an den guten Willen Gottes aus seinem heiligen Worte uns oft erinnern, und durch ein andächtiges Gebet uns zur Erfüllung seines Willens und zum Vertrauen auf seine Verheißungen ermuntern und stärken.

Also wollen wir auch jetzt in dieser Morgenstunde unsern Geist mit den Belehrungen des göttlichen Wortes aus einem biblischen Kapitel erbauen; und wenn wir dem Vater unsers Lebens unsern Dank und unsere Wünsche vorgetragen haben, so wollen wir hingehen, und mit gutem Muth und treuem Eifer unsere Geschäfte verrichten, damit Gott nicht nur durch unser Gebet, sondern auch durch unser Leben geehrt werde.

(Hierauf folgt die Betrachtung eines Kapitels aus der heiligen Schrift und sodann das Gebet:)

Barmherziger Gott und Vater, in dieser Morgenstunde, die du uns wieder hast erleben lassen, blicken wir zu dir auf, und bringen dir unsern frommen Dank, und unsere kindlichen Bitten dar.

Als wir schliefen, wachte dein Vaterauge über uns und die Unsrigen, über unser Haus und Habe, daß uns kein Unfall treffen, und keine Plage zu unsrer Hütte sich nahen konnte.

Unterdessen hast du unsere Fluren durch die Kühle der Nacht (durch einen sanften Regen rc.) erquickt, und unsere müden Glieder gestärkt, hast uns zur rechten Zeit, wie ein Vater seine Kinder, wieder geweckt, und mit dem freundlichen Morgenlichte des Tages begrüßt.

Die duftende Blume des Feldes verkündet uns deine Allmacht und Güte, die alle Morgen neu ist. Dich preiset der muntere Morgengesang deiner Geschöpfe. Auch wir, deine Kinder, rühmen deine Güte, und danken dir mit gerührtem Herzen für die treue Obhut, mit welcher du uns beschützt, für die Kraft, mit welcher du uns gestärket hast, für den Segen, den du um uns her verbreitest, für diesen Tag, den wir durch deine Gnade wieder erlebt haben. Ohne dich lägen wir stumm und

kalt im Todesschlummer, und unser Auge hätte sich nimmer geöffnet.

O, daß wir solcher Liebe, die du uns erzeigest, alle würdig wären! Gib uns zu erkennen, daß du auch diesen Tag unserm Leben zugesetzt hast, damit der Leichtsinnige unter uns etwa durch deine Güte gerührt werden, und sich bessern möge, und damit der Tugendhafte sich noch länger in einem frommen Wandel üben, und auf die Ewigkeit, die uns nahe ist, noch besser vorbereiten möge. — So wollen wir denn auch heute verständiger, frömmer, liebreicher gegen unsere Nebenmenschen, zufriedener werden, wollen wieder etwas von unsern Fehlern ablegen, und nicht nur zu unserm zeitlichen Vorrath, sondern auch zu unserm guten Schatz für die Ewigkeit etwas neues sammeln. Wir wissen nicht, wie lange wir noch Zeit haben. Du, o Gott, weist es! Bewahre uns heute und jederzeit durch die Erinnerung an deine Allgegenwart vor unheiligen Gedanken, vor unchristlichen Reden, vor bösen Thaten, vor Verdrossenheit und Untreue in unserm Beruf, vor jeder Sünde, wie sie heißen möge, damit wir diesen Tag und den letzten Tag unsers Lebens mit einem ruhigen Gewissen beschliessen, und einst mit Freuden vor deinem Gericht erscheinen können.

Segne o allmächtiger Vater alles Gute, was an diesem Tag fromme Menschen auf dein Geheiß

und im Vertrauen auf dich zum Wohl ihrer Brüder unternehmen mögen. Unterstütze mit Kraft und Segen alle christlichen Obrigkeiten, insbesondere unsern theuersten Landesherrn, seine Räthe und Diener, daß durch ihre weisen Entschließungen und Anstalten dem Vaterlande viel Gutes wiederfahren möge. Sei uns allen nahe mit deiner Huld und Erbarmung. Bewahre uns vor Unglück, gib Gedeihen zu unserm Geschäfte; stärke die Schwachen; sey die Stütze des kraftlosen Alters; besuche die Krankenbette mit deinem Trost; dein Segen kehre in den Hütten der Armuth ein. Und wenn du gleichwohl beschlossen hättest, daß wir auch heute mit Schmerzen erfahren sollen, daß jeder Tag seine Plage habe, so lehre uns deine weisen Absichten verstehen, damit wir auch durch unsere Leiden folgsamer gegen dich, demüthiger, verträglicher gegen unsere Nebenmenschen, behutsamer in unserm Leben und Wandel werden, und mehr auf dich, als auf zeitliches Gut und Glück unsere Hoffnung setzen, und erscheine uns in der Anfechtung mit deinem Troste, in der Noth, wenn unser Herz verzagen will, mit deiner allmächtigen Hülfe. Herr, wenn ich nur dich habe, so habe ich mehr als Himmel und Erde, und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist doch du, o Gott, meines Herzens Trost und mein Theil. Amen!

Ein anderes Gebet.

Allmächtiger Gott und Vater, wir danken dir, daß du uns in der vergangenen Nacht vor allem Unglück gnädig bewahret, und uns zur Fortsetzung unseres Lebens an diesem Morgen wieder geweckt, und zu den Geschäften unsers Berufes durch einen gesunden Schlaf gestärket hast..

Die Sonne, die gestern von uns weggieng, kommt jetzt wieder so freundlich und so mild am Himmel herauf, und bringt uns und unsern Fluren neuen Segen. Die ganze Natur ist wieder so frisch und erquickt; alle Kreaturen freuen sich, und uns ist's wohl, o Vater, im reinen kühlen Morgenhauche deiner Schöpfung.. O, daß wir doch immer dir vertrauen, gute Menschen seyn und bleiben mögen unser Lebenlang, damit wir deiner Freundlichkeit und deiner Nähe uns stets mit reinem Herzen erfreuen können.

Ach, wie mancher bekümmerte Mensch hat vielleicht diese Nacht, wo uns ein sanfter Schlaf erquickte, in schweren Sorgen durchwacht; wie manches Auge hat schlaflos geweint; wie lang hat mancher Kranker im heißen Schmerz gestöhnt: O Hüter ist die Nacht schier hin!

Möge

Möge der neue Tag, der jetzt am Himmel heraufgeht, diese armen lieben Menschen auch mit seinem Lichte erheitern, und ihnen eine gute Stunde bringen. Erscheine ihnen du Vater der Barmherzigkeit mit Linderung und Trost, und verschaffe uns auch heute Gelegenheit, irgend ein trauerndes Herz zu trösten, und einem Nothleidenden zu helfen, damit er das Gebet, welches er in dieser Nacht um Hülfe zu dir geschickt hat, erhöret finden und mit uns dir danken möge.

Vater, wir vertrauen dir und wissen, daß du auch schon für diesen Tag unsere Nahrung und alles, was uns nöthig ist, bereitet hast. Du gibst ja jedem deiner Geschöpfe seine Speise zur rechten Zeit, und sättigest aus deiner milden Hand alles, was da lebet mit Wohlgefallen.

Stärke unsern guten Willen und unsere Kraft zu den Geschäften, welche heute auf uns warten, und laß alles wohlgelingen, was wir im Vertrauen auf dich mit guter Absicht unternehmen. Wenn uns des Tages Last und Hitze drückt und wir an unserer Arbeit in den reinen blauen Himmel hinaufschauen, der über uns ist, oder wenn ein frisches Wehen in der Mittagszeit unsere Stirne kühlt, so wollen wir an dich denken und uns freuen, daß du auf unsern Fleiß mit Wohlgefallen

herabschauest, und daß dein Wohlgefallen Segen für uns ist.

Dann drückt uns nicht der Arbeit Müh,
Du linderst und versüßest sie;
Den Schweiß auf unserm Angesicht
Bestrahlet deines Segens Licht.

Wenn wir die Blumen auf dem Felde ansehen, die du so schön gekleidet hast, oder die frohen Geschöpfe unter dem Himmel, die du auch ernährest, so wollen wir uns trösten, daß wir ja deine Kinder sind, und daß deine Vaterliebe keines unter uns vergessen kann.

Und wenn uns am Abend nach überstandener Arbeit die Ruhe und Kühlung erquickt, so wollen wir mit den Unsrigen wieder an dich denken, uns deiner freuen und dir danken.

Dieses Andenken an dich, und dein guter Geist soll uns auch bewahren, daß wir unser Gewissen mit keiner Sünde beladen. Wir möchten alle gern am schönen Morgen der Auferstehung heiter und froh erwachen. Alles, was uns sonst noch auf dem Herzen liegt, barmherziger Vater, du weißt es schon, und wir glauben an deine Weisheit und Güte, daß du uns mit der Erfüllung unserer Wünsche erfreuen wirst, wenn es uns gut ist, und

daß du mehr thun kannst, als wir bitten und verstehen.

So gehen wir denn jetzt an unsere Geschäfte mit dem Vorsatz vor deinem Angesicht zu wandeln und fromm zu seyn. Bewahre uns vor Unglück! Der Segen unseres Gebetes begleite uns. Amen!

3.

Für die Abendbetstunden am Samstag.

Geliebte Freunde! Wir haben durch Gottes Gnade abermal das Ende einer Woche erlebt. Also sollen wir den Herrn preisen, uns zu einem Sinn und Leben, wie es ihm wohlgefällig ist, immer mehr tüchtig machen, auch zur würdigen Sonntagsfeier unsere Herzen vorbereiten. Der allmächtige barmherzige Gott wolle daher die Betrachtung seines Wortes in dieser Stunde an uns segnen, und unser dankbares und glaubiges Gebet in Gnaden erhören. Vernehmet zuerst:

(Hierauf folgt die Betrachtung eines Kapitels aus der heiligen Schrift und sodann das Gebet:)

Gott unser Vater, so ist nun wieder eine Woche unsers Lebens dahin gegangen und wir sind der Stunde, die uns in die Ewigkeit abrufen wird, näher gekommen.

Arbeit von einem Tag zum andern war auch in dieser Woche unser Theil. Doch ist ihr Ende da; und du hast uns mit deinem

stillen Segen belohnet, und lässest nun die Sonne, die uns sechs Tage hindurch zur Arbeit rief, und zur Arbeit leuchtete, untergehn, daß sie uns, wenn sie wiederkehrt, einen Tag der Ruhe und der Freude bringe.

Dir danken wir mit gerührtem Herzen, Vater für deine Güte, und bitten dich, du wollest durch die Ehrfurcht vor dir unser Herz bewahren, daß wir den Sonntag nicht mit sündlichen Ergötzungen entweihen, sondern durch dankbaren Genuß deiner Wohlthaten in christlicher Freude heiligen mögen.

Haben auch einige unter uns diese Woche nicht ohne Trübsal durchlebt, und jedem neuen Tag mit neuem Kummer entgegen gesehen, — doch ist ihr Ende da; und du hast die Armen gespeiset, hast kranke Menschen erquickt, Verfolgte geschützt, Betrübte getröstet (und einem (einigen) von unsern Bekannten die letzte Thräne vom Auge getrocknet, und ihm (ihnen) Ruhe verliehen nach Mühe und Leiden). Das hast du gethan und wirst ferner sorgen, und alles wohl machen, wenn wir nur deinen weisen Absichten nicht selber zuwider leben, und mit kindlicher Geduld das Ende erwarten.

Dir danken wir Vater für deine Barmherzigkeit und bitten dich, du wollest auch den Sonntag

an allen Betrübten und Nothleidenden segnen, daß sie durch Gebet und Andacht in ihrem Leiden getröstet werden, und durch die Trübsal, die zeitlich und leicht ist, einer ewigen und über alles wichtigen Seligkeit entgegen wandeln mögen.

Ach wie wenig könnten wir ein ungestörtes Glück ertragen! Wie leicht vergessen wir im Genuß der Gaben dich, den freundlichen Geber!

Auch bis jetzt haben wir deine Wohlthaten nicht so dankbar angewendet, als wir hätten thun sollen, und haben unsere Zeit und unsere Kraft nicht mit gehörigem Eifer zum Guten benutzt. Wir sind noch nicht so verständig, so fromm, so gemäßigt und liebreich, als wir seyn sollten.

Vergeblich hat vielleicht auch in dieser Woche ein guter Mensch auf unsere Liebe, ein Unglücklicher auf unsere Hülfe, ein Feind auf unsere Versöhnung gewartet.

Doch ist ihr Ende da; und Rechenschaft auch über sie fordert einst von uns dein Gericht.

Dir bekennen wir unsere Fehler mit reuevollem Gemüth, Vater unsers Herrn Jesu Christi, und flehen dich um Vergebung unserer Sünden an. Laß uns auch morgen daheim und in unsern Versammlungen durch dein Wort zur Besserung belehrt,

durch das Andenken an deine Wohlthaten zur herzlichen Liebe geweckt, und durch die Kraft des andächtigen Gebets zur Tugend gestärket werden, damit unser kurzes Leben nicht arm an guten Thaten bleibe.

Wir denken jetzt am letzten Abend einer Woche an unsere Arbeit, an unsere Sorgen und Leiden zurück, und freuen uns, daß sie vorüber sind; wir denken an unsere Thaten, die du o Gott gesehen hast und richtest.

Wohl dem Redlichen, der seine Geschäfte mit gewissenhaftem Fleiße verrichtet hat! Wohl dem Gerechten, der unter Freuden und Trübsalen seinen Weg vor dir unsträflich gegangen ist! Er freut sich jetzt auf den Tag, da wir in unsern Versammlungen dich loben, und die Wonne inniger und seliger genießen sollen, daß wir deine Kinder und deines Himmels Erben sind.

So werden wir einst, und du weist wie bald, am Feierabend unsers Lebens noch einmal auf unsere Thaten und auf ihre Früchte, auf die verschwundenen Freuden und ausgekämpften Leiden zurückschauen und dann mit leichtem oder schwerem Herzen uns niederlegen zur Ruhe, aus der wir für diese Erde nimmer erwachen.

Auf dich hoffen wir, Vater unsers Lebens, und bitten dich, du wollest uns, so lange wir auf der Erde sind, durch deinen heiligen Geist zum Guten regieren, damit wir das letzte mal im Frieden entschlummern können, und nach kurzer Ruhe im Grabe zum großen herrlichen Sonntag, der im Himmel gefeiert wird, mit Freuden erwachen mögen. Amen!

Ein anderes Gebet.

Barmherziger Gott und Vater, wir erkennen an diesem Abend mit demüthigem Dank die Wohlthaten, mit welchem du unser Vertrauen auf dich und unsere Arbeit und Mühe abermal belohnt hast, und freuen uns nun auf den Tag, der zur Ruhe geheiliget ist, daß unser Körper sich wieder erholen, und unser Geist durch dein Wort zur Weisheit unterrichtet, zur Tugend erweckt, mit Trost erquickt und zu unsterblichen Hoffnungen gestärkt werden soll.

Unterstütze die Lehrer deines heiligen Wortes, die mit gewissenhafter Treue ihres Amtes warten, durch deines heiligen Geistes Kraft, damit durch ihren Unterricht viel Gutes gestiftet, und durch ihre Lehre, wie durch ihr Leben, wahre Hochachtung der Religion und mit derselben lebendiger Eifer in der

Tugend und Gottseligkeit bei deinem Volke befestiget werde. Mache unsere Herzen geneigt, ihren Unterricht willig aufzunehmen, und die Frucht desselben, die da ist Glauben, Liebe, Hoffnung, in einem frommen Leben an den Tag zu legen, und laß die Lehrer und die Zuhörer nie vergessen, daß sie einst Rechenschaft ablegen müssen, jene, wie sie gelehrt, diese, wie sie die Lehre angenommen, und beide, wie sie gehandelt haben, damit wir einst ein frohes Bekenntniß ablegen können, und das Ende unseres Glaubens davon bringen, der Seelen Seligkeit.

Dein heiliger Geist sey auch bei uns in unsern Wohnungen, daß wir mit den Unsrigen viel Gutes denken, reden, andächtig beten, und uns unter einander trösten und zur Gottseligkeit ermuntern mögen.

Rühre auch o du Vater, der sich aller seiner Geschöpfe erbarmt, alle christlichen Eltern, Vorgesetzten und Hausväter, daß sie ihren Kindern und Untergebenen die Ruhe des Sonntags und die Zeit zu Gebet und Andacht nicht erschweren. Sind sie doch auch Menschen, und Erlöste deines Sohnes, die mit uns einen Weg durch Tugend zum Himmel gehen sollen, und du wartest auch auf ihr Gebet und auf ihren Dank, und hörest ihre Klage und das Seufzen jeder Kreatur, wenn sie von menschlicher Grausamkeit mißhandelt wird.

Bewahre uns auch, daß wir den Tag, den du zum Segen und zur Freude eingesetzt hast, nicht durch Unmäßigkeit, Zank, oder sonst ein unordentliches Leben, zu einem Tag des Unsegens für uns und die Unsrigen machen. Dankbarer gegen dich im Genusse deiner Wohlthaten, herzlicher und liebreicher im frohen Umgange mit unsern Nebenmenschen, fester im Guten, auch mitten unter den Versuchungen zum Bösen, das wollen wir werden. Dazu bitten wir um deine Gnade. Erhöre uns um Jesu Christi deines Sohnes willen Amen!

V.

Für die Wochenkinderlehren mit der Schul-Jugend.

Vor der Kinderlehre.

Geliebte Kinder! Ihr seyd nun wieder vor Gott euerm himmlischen Vater hier versammelt und wir mit euch. Ihr sollt in dieser Stunde in den Lehren des Christenthums weiter unterrichtet, und zur Furcht des Herrn ermuntert werden, die der Anfang aller Weisheit ist. Wir aber wollen uns an euern Bekenntnissen, und an den Wahrheiten erbauen, die euch vorgetragen werden, und freuen wollen wir uns, und Gott danken, wenn ihr durch diesen christlichen Unterricht nicht nur verständige, sondern auch folgsame und gute Kinder, und rechtschaffene Menschen werdet. Wir beten für euch:

Allmächtiger, barmherziger Gott, wir empfehlen deiner väterlichen Güte unsere Kinder, die hier mit uns versammelt sind, und bitten dich, du wollest auch den heutigen Unterricht an ihnen segnen, daß sie dich und deinen Sohn Jesum Christum recht erkennen und herzlich lieben mögen. Sende ihnen frühe deinen heiligen Geist. Bewahre sie vor den Unarten und Fehlern der Jugend, die im Alter zu bösen Gewohnheiten und verderblichen Lastern werden, und regiere ihre zarten Herzen, daß sie am Guten Freude finden, zur Ausübung desselben täglich williger und geschickter und einst mit uns selig werden mögen. Amen!

Nach der Kinderlehre.

Nun sollt ihr auch beten, und euerm himmlischen Vater für seine Wohlthaten danken. Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hat sich Gott ein Lob bereitet.

Guter Vater im Himmel, wir danken dir, daß du in dieser Stunde wieder etwas von deinem Willen hast bekannt werden lassen. Wir danken dir, daß du uns Jesum Christum gegeben hast, der ein Freund der Kinder ist und sie selig machen will. Gib, daß wir auch so kindlich an dich glauben mögen, wie er an dich geglaubet hat; hilf uns,

daß wir auch fromm und gut werden, wie er gewesen ist, und daß wir auch in den Himmel kommen. Wir danken dir, daß du uns durch unsere Eltern und durch andere Menschen so viele Wohlthaten erzeigest. Sey du der Vergelter ihrer Liebe gegen uns, und mache uns tüchtig zu allem Guten, damit sie einst viel Freude an uns erleben können. Vater im Himmel, wir wollen deine dankbaren frommen Kinder seyn und bleiben, und ein unschuldiges Herz bewahren. Hilf uns dazu durch deinen heiligen Geist. Amen!

(Hierauf wendet sich der Geistliche an die Erwachsenen.)

Geliebte Freunde! Wir wollen mit dem Gebete unserer Jugend das unsrige vereinigen, und Gott von Herzen anrufen:

Getreuer Gott und Vater, wir blicken auf diese Kinder und gedenken an deine Barmherzigkeit und an deine weise Führung. So waren wir einst auch, noch schwach an Kraft und hülfsbedürftig, und wurden reif und stark durch die Pflege treuer Menschen und durch deinen Segen. Mancher von denen, welche uns zur Rechtschaffenheit angehalten, und Gutes an uns gethan haben, ist schon dahin gegangen und ruhet im Frieden. Aber wir geniessen noch die Früchte ihrer Wohlthaten, und ehren jetzt mit dankbarem Herzen ihr Gedächtniß.

Vater der Menschen, was wir von ihnen

Gutes empfangen haben, wollen wir an denen, die du unserer Pflege und Erziehung anvertraut hast, wieder vergelten, wollen die Lehren und den Trost der Gottseligkeit auf sie gewissenhaft fortpflanzen, und ihr Herz zu guten Gesinnungen gewöhnen, damit die Verehrung deines Namens und Tugend und Menschenwohl unter der Nachwelt erhalten werde. Wir sind durch manchen Fehltritt mit den Jahren weiser geworden, wir wollen unsere Erfahrung benutzen, und sie vor Thorheit und Frevel behüten, und vor dem Unglück, das ihm nachfolgt. Bewahre du uns selber, daß wir durch keinen Leichtsinn in Reden und Handlungen diesen Kleinen, die zum ewigen Leben erlöset sind, an ihrer Seligkeit hinderlich werden, und fremder Sünden Schuld auf unser Gewissen laden. Wir haben an eigenen Fehlern zu tragen genug.

Einst gehen wir auch dahin zu unsern Vätern und diese wandeln dann über unsere Gräber, fromm und gut durch unsere Erziehung, oder elend durch unsere Schuld.

Laß uns so leben, daß wir den Trost in die Ewigkeit mit uns nehmen können: „Wir haben Gottesfurcht und Tugend in der Welt erhalten und vermehrt; wir lassen das Andenken und den Segen eines frommen Lebens unsern Nachkommen zum Erbtheil zurück, wir werden sie einst im Himmel

wieder sehen und dir mit ihnen für unsere Seligkeit danken." Amen!

Ein anderes Gebet nach der Kinderlehre.

Nun sollt ihr auch beten, damit ihr fromme Menschen werdet. Gott spricht: Gib mir mein Kind dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.

Allmächtiger und lieber Vater im Himmel höre, was deine Kinder beten, und gib zu unserm Vorhaben deinen Segen.

Wir wollen an die schönen Lehren, welche wir heute empfangen haben, oft denken, und durch deine Gnade darnach leben.

Wir wollen dich herzlich lieb haben, und unserm Herrn Jesu Christo treu bleiben unser Lebenlang, und den heiligen Geist durch keine Sünde betrüben.

Wir wollen unsern Eltern und allen, die uns Gutes erweisen, dankbar seyn, sie lieben und ihren guten Ermahnungen folgen.

Wir wollen keinen Verführungen und schlechten Beispielen folgen, und uns untereinander vom Bösen abhalten und zum Guten ermahnen.

Wir wollen demüthig und sittsam seyn, und friedlich und freundlich untereinander leben.

Wir wollen alte Leute nicht verspotten, sondern sie in Ehren halten, und mit armen unglücklichen Menschen keinen Muthwillen treiben, sondern Mitleiden mit ihnen haben, und ihnen Gutes thun. Wir können auch einmal in der Welt arm und unglücklich werden.

Wir wollen auch keine unschuldigen Thiere martern und tödten, die du erschaffen hast, und nichts beschädigen, was fleißige Menschen gepflanzt und gearbeitet haben, und wozu du dein Gedeihen gibst. Nein, wir wollen deinen Segen nicht verderben.

Wenn uns etwas Böses in den Sinn kommt, wollen wir daran denken, daß du unsere Gedanken weist, überall bei uns bist, und daß wir keine rechte Freude mehr in der Welt haben können, wenn wir keine guten Menschen mehr sind.

Wir wollen alle Tage beten, daß unser Herz gut werde, und daß wir einmal zu dir in den Himmel kommen.

Herr lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist unser Gott; dein guter Geist führe uns auf ebener Bahn. Amen!

Ja

Ja Vater unser aller, so beten auch wir mit diesen Kindern, beten für sie und für uns, daß dein guter Geist uns alle auf die Bahn der Gottesfurcht und Tugend zum ewigen Leben führen möge. Wir fühlen und erkennen es, wie viel an uns liegt, daß die guten Gelübde und Wünsche, die jetzt vor dir abgelegt worden sind, erfüllet werden können, fühlen und erkennen es wohl, daß du diese Kinder durch uns zu treuen Bürgern in dem Reiche deines Sohnes erziehen, durch uns sie segnen willst.

Um Weisheit und Kraft flehen wir dich an, daß wir sie, die Jesus als die Seinigen erkennet und lieb hat, durch Rath und Warnung und durch ein eigenes vorsichtiges und gottseliges Leben vor der Sünde und vor ihrem Verderben bewahren, und sie frühe zur Hochachtung gegen die Religion und zu einem reinen und tugendhaften Sinn und Leben gewöhnen mögen, damit wir einst sammt ihnen mit Freuden vor deinem Gericht erscheinen können. Amen!

VI.

Taufformular.

Es ist uns hier ein Kindlein vorgetragen und für dasselbe begehrt worden, daß es dem Gebet der Kirche empfohlen und nach der Einsetzung Jesu Christi unsers Herrn getauft werde.

Vernehmet daher zuerst die Worte der Einsetzung der heiligen Taufe:

Als unser Herr und Heiland siegreich von den Todten auferstanden war, ehe er auffuhr zu seinem Gott und zu unserm Gott, zu seinem und zu unserm Vater, sprach er zu seinen Jüngern: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker und taufet sie in dem Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch zu

halten befohlen habe. Wer glaubet und getauft wird, der soll selig werden.

Vernehmet hienächst auch das Evangelium von den Kindern:

Einst, als Jesus noch sichtbar unter den Menschen lebte, brachte man Kinder zu ihm, daß er sie sollte anrühren. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Als es aber Jesus sahe, sprach er: Lasset die Kinder zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich. Wahrlich ich sage euch, wer das Reich Gottes nicht empfähet als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen. Hierauf herzte er sie, legte die Hände auf sie, und segnete sie.

Geliebte Freunde! Wir erkennen aus diesen Worten die wohlthätige Absicht unsererß Erlösers, daß alle Menschen durch seine Lehre erleuchtet, zu einem gottseligen Leben geheiliget, und des Segens seines Lebens und Todes hier und dort theilhaftig werden möchten, daß aber auch alle, welche von ihm Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit erwarten, durch die Taufe in die Gemeinschaft seiner Angehörigen aufgenommen, und zur treuen Beobachtung seiner Gebote in Sinn und Leben sollen verpflichtet werden.

O des großen Segens, den der Himmlische in dieser Handlung allen, welche sich mit treuem

Herzen an ihn hingeben, zugesichert, und vor seinem Weggang von der Erde zum Vermächtniß hinterlassen hat!

Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi will auch ihr Gott und Vater seyn, will mit treuem Vaterauge über ihnen wachen, ihre kindliche Liebe mit Wohlgefallen annehmen, ihre frommen Gebete erhören, und am Ziel eines frommen Lebens sie aufnehmen in sein himmlisches Vaterhaus.

Jesus Christus öffnet ihnen alle Schätze seines Heils. Er zur Rechten Gottes bekennt sich zu ihnen, als seinen Erlösten. — Für sie hat er sein Blut vergossen, daß er sie reinigte von aller Ungerechtigkeit; für sie ist er hingegangen, daß er ihnen eine Stätte bereitete in seinem seligen Reich.

Der Geist des Vaters und des Sohnes will in ihnen wohnen, und sich ihnen zu erkennen geben in der Erleuchtung ihres Geistes, in der Heiligung ihres Gemüthes, in der Kraft zum Sieg über die Sünde, in der Freudigkeit des Gebets, in dem Trost des Gewissens. Er will sie heiligen und erhalten zum ewigen Leben.

Diese unaussprechlichen Gnadengüter hat der große Menschenfreund Jesus Christus auch schon den Kindern zugedacht. Er hat in den wenigen, die er einst herzte und segnete, alle geliebt und gesegnet, und den Eltern die freundliche Einladung

gethan, ihre Kinder durch die Taufe ihm darzubringen, damit sie frühe aller Rechte und Wohlthaten theilhaftig würden, die er seiner Kirche und der Gemeinschaft der Heiligen in ihr verliehen hat.

Da nun auch gegenwärtiges Kind die heilige Taufe empfangen soll, so lasset uns beten:

Allmächtiger ewiger Gott und Vater, wir danken dir, daß du auch diesem Kind das Leben und mit ihm die Anwartschaft auf eine ewige Seligkeit geschenket hast. In deine treuen Vaterhände legen wir seine zeitliche Schicksale. Laß auch ihm reichlich zu Theil werden alle Verheißungen, die Jesus Christus dein Sohn den Seinigen gethan hat.

Gieb Gnade zu seiner Erziehung. Segne einst seinen Unterricht. Bewahre sein Leben vor der Sünde und vor ihrem Elend. Diese Taufe, die wir ihm auf den Befehl deines Sohnes geben, werde ihm die Weihe zu allen christlichen Tugenden, Hoffnungen und unvergänglichen Freuden, die du den Deinigen durch Jesum Christum bereitet hast. Amen. V. U.

Lasset uns nun noch das christliche Glaubensbekenntniß aussprechen:

Ich glaube an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Ich glaube an Jesum Christum seinen eingebornen Sohn,

unsern Herrn, der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria, der gelitten hat unter Pontius Pilatus, gekreuziget, gestorben, und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zu der Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, eine Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben. Amen.

(Zu den Taufpathen:)

Verlanget ihr im Namen dieses Kindes, daß es auf dieses Bekenntniß Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes getauft werde; übernehmet ihr auch die Pflicht, nebst den Eltern dieses Kindes, dafür zu sorgen, daß es in diesem christlichen Glauben unterwiesen, und gelehret werde zu halten alles, was uns der Herr zu halten befohlen hat, so antwortet Ja!

(Hierauf die Taufe, und sodann ein Schlußgebet.)

VII.

Für die Beichte.

1.

Gebet nach der Vorbereitungs-Predigt.

Gott zu dir wenden wir uns deine Geschöpfe, die du zur ewigen Beglückung durch Tugend berufen, und durch die wohlthätige Religion deines Sohnes zur Anerkennung unsers Berufs erleuchtet, und zur Ausübung unserer Pflicht gestärket hast. Zu der Ewigkeit geht unser Weg durch dieses Leben, zu deinen Freuden durch Wachsamkeit und Tugend, aber durch Leichtsinn und Frevel zu deinem Gericht. Auf diesem wichtigen Wege stehen wir heute ernsthaft stille, schauen in unser vergangenes Leben zurück und halten Rechnung mit unserm Gewissen, — Gott vor dir!

Vor dir, du Heiliger und Naher, der unser Herz durchschaut, der unsre Thaten prüft und gegen unsre Kräfte abwiegt, der unsern Werth oder Unwerth, für die Ewigkeit bestimmt.

Dieser Gedanke bleibe uns gegenwärtig, daß wir mit aufrichtigem Ernst uns selber prüfen, die Sünden, die auf unserm Gewissen liegen, nicht geringe achten, nicht mit falschen Entschuldigungen und nichtigem Trost unser Herz in gefährliche Ruhe einschläfern. Laß uns endlich erkennen und innig fühlen: wir sind nicht, was wir seyn sollten, ach noch lange nicht, was wir seyn könnten, sind deiner Wohlthaten und deiner Langmuth nicht werth, alle Tage reif zum Tode, aber des seligen Preises der reinen vollendeten Tugend noch nicht fähig.

Und wenns der Frevler mit Angst und Beben erkennt, wenn es der redliche aber schwache Freund der Tugend mit Wehmuth und Kummer empfindet, wenn unser armes Herz niedersinkt vor dir, und in Beschämung und Reue zerfließet, so tröste uns wieder die Zusage deines Sohnes, daß ein Vater im Himmel sey, der das Gelübde der Besserung, wenn reumüthige Kinder erscheinen, nicht zurückstoßt, und der den neuen, wachsenden Eifer im Guten mit Beifall ermuntert und mit Segen unterstützt. Ja dieser Trost erhebe uns wieder zu dem hohen Muth, durch ernsten Kampf gegen jede Sünde, durch unverdrossene Uebung unserer Kräfte

in guten Thaten nach deinem Wohlgefallen zu ringen.

Unsere Besserung sey der Dank, den wir dir für deine Wohlthaten, für deine Schonung, für dein Erbarmen bringen. Unsere Besserung — sie sey das Siegel der Gerechtigkeit unsers Glaubens, ohne sie ist kein Trost der Vergebung. Unsere Besserung — sie sey die Beschäftigung unsers Lebens, welche wir nie aussetzen wollen, wie wir sie nie enden, unsere Vorbereitung zum Tode, und unsere Einweihung in die Ewigkeit. Amen!

Ein anderes Gebet.

Gott unser Vater, wir danken dir, daß du uns durch Jesum Christum deinen Willen geoffenbaret hast. Durch ihn kennen wir dich und den Weg, darauf wir wandeln sollen, daß wir dir wohlgefallen, und wissen von ihm, daß du auch deiner gefallenen Kinder dich erbarmest, und alle, die ihre Sünden bereuen, und zur Tugend zurückkehren, mit väterlicher Liebe wieder aufnimmst. Wir nahen uns heute zu dir; auch wir bedürfen diesen Trost, diese erbarmende Vaterliebe.

Ach daß jeder unter uns sich redlich vor dir prüfen, und sich selber, seine Schwachheiten, seine stillen Neigungen, seine verborgenen Fehler besser möge kennen lernen. Wecke in uns durch die neue

Erinnerung an unsre Schuld jene göttliche Traurigkeit, die da wirket zur Seligkeit, eine Reue, die Niemand gereuet, und laß uns alle von deiner erbarmenden Vaterhuld gerührt und gewonnen werden, die göttlich groß, durch Vergebung bessern, und durch Besserung beglücken will. Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, bleibet nicht vor. Ach darum bewahre jedes Herz vor dem traurigen und gefährlichen Irrthum, der Vergebung und Gnade ohne Besserung hofft. Wirke und erhalte in uns den wahren christlichen Glauben, daß die hohe Tugend Jesu Christi und ihr Lohn nur durch fromme Nacheiferung unser eigen werden kann, und daß das Himmelreich, welches er uns eröffnet hat, nicht alle aufnimmt, die ihn ihren Herrn nennen, sondern nur die, die den Willen thun seines Vaters im Himmel, und stärke unsere guten Vorsätze, daß dieser Glaube durch einen heiligen Sinn und durch ein frommes Leben bei uns sichtbar werde. So erforsche uns denn, und erfahre unser Herz! Prüfe uns, ob wir auf gutem Wege sind, und leite uns auf ewigem Wege. Amen!

2.

Beichtformular.

(Der Prediger eröffnet die Handlung mit einer Anrede, die dem Zweck der Handlung überhaupt und den Umständen und Bedürfnissen seiner Zuhörer angemessen ist, und geht dann mit einer schicklichen Wendung zu der Beichtformel über, die in folgenden Ausdrücken könnte vorgesprochen werden:)

Herr du erforschest mich und kennest mich!

Vor dir, mein allwissender und heiliger Gott, bekenne ich mit aufrichtigem Herzen meine Sünden. Sie sind mannigfaltig und schwer. Ich habe deine heiligen Gebote nicht nur äußerlich in Worten und Werken, ich habe sie noch öfter in bösen Gedanken, Neigungen und Begierden übertreten, und deiner Gnade mich unwerth gemacht.

Was Menschen nicht wissen, und was ich selber nicht genug erkennen kann, das weist du, o Gott, und darum ist vor dir meine Seele mit Beschämung und Reue erfüllt.

Um Gnade o Vater flehe ich zu dir, und um Vergebung aller meiner Sünden durch deinen Sohn Jesum Christum meinen Heiland, und lege vor dir mit aufrichtigem Herzen das Gelübde ab: ich will nicht wissentlich mehr gegen dein Gebot und

mein Gewissen handeln, will mein Herz inwendig heiligen, allen bösen Gedanken und Begierden ernstlich widerstreben, und alle Pflichten des Christenthums getreulich erfüllen. Meine Besserung sey der Dank, den ich dir für deine Wohlthaten, für deine Schonung, für dein Erbarmen bringe. Sie sey das Siegel der Gerechtigkeit meines Glaubens, — ohne sie ist kein Trost der Vergebung. Sie sey die Beschäftigung meines Lebens, die ich nie aussetzen will, wie ich sie nie vollenden kann, meine Vorbereitung zum Tode, und meine Einweihung in die Ewigkeit.

Dazu wollest du o Gott mir deine Gnade und deinen guten Geist verleihen. Amen!

(Hierauf fährt der Prediger fort:)

Ist dieses euer aufrichtiges Bekenntniß und die demüthige Bitte eures Herzens an Gott?

Habt ihr den trostreichen Glauben, daß Gott seinen Sohn aus Liebe zu den Menschen gesendet habe, daß sie durch ihn von der Sünde erlöset werden?

Ist es euer ernstlicher Wille, die Reue über euere Sünden und den Glauben an Jesum Christum euern Erlöser durch ein frommes Leben an den Tag zu legen? — Gott sieht in euer Herz — so bestätiget solches mit einem lauten Ja!

(Wenn dieses geschehen ist, spricht der Prediger einen Absolutionsspruch aus der heiligen Schrift und fährt fort:)

Nehmet denn auch ihr den Trost des Evangeliums in euer Herz auf:

Auch euch hat Gott geliebt und seinen Sohn gegeben, daß ihr durch ihn leben sollt, und ich als Diener der christlichen Kirche verkündige euch diesen Trost, und die Vergebung eurer Sünden im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen!

(Hierauf schließt der Prediger die Handlung mit einer Ermahnung oder einem Wunsch, der mit seiner vorangegangenen Rede in Verbindung steht.)

Oder

in kürzerer Form:

Allwissender und heiliger Gott, vor dir bekenne ich mit aufrichtigem Herzen meine Sünden. Ach ich habe deine heiligen Gesetze oft und auf mancherlei Weise übertreten, und deiner Gnade mich unwürdig gemacht, nicht nur in Worten und Thaten, noch öfter in geheimen Gedanken, Neigungen und Begierden zum Bösen.

Was Menschen nicht wissen und was ich selber nicht genug erkenne, das weißt du Allsehender,

darum ist vor dir mein Herz mit Beschämung und Reue erfüllt.

Um Gnade o Vater flehe ich, und um Vergebug meiner Sünden durch Jesum Christum deinen lieben Sohn meinen Heiland, und lege dir von neuem das Gelübde ab: ich will allen bösen Gedanken und Begierden ernstlich widerstreben, nicht gegen dein Gebot und gegen mein Gewissen haudeln, und die Pflichten des Christenthums getreulich erfüllen. Dazu wollest du mir deine Gnade und deinen guten Geist verleihen. Amen!

(Hierauf fährt der Prediger fort:)

Geliebte Freunde! Ist dies euer aufrichtiges Bekenntniß, und die demüthige Bitte eures Herzens an Gott?

Habt ihr den trostreichen Glauben, daß Gott seinen Sohn aus barmherziger Liebe zu den Menschen gesendet habe, daß sie durch ihn von der Sünde erlöset würden?

Ist es auch euer ernstlicher Wille, die Reue über euere Fehler, und den Glauben an Jesum Christum euern Erlöser durch ein frommes Leben an den Tag zu legen? — Gott sieht in euer Herz — so bestätiget solches mit einem lauten Ja!

(Wenn dieses geschehen ist, spricht her Prediger weiter:)

So nehmet denn den Trost des heiligen Evangeliums in euer Herz auf, alle die mit aufrichtigem Sinn diese Versicherung abgelegt haben:

Auch euch hat er geliebt und seinen Sohn gegeben, daß ihr durch ihn leben sollt, und ich als ein Diener der christlichen Kirche verkündige euch diesen Trost und die Vergebung eurer Sünden kraft des heiligen Evangeliums in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen!

(Hierauf beschließet der Prediger die Handlung mit einer Ermahnung oder einem Wunsche, der mit seiner vorhergegangenen Anrede in Verbindung steht.)

VIII.

Abendmahls-Formular.

1.

Für öffentliche Communionen.

Ihr Lieben in Jesu Christo! Weil wir jetzt die Absicht haben, das heilige Abendmahl unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi zu begehen, so laßt uns zuerst aus dem Evangelium die Worte der Einsetzung desselbigen vernehmen, und unser Herz durch Andacht und Gebet darauf vorbereiten.

Unser Herr Jesus in der Nacht, da er verrathen war, und mit seinen Jüngern zu Tische saß, nahm er das Brod, dankte und brachs, gab es seinen Jüngern und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Das thut zu meinem Gedächtniß.

Dessel-

Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch, dankte und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus! das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blute, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

Es ist also mit dem Genusse des Brods und des Weins im heiligen Abendmahl ein besonderer Trost für die Bekenner Jesu Christi verbunden, wenn ihnen das Gewissen ihre Sünden und ihre Unwürdigkeit vor dem Heiligen, der im Himmel ist, zu erkennen und zu empfinden gibt, und wenn sie nach dem Frieden mit Gott und nach Heiligung sich sehnen. Denn Jesus spricht: das Brod, das ihr esset, ist mein Leib der für euch in den Tod gegeben wird. Ihr trinket aus dem Kelch eines neuen Bundes mit Gott, um den ich mein Blut vergieße. Wenn wir nun in unser Inneres schauen und uns selber prüfen, so werden gewiß auch wir manche, vielleicht schwere Sünde auf unserm Herzen finden, uns vor Gott dem Heiligen und Gerechten anklagen und verdammen müssen, und in uns selber wenig Kraft zur Heiligung, und keine Ruhe wissen.

Darum hat Gott der himmlische Vater, der nicht den Tod des Sünders, sondern seine Besserung und sein Leben will, sich über uns erbarmet, und seinen Sohn Jesum Christum zu den Menschen ge-

sandt, daß er durch seinen Tod unsere Sünden tilgete, uns mit unserm Vater versöhnen, auf den Weg der Tugend und der Seligkeit zurückführen möchte, und also den göttlichen Willen zu unserer Erlösung erfüllte.

Das hat Jesus Christus gethan. Er war seinem Vater gehorsam bis zum Tode, bis zum blutigen Tode am Kreuz, er ist zur Vergebung unserer Sünden gestorben, und Gott hat ihn aus dem Grabe erwecket, und zu einem Herrn und Heilande erhöhet, daß wir durch den Glauben an ihn einen neuen Sinn und den Trost der Kindschaft Gottes erlangen möchten. Damit wir nun alles, was Jesus nach dem Willen seines Vaters den Menschen bekannt gemacht, was er für sie gethan und geduldet hat, mit dankbarem Herzen uns zu eigen machen, in seinem Tode Beruhigung finden, und seines Lebens uns freuen möchten, nahm er das Brod, heiligte es zum Unterpfand seiner Gemeinschaft mit uns, und sprach: Nehmet hin und esset! Es ist mein Leib, der für euch in den Tod geht. Desgleichen nahm er den Kelch, weihete ihn zum Unterpfand des neuen Bundes mit Gott und sprach: Trinket alle daraus! Es ist mein Blut, das für euch und für viele zur Vergebung der Sünden vergossen wird; als ob er zu jedem insbesondere sagte: Mit diesem Brode und mit diesem Wein gebe ich dir die Zusicherung, daß auch du Antheil haben sollst an den Wohlthaten meines Le-

bens und an dem Segen meines Todes, und an den Freuden meiner Herrlichkeit, und daß du nun als mein Erlöster ein kindliches getröstetes Herz zu Gott deinem Vater erheben könnest, wenn du mit Vertrauen, das Gebot der Liebe von mir annehmen, und dich durch ein heiliges Leben als den Meinigen erweisen willst. Wer nun also diesen Worten, die er von Christo höret, festiglich glaubet, das Brod und den Wein dieses heiligen Mahles zur Erinnerung an ihn, und zur Bestätigung seines Glaubens empfähet, auch denselben durch treue Befolgung der Lehre Jesu, durch ein Herz voll Liebe zu dem Vater im Himmel, und zu den Brüdern auf Erden beweiset, der ist mit Gott versöhnet, und Gott mit ihm und wird ewiglich leben.

So wollen wir denn seiner und seines Todes gedenken, nämlich, daß er für unsere Sünden gestorben, und zu unserer Rettung wieder auferstanden sey, und ihm ewig Lob und Dank darum sagen.

Auch wollen wir mit dem Leib und Blute unsers Heilandes seinen Geist und seine Gesinnungen in uns aufnehmen, sanft und gut und heilig werden, wie er es war, unsern Feinden vergeben, und ferne von Stolz und Mißgunst, einer den andern lieben, erfreuen, trösten, tragen, wie er uns gethan hat. Denn gleich wie wir von Einem Brode

essen, und aus Einem Kelch trinken, also vereinigen wir uns alle zu Gliedern Einer heiligen Gemeinde Jesu Christi, die Einen Gott und Vater verehren, und für seine Gnade preisen; und ob wir schon nach seinem väterlichen Willen auf ungleicher Bahn durch das Leben wandeln müssen, so gehen wir doch von seiner Hand geleitet, zu Einem Ziel und haben alle Einen Trost, Eine Hoffnung, Ein Haupt im Himmel, Jesum Christum, der für uns bei Gott lebt.

Und so wollen wir denn auch der göttlichen Gnade versichert die Leiden, durch die er unsere Tugend läutern und befestigen will, mit Gelassenheit annehmen, mit Geduld ertragen, und in kindlichem Vertrauen ihr frohes Ende erwarten. Dazu helfe uns der allmächtige, barmherzige Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi durch seinen heiligen Geist. Amen.

Lasset uns mit heiliger Andacht unsern Geist zu ihm erheben und also beten:

Gott unser Vater! In andachtsvollem Gebet zu dir heiliget sich jetzt unser Herz dem Andenken an den Tod Jesu Christi unsers Heilandes; es heiliget sich zum gerührten frommen Dank, Vater, für deine Liebe, die uns mit Christo Erkenntniß unsers Heils, Willen und Muth zur Tugend, die Freude deiner Kindschaft, Trost im Leiden, Hoffnung am Grabe und den Himmel gab.

Ja wir heiligen uns zu einem kindlichen, folgsamen Sinn gegen dich, zur Liebe und Barmherzigkeit gegen alle, die mit uns Barmherzigkeit bei dir gefunden haben, zu treuen Bekennern deines Sohnes nicht mit dem Munde nur, nicht nur am Altar, sondern im Leben, mit der That und Wahrheit. Laß uns bei seinem Todesmahl den hohen Beruf, zu welchem er uns geweihet hat, und die Hoffnung, welche er uns mitgibt, lebhafter erkennen und freudiger fühlen, daß er jezt bei uns ist, und alle Tage, wie er gesagt hat, damit wir ohne Wanken an den nahen Unsichtbaren glauben, heilig vor ihm unserm Herrn und Richter leben, und ohne Zagen, wenns seyn soll, wie er, durch Leiden zu unserer Vollendung gehen mögen.

Jedem verwundeten Gewissen unter uns werde dies Brod zur Heilung, jedem zusammen gepreßten Herzen dieser Kelch zur Erquickung, allen zum Heil, allen Guten und Frommen zur Hoffnung des Lebens im Tode. Amen. V. U.

Unsere Andacht hat dieses Brod und diesen Wein zum Mahl des Gedächtnisses unsers Heilands geweihet, und unser Glaube umfasset darin den Leib Jesu Christi, der für uns in den Tod gegeben, das Blut, das für uns und für viele vergossen ist, zur Vergebung der Sünden.

Also wolle eure christliche Liebe, in rechtem wahrem Glauben, und ernstlichem Vorsatz das Leben zu bessern, herzutreten.

(Hierauf folgt die Austheilung des heiligen Abendmahls und sodann spricht der Prediger:)

Nun laßt uns noch einmal beten und dem Herrn danken:

Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen!

Vater unsers Herrn Jesu Christi, auch unser Gott und unser Vater! Wir bringen dir Lob und Dank für den milden Trost, den du uns auch jetzt in dem heiligen Abendmahl deines Sohnes wieder mitgetheilt hast, für die stillen Rührungen die unser Herz durchdrungen, für den Muth und die Kraft, womit du uns von neuem gegen den mächtigen Kampf des Irdischen mit dem Himmlischen in uns, gegen jeden trostlosen Zweifel, gegen den gefährlichen Reiz der Sünde, und gegen die Furcht des Todes gestärket hast. Heilig sey und unverbrüchlich bleibe nun der Bund, den wir erneuert haben, dich als unsern Vater zu erkennen, und mit kindlichem Vertrauen zu ehren, in tugendhaften Gesinnungen liebend und duldend, als Angehörige Jesu Christi zu leben und zu sterben.

Dazu hilf uns, lieber Vater im Himmel, es helfe uns dazu die Religion Jesu Christi unsers Herrn, es helfe uns die Weihe seines heiligen Geistes. Amen!

2.

Für Privat-Communionen.

Im Namen Gottes, der unser Vater ist, und im Namen Jesu Christi, zu dem im Leben und Tode unsere Hoffnung steht.

Geliebter Freund! Ihr wollet durch aufrichtiges und reuevolles Bekenntniß eurer Sünden vor Gott, und durch den Trost der Vergebung eure Seele beruhigen, und verlanget alsdann das heilige Abendmahl zu empfangen, damit euer Glaube befestiget, und eure Geduld und Hoffnung in euern Trübsalen gestärkt werden möge.

Sammelt euere Kräfte und flehet mit aufrichtigem Geiste Gott um die Vergebung eurer Sünden, und um Beistand zu einem frommen christlichen Sinne an:

Heiliger barmherziger Gott und Vater, ich erkenne und bekenne vor dir, daß ich deine heiligen

Gebote oft und auf mannigfaltige Weise in Gedanken, Worten und Werken übertreten, und deiner väterlichen Liebe mich unwerth gemacht habe, die allein uns trösten kann.

Nimm o Vater meine aufrichtige Reue und mein sehnliches Verlangen nach deiner Gnade mit Erbarmen auf. Verzeihe mir um Jesu Christi deines Sohnes willen alle meine Sünden, und stärke durch deinen heiligen Geist meinen Vorsatz, so lange du meine Tage fristest, immer frömmer und heiliger zu werden, und meine Leiden mit christlicher Geduld und Hoffnung zu ertragen. Amen!

Habt ihr dieses Bekenntniß eurer Sünden und eurer Reue darüber vor Gott mit wahrem Ernste abgelegt, erwartet ihr von Gottes Gnade in Christo die Vergebung eurer Sünden, und wollet ihr gerne jetzt auf eurem Krankenlager, und ferner, so lange Gott euern Odem zum Leben erhaltet, euer Herz vor dem Bösen bewahren, und nach dem Gebot der Liebe leben, das uns Jesus Christus gegeben hat, so bekennet dieses vor dem allwissenden Gott, der in euer Herz siehet mit einem lauten Ja!

(Wenn dieses geschehen ist, so fährt der Geistliche fort:)

Nehmet dann den Trost des heiligen Evangeliums in euer Herz auf: Auch euch hat Gott ge-

liebt, und seinen Sohn für euch gegeben, daß ihr nicht verloren werden, sondern durch den Glauben an ihn in einem frommen Sinn das ewige Leben haben sollt, und ich als ein berufener Diener der christlichen Kirche verkündige euch diesen Trost und dem aufrichtigem Herzen die Vergebung der Sünden im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Wie unser Herr und Heiland Jesus Christus die Seinigen geliebt hat, die in der Welt sind, also liebte er sie bis an das Ende. Mit solcher Liebe hat er das heilige Abendmahl eingesetzt, ehe er durch Leiden in seine Herrlichkeit eingieng, und hat es verordnet, daß es von denen, die an ihn glauben, und ihn lieben und auf ihn hoffen, zu seinem Gedächtniß solle genossen werden.

Indem ihr dieses heilige Mahl begehrt, bekennet ihr euch also als einen Angehörigen Jesu Christi und empfanget mit dem Brod, welches ihr esset und mit dem Kelch, den ihr trinket, das Unterpfand, daß auch ihr Antheil haben sollt an den Wohlthaten seines Lebens und an dem Segen seines Todes und an den Freuden seiner Herrlichkeit.

Ihr verpflichtet euch aber auch damit, daß ihr als sein Erlöster im lebendigen Glauben an ihn, in kindlicher Ergebenheit an Gott, und in herzlicher

Liebe gegen die Menschen euer Leben führen und beschließen wollt.

Das ist der Bund des neuen Testaments in seinem Blute, das für euch zur Vergebung der Sünden vergossen ist.

Also sollet ihr mit dem Leib und mit dem Blute eures Heilandes seinen Geist und seine Gesinnungen in euch aufnehmen, sanft und gut und heilig werden, wie er es war, euern Feinden herzlich vergeben und für sie beten (für den Frieden der Eurigen sorgen) und denen, die um euch sind, ein erbauendes Beispiel der wahren christlichen Gottseligkeit geben.

Auch sollet ihr die Leiden, durch welche euer kindlicher Sinn gegen Gott geläutert und befestiget werden muß, mit Gelassenheit von euerm himmlischen Vater annehmen, den Ausgang eurer Krankheit und Leiden von seiner weisen Führung mit stillem Vertrauen erwarten. Gott wirds wohl machen!

Wir wollen nun mit euch beten: Barmherziger Gott und Vater, ich heilige mich jetzt vor dir zum Andenken an den Tod Jesu Christi deines Sohnes, an seine Liebe und an alle seine Wohlthaten. Gib meinem Herzen durch den Genuß seines heiligen Abendmahls lebhafter zu empfinden, daß er auch

für mich gestorben, und mir zur Hoffnung durch Leiden in den Himmel vorangegangen sey, und laß mich durch seine Liebe bis in den Tod getröstet werden. — Erbarmender Heiland, der du alle Mühseligen und Beladenen zu dir rufest, und sie erquicken willst, siehe ich komme mühselig und beladen und sehne mich nach deiner Hülfe. Stärke mich durch dein herrliches Mahl, daß ich in frommen Gesinnungen dir ähnlicher werden, und den guten Kampf des Glaubens, der Geduld und Gottseligkeit christlich vollenden möge. Amen!

Unser Herr Jesus in der Nacht u. s. w.

(Hierauf folgt die Austheilung des heiligen Abendmahls und sodann spricht der Prediger:)

Das tröste, stärke und erhalte euch im Glauben, in der Geduld und Liebe zum ewigen Leven. Amen!

Nun wollen wir beten und dem Herrn danken.

Gelobet sey Gott! er legt uns eine Last auf, aber er hilft auch. Wir haben einen Gott, der da hilft und einen Herrn Jesum Christ, der vom Verderben erlöset. Ich danke dir barmherziger Gott und Vater, daß du mich durch das Abendmahl Jesu Christi meines Heilandes erquicket hast. Ich habe nun in demselben ein Unterpfand erhalten, daß ich dein Kind und Erbe bin. Dieser göttliche Trost

richte mich auf in meinen Schmerzen und Trübsalen, er stärke mich dir treu zu bleiben, so lange ich lebe, er erquicke mich, wenn Leib und Seele verschmachtet und wenn die Erde keinen Trost mehr hat. Erhöre mich um Jesu Christi willen. Amen!

Der Herr segne und behüte euch.
Der Herr tröste und stärke euch durch seine Gnade.
Der Herr befreie euch nach seinem heiligen Willen von euren Leiden und gebe euch Frieden. Amen!

IX.

Am Reformationsfeste 1817, nach der Kinderlehre.

Unsere Väter hofften auf den Herrn. Gott, sie hofften auf dich, und du halfst ihnen aus. Zu dir schrien sie und wurden errettet. Sie haben einen guten Kampf gekämpft, sie haben Glauben gehalten, sie haben den Lauf vollendet. Du aber lässest über ihren Gräbern noch helle scheinen das Licht deines Evangeliums. Du hast den Stürmen geboten an allen Enden, hast Friede und Eintracht gegeben deiner Kirche. Vater aller Menschen, es bringen dir an diesem Tage auf dem ganzen Erdkreis, so weit deine Sonne scheint, freudige Bekenner ihren Dank und ihr Gelübde dar. Himmel und Erde preisen dich in ewigen Lobgesängen. Darum laß

dir auch wohlgefallen unserer Lippen Dank, und erhöre, wir haben noch ein theures in unsern Herzen, erhöre die Gebete für unsere Jugend, für die Kinder, die du uns gegeben hast. Sie sind dein und du hast sie erlöset, Herr, du getreuer Gott. Auch für sie hat dein Sohn sich geheiliget, daß sie heilig seyn mögen in der Wahrheit. Auch für sie hat er gebetet, daß sie eins seyn mögen in dir und in ihm. So erhalte denn ihnen und uns, frei von menschlicher Satzung und frevelnder Neuerung das Wort der Wahrheit und das Geheimniß deiner seligmachenden Gnade. Es weihe frühe ihre Herzen dir und der Liebe zu dir und zu allen Menschen! Frühe hast du ihnen ja erscheinen lassen deine heilsame Gnade, zu verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste. Es bewahre ihre Seelen rein vor dem Irrglauben, der die Erde und den Himmel verfinstert, vor der lockenden Verführung, in welcher Gestalt sie ihnen erscheinen mag, vor allem, was wider die Seele streitet. Es stärke und rette sie in den Trübsalen und Gefahren, die das Leben mit sich führt. Gott wir kennen sie, und wäre nicht dein Wort unser Trost gewesen, schon manche wären vergangen in ihrem Elende.

Vater du willst, was wir bitten, du willst es durch uns.

Heilig und theuer sey uns die Pflicht, die liebe selige Pflicht, sie durch eine fromme Erziehung dir

wieder zu geben, die du uns gegeben hast, leuchtende Vorbilder des Glaubens und jeder Tugend für sie zu seyn, durch kein Beispiel der Lauigkeit, des Leichtsinns, der Verläugnung in bösen Werken ein Aergerniß zu werden denen, die Jesus Christus erlöset hat.

Einst gehen auch wir dahin zu unsern Vätern, und diese wandeln dann über unserer Asche, fromm und gut durch unsere Erziehung oder elend durch unsere Schuld.

O, daß wir einst den Trost in die Ewigkeit mitnehmen mögen: Auch wir haben Glauben an dich, wir haben Gottesfurcht und Tugend in der Welt erhalten und fortgepflanzt. Wir lassen den Segen eines frommen Lebens unsern Nachkommen zum Erbtheil zurück. Sie werden an deinem Thron uns wieder finden und dir mit uns für ihre Seligkeit danken! Amen.

X.

Litanei.

Herr Gott Vater im Himmel,
erhöre uns!
Durch Jesum Christum der Welt Heiland,
erbarme dich über uns!
Durch deinen heiligen Geist
erleuchte, bessere, tröste uns!

Sey uns gnädig,
verschone unser, lieber Herr und Gott!
In unsern Nöthen
hilf uns lieber Herr und Gott!

Vor allen Sünden,
vor allem Irrthum,
vor allem Uebel,
vor des Feindes Trug und List,
vor bösem schnellen Tod,

vor

vor theurer Zeit und Pest,
vor Krieg und Blutvergießen,
vor Aufruhr und Zwietracht,
vor Hagel und Ungewitter,
vor Feuers- und Wassersnoth,
vor dem ewigen Tode
behüt uns lieber Herr und Gott!

Durch deines Sohnes heilige Geburt,
der unser Freund und Bruder ward,
durch seinen blutigen Leidenskampf,
durch seinen Tod am Kreuze,
durch seine fröhliche Auferstehung und Himmelfahrt,
in unserer letzten Noth,
und am jüngsten Gericht
hilf uns unser Vater und unser Gott!

Wir deine Kinder bitten,
du wollest uns erhören, lieber Herr und Gott!
und deine heilige christliche Kirche regieren,
alle Diener der Religion bei der heilsamen Lehre und im heiligen Leben erhalten,
mit deinem Geist und Kraft ihren Unterricht begleiten,
das Werk des Satans unter uns zernichten,
die Irrenden zur Wahrheit,
die Verführten zur Besserung bringen,
allen Betrübten und Blöden helfen und sie erquicken,
erhör uns lieber Herr und Gott!

Allen Königen und Völkern wollest du Friede und Einigkeit geben,
unsern theuren Landesherrn sammt allen Räthen und Amtleuten leiten und schützen,
unser Vaterland,
unsere Stadt (unsern Ort) und Gemeine segnen und behüten;
erhör uns lieber Herr und Gott!

Allen die in Noth und Gefahr sind, wollest du mit Hülfe erscheinen,
den Schwangern und Säugenden fröhliche Frucht und Gedeihen geben,
aller Kinder und Kranken warten und pflegen,
alle unschuldig Gefangenen erlösen,
alle Wittwen und Waisen vertheidigen und versorgen,
aller Menschen dich erbarmen,
unsern Feinden vergeben und sie bekehren,
die Früchte des Landes geben und bewahren;
erhör uns lieber Herr und Gott!

Du Vater unsers Herrn Jesu Christi,
erbarme dich über uns!
Du unser Gott und unser Vater,
erbarme dich über uns!
O du, zu dem unsere Hoffnung steht,
verleihe uns deinen Frieden!
Amen!

Beitrag

zur

Pastoraltheologie.

Gedanken

zum Ja und Nein der Synodalfrage

„ob ein Prediger an gesellschaftlichen Spielen und andern Belustigungen ohne Schaden seines Amtes und ohne ein Aergerniß zu geben Antheil nehmen dürfe."

Daß es überall gesellschaftliche Belustigungen und namentlich Spiele gebe, wenigstens im schlimmsten Fall geben könne, an welchen auch der reinste moralische Mensch und der religiöseste Christ, als solcher unbedenklich, und vielleicht gerade diese am unbedenklichsten Antheil nehmen dürfen, ist wohl nicht zu bezweifeln. Zwar ertheilt ein gewisser Katechismus auf die Frage: „ob einem Christen das Tanzen wohl anstehe?" die Antwort: am Rande der Ewigkeit, oben auf einem Mastbaum im Meere und auf dem schmalen Weg lasse sich übel springen und

tanzen," woran eigentlich nichts auszusetzen ist. Nur war die Frage nicht so gestellt, „ob man oben auf einem Mastbaum im Meere ꝛc. gut tanzen könne."

Unsere Frage; „ob ein Prediger an gesellschaftlichen Spielen und andern Belustigungen ohne Schaden seines Amtes und ohne ein Aergerniß zu geben, Antheil nehmen dürfe," kann nun nicht so zu verstehen seyn, ob ein Prediger ohne Schaden seines Amtes und ohne Aergerniß zu geben an solchen gesellschaftlichen Spielen und andern Belustigungen Theil nehmen dürfe, die sich überall kein moralischer, religiöser und gesitteter Mensch erlauben dürfe, sondern es muß nothwendig von solchen Belustigungen die Rede seyn, die in jedem andern Stand einem sittlichen und religiösen Menschen von gleicher Cultur erlaubt und anständig sind. Aber auch so möchte sich eben so schwer das Ja oder das Nein zur Frage mit Gründen, für alle Fälle gültig, unterstützen lassen. Denn in jedem Fall kommt viel auf den engern Kreis der Fröhlichen selber an, unter welche sich der Prediger zu mischen gedenkt, noch mehr auf den weitern Kreis der Beobachtenden, und am meisten auf seine eigene Gabe, sich zu benehmen.

Sonst möchte man im Allgemeinen und vorläufig wohl versucht seyn, zu meinen, wenn ein Prediger dasselbe übe, was er seinen Zuhörern zur

Pflicht macht, und mit weiser Mäßigung genießt, was er ihnen mit weiser Mäßigung zu genießen, nicht blos wie Moses die Ehescheidung um des Herzens Härtigkeit willen, sondern von Gott und ihrer eigenen Natur wegen, erlauben und gönnen darf und muß, so lebe er wie er lehre, und schwäche nicht, sondern befestige vielmehr seine Lehre durch sein Beispiel, und es liege also ausschließlich in dem Amt eines Predigers nichts, was gesellschaftliche Spiele und andere Erholungen für ihn verwerflich mache, weil er diese nicht verwehren und nicht einmal mißrathen darf, vielmehr als Mittel zu schönen moralischen Zwecken heiligen kann und soll.

Ja, wenn man zu dieser Behauptung noch eine Autorität von Beispielen zu bedürfen glaubte, so ließen sich in der Geschwindigkeit zwei derselben finden.

Denn obgleich der Größte unter allen, die von Weibern geboren sind, den ausgenommen, der ihn dafür erklärt, nicht aß und nicht trank, so war doch der Größere, der ihn dafür erklärt, und zu dessen Religion wir uns bekennen, gerade in diesem Punkt sein Antipode, zum Beweis, daß man groß und klein seyn kann, ob man's thut oder nicht.

Während der Sohn der Elisabeth seine Heuschrecken speiste, war z. B. der menschenfreundliche Sohn Mariä zu Cana bei einer Hochzeit, — und nicht

bloß in der ersten sittsamen halben Stunde um des Wohlstandes willen. Denn noch als ihm seine Mutter, die auch dabei war, mit den Worten: „Sie haben nicht mehr Wein,“ den Wink zum Aufbruch zu geben schien, war ihm noch so wohl, daß er ihr erwiederte, seine Stunde sey noch nicht gekommen, und daß er einem allgemeinen Aufbruch durch einen neuen reichlichen Vorrath von noch besserm Wein zuvorkam, der ohne Zweifel die Gemüther zum gesellschaftlichen Lustigseyn aufheiterte, wenn sie es nicht schon waren. Das that er, und nahm vor seinen Schülern, die auch dabei waren und mittranken, keinen Anstand, die Ausübung einer Kraft Kranke zu heilen und Todte zu wecken, mit diesem Akt für die gesellige Freude der Gesunden zu beginnen.

Der nämliche Menschensohn nahm sogar an den sinnlichen Freuden des großen und gemischten Volkshaufens so unbedenklich Antheil, daß er sich von Uebelgesinnten oder Uebelbelehrten den Vorwurf „ein Fresser und ein Weinsäufer, der Zöllner- und der Sünder-Geselle“ zu seyn, zuzog, und sich dagegen zu rechtfertigen wußte. Christus kam aus keiner Zelle.

Daraus wäre nun nahe hin zu schließen, daß es mit der Theilnehmung an gesellschaftlichen Spielen und Belustigungen für einen Lehrer der Religion keine Gefahr habe, so lange nicht die Stelle

im Brief an die Hebräer unter die unächten Einschiebsel von späterer Hand gerechnet werden kann, daß Christus sey gewesen ein Hohenpriester, wie wir einen haben sollten, der da wäre „heilig, unschuldig, unbefleckt von den Sünden abgesondert, und höher als der Himmel ist."

Und darum baute auch Luther, zu dessen Reformation wir uns bekennen, und ebenfalls kein kleiner Prophet, auch in diesem Punkt auf den Grund, den Jesus Christus gelegt hat, muthig fort, nicht Heu und Stoppeln menschlicher Satzungen, wie sein Sprüchlein und sein Leben beweisen. Luther kam aus einer Zelle. Aber war er nicht in ihr wie neuer Most in einem alten Schlauch? Der fröhliche Geist zerriß den Schlauch und befreite sich.

Nun ist aber freilich nicht zu läugnen, was das Beispiel Christi betrifft, daß doch uns allen noch etwas fehlt, um unbedenklich und in allen Stücken ihm nachzufolgen, und daß es nicht so sehr darauf ankomme, was er in seinen Verhältnissen that und ließ, als was er mit gleicher Weisheit und Güte in den unsrigen thun würde, was sich wenigstens historisch nicht ausweisen läßt.

Zum Beispiel, in seinen Zeiten war Abgeschiedenheit von den Freuden der Welt, Charakter einer Sekte, zu der er nicht gehörte. In unsern Tagen aber ist es Forderung an einen Stand, zu dem wir gehören.

Denn die Zeit hat bekanntlich den von ihm bekämpften Wahn, der die Weltfreuden verdammt, schon lange wieder befestigt, und zwischen Weltlich und Geistlich eine scharfe Gränzlinie gezogen. Das Sorgen und Arbeiten für blos irdische Zwecke und Bedürfnisse, die Erholung davon durch gesellschaftliche Belustigungen und Spiele, und mit unter auch die Uebung christlicher Tugenden in beiden Kreisen des Wirkens und des Genießens werden ins weltliche Leben gezogen. Beten hingegen und Studieren im schwarzen Kleid, und Enthaltung von den gesellschaftlichen Spielen und Belustigungen der Weltmenschen, macht das geistliche Leben aus, das dem Prediger gezieme. Und obgleich die nämliche Zeit, die, wie das bekannte Symbol der Ewigkeit immer wieder sich selber in den Schweif beißt, schon manches daran wieder geändert hat, so daß der Prediger ohne Schaden seines Amtes und ohne ein Aergerniß zu geben, wenigstens ohne Verantwortung dafür den Zuchtstier und dito Eber halten darf, die doch offenbar zur Welt gehören, so fordert doch noch ein großer und wohl der größte Theil des Volks mehr oder weniger an den Prediger, daß er auch ein Geistlicher nicht nur heiße, sondern sey, und nimmt allerdings ein Aergerniß daran, und meint, er lebe in seinem eigenen Widerspruch, wenn er Vormittag geistlich und Nachmittag weltlich ist, und es ist nun die Frage, ob man solchen Wahn um der guten Sache willen zerstören, oder länger noch und immer erhalten soll.

Es ist viel abgesprochen, aber wenig damit gesagt, wenn man behauptet, daß dieses Vorurtheil zu der Hefe gehöre, die aus dem zerrißenen Schlauch hinter dem lebendigen Geist her mit hinüberfloß. Es verdient nur desto größere Aufmerksamkeit. Seine Begründung gehört alsdann einer Parthie an, die besser, als wir, alle die Bedürfnisse und den Geist des Volks beobachtete und kannte, und seine Bekanntschaft mit ihm wohl zu manchen unedeln, aber auch zu würdigen und wohlthätigen Zwecken zu benutzen wußte, und von der wir noch lange lernen könnten, wenn wir nicht schon in allem glaubten voraus zu seyn.

Hingegen könnte man solchem Vorurtheil gerade zu das Wort der Verdammung sprechen, weil es die Mutter oder Tochter von andern, für die Moralität sehr nachtheiligen Irrthümern ist. Denn so lange das Volk von dem Prediger verlangt, daß er sich der gesellschaftlichen Spiele und anderer Belustigungen entschlagen muß, und ein Aergerniß nimmt, wenn es nicht geschieht, muß es nothwendiger Weise glauben,

entweder, gesellschaftliche Spiele und andere Belustigungen seyen überall etwas unchristliches und Sünde, und es selber genießt sie doch, soll und darf ihrer nicht entbehren. Es wird sie also mit widersprechendem Gewissen, oder ohne Gewissen genießen. Der Aengstliche wird

sich den von Gott erlaubten und gegönnten Genuß verkümmern, und der Leichtsinnige wird zwischen den erlaubten und wirklich sündhaften Belustigungen keinen Unterschied erkennend, beide auf eine Rechnung nehmen.

Oder man muß glauben, wenn solche Spiele und Belustigungen für jeden tugendhaften und religiösen Menschen als solchen zu lästig seyen, der Prediger sey und müsse seyn ein Heiliger höheren Ranges, dem man in seine Höhe nicht nachfolgen könne, noch nachzustreben nöthig habe. Daran wird aber nicht jeder aufgeklärte und fromme Prediger einen Gefallen haben. Vielmehr wird er mit dem Apostel Paulus wünschen, daß „alle so seyn möchten, wie er," und wird den ersten Schritt zur Erreichung seines Wunsches thun, wenn er so lebt, daß die andern auch seyn können, wie er.

Weiter ließe sich sagen, der Schaden und das Aergerniß, wenn man ein solches Vorurtheil nicht achten wollte, sey zufällig, vorübergehend und kleiner, als man sich vorstelle.

Schon mancher aufgeklärte und gebildete Laye würde den Prediger darum loben und lieben, wenn er sähe, daß derselbe seine unschuldigen Freuden nicht verdamme, sondern sie durch seine freund-

schaftliche Theilnehmung noch vermehren wolle, und die andern würden sich bald daran gewöhnen, wie an die gefärbten Kleider und an die runden Hüte, und schon an manches, und die Zerstörung des Vorurtheils würde viel mehr Gutes zur Folge haben, als die Erhaltung desselben Schlimmeres verhüten könnte. Denn

erstlich, der Prediger kann als Mitgenosse gesellschaftlicher Spiele und anderer Belustigungen in seinem weisen und besonnenen Benehmen dabei ein lehrreiches und wohlthätiges Beispiel geben, wie man sie mit gutem Gewissen und mit Ehre geniessen könne, und es ist hier gar nicht die Bedenklichkeit zu berühren, ob er es auch immer thun werde. Denn wenn von dem Schlimmern die Rede seyn soll, das er thun kann, nicht von dem Guten, das er thun soll, so darf man allerdings den Prediger ohne Schaden seines Amtes auch nicht predigen oder heirathen lassen, weil er die Auferstehung der Todten läugnen, und mit seinem Weibe in ärgerlichem Unfrieden leben kann.

Zweitens würde er in dem nämlichen Grad, wie er sich durch Lehre und Leben Achtung erworben hätte, bei gesellschaftlichen Spielen und Belustigungen durch die Scheue von seiner Gegenwart, und schon durch die Möglichkeit,

daß er komme, viele Ausweichungen über die Gränzen der Wohlanständigkeit verhindern können.

Drittens, er würde hier, wo die Menschen am natürlichsten sich zeigen und die Gemüther am offensten sind, eine reiche Gelegenheit finden, sein erstes und nothwendigstes Bedürfniß, Menschenkenntniß überhaupt und Kenntniß seiner Leute zu sammeln, und die schon gesammelte zu benutzen, und ein Wort zu seiner Zeit ist nicht selten so viel werth, als eine ganze Predigt zu der ihrigen.

Viertens, mancher brave Prediger, dem es nicht gegeben ist, so ganz geistlich zu seyn, würde vor dem Kampf gegen die Versuchungen zum heimlichen Spielen und andern Dingen bewahrt bleiben, die dem Segen des Amtes gefährlicher werden könnten, als gesellschaftliche Spiele und Belustigungen. Andere Nebenvortheile nicht zu erwähnen.

Aber freilich steht dem Ausspruch des freudigen Resultats von dem allen noch ein's im Wege, was bisher unberührt geblieben ist, daß wir nicht bloß Prediger einer menschlichen Moral, sondern auch Organe einer für göttlich und positiv gehaltenen Religionslehre seyn sollen.

Denn wenn es einmal mit der Reinigung derselben ein Ende hat, wenn wir Lehrer einer rein

vernünftigen, demonstrativen Religion geworden sind, wird es freilich einerlei seyn, in welchem Rocke und mit welcherlei Knöpfen darauf der Prediger auf die Kanzel tritt, auch wie er den gestrigen Abend zugebracht hat. Die Wahrheit muß überzeugen, nicht des Pfarrherrn Rock und Tagesweise. Und wenn die Sakramente einmal blose Gebräuche ohne Kraft und Segen geworden sind, wird's wieder einerlei seyn, ob der Diener des Altars mit dem uneins größten Propheten fastet, oder mit dem größten, sey es auch unter Zöllnern und Sündern, ißt und trinkt. Ja sogar ein unwürdiges und zweimal hinkendes Simile, das einst in der Polemik bei einer ähnlichen Controvers angebracht wurde, daß doch auch ein Schuhmacher unchristlich leben und gleichwohl ein guter Schuhmacher seyn könne, wird alsdann wenigstens auf Einem Bein gerade stehn.

So lange aber noch die Menschheit einer Religion bedarf oder zu bedürfen glaubt, die als geoffenbart und positiv auf die Gemüther wirkt, so lange die christliche, die wir lehren, als eine solche anerkannt wird, so lange ein groser Theil des Volks dem Prediger glauben muß, den es sieht, wenn es Gott glauben soll, den es nicht sieht, so lange scheint es nothwendig, daß der Prediger, als das Organ der Religion, mit einer gewissen Autorität müsse sprechen und handeln können. Und da er weder sich für einen göttlichen Gesandten ausgeben

darf, noch wie Moses Wasser aus den Felsen schlagen, oder wie Christus in Wein verwandeln kann, so muß er sich mit einer andern, von dem Volke willig anerkannten Autorität und Gewähr seiner Weihung begnügen, und sie zu behaupten wissen. Nämlich er muß wirklich inwendig heiliger, und auswendig ehrwürdiger scheinen, als andere Menschen, und um kein Heuchler zu seyn, muß er sich bemühen, jenes zu werden. Die höhere Heiligkeit aber drückt sich, wenigstens nach der Meinung, in der möglichsten Enthaltung nicht nur von der Sünde selbst, sondern auch von allem demjenigen aus, was von ferneher zu ihr führen kann, obgleich die wahre Heiligkeit sich eigentlich am besten in der Nähe der Sünde bewährt, wie die Gemahlin des Seneschalls von Aquileia ihren heiligen Schlafgenossen aus dem Walde zu belehren wußte. Die äußere Ehrwürdigkeit aber besteht in dem, was man in jedem Zeitalter dafür hält, wären es auch nur aufgeschlagene Hüte zum schwarzen Gewand.

Nun ist aber, was die gesellschaftlichen Spiele und andere Belustigungen betrifft, nicht zu läugnen,

erstlich, daß viele derselben, und gerade die unschuldigsten, etwas haben, das nicht ehrwürdig aussieht, und einen tiefern Grad von Vertraulichkeit unter den Theilnehmenden voraussetzt, oder nothwendig nachzieht, als sich mit der Würde des geistlichen Amtes verträgt, z. B. Blindemaus, Plumpsack, u. a.

Zwei-

Zweitens, nur selten in größern Gesellschaften, und in gemischten wohl nie ist der Pfarrer aller Mitglieder derselben so versichert, daß er gewiß seyn kann, daß die sittlich begonnene Belustigung nicht in Uebermaß ausschweifen, oder ein Einzelner wenigstens im frohen Muth sich etwas unschickliches erlauben werde zu sagen oder zu thun, wo alsdann der Pfarrer, wenn er nicht durch Aufbruch beleidigen will, leicht in Verlegenheit kommen kann, entweder durch Stillschweigen die Unsitte scheinbar zu billigen, oder die Ermahnung des Apostels unnöthiger Weise in Anwendung zu bringen: „Predige das Wort, es sey zu rechter Zeit oder zur Unzeit."

Drittens, nicht einmal jeder Prediger ist sein selbst genug versichert, um gewiß zu seyn, daß er nicht bei den besten Vorsätzen, mit denen er in die fröhlichen Kreise tritt, etwas zu viel sagen oder thun werde, und daß nicht aus der anfänglich seltenen Theilnahme Gewohnheit, und endlich ein Hang entstehen werde, der den Segen des Amtes vielfach einschränken könnte. Und gerade wer in diesem Punkt am wenigsten Herr über sich selbst ist, würde die evangelische Freiheit lustig zu seyn, und allerlei Gelegenheit sie in Ausübung zu bringen, am ersten und öftersten benutzen.

Nun sagt der Klosterbruder Bonafides:

— — — wenn an das Gute,
das ich zu thun vermeine, gar zu nah
gar etwas böses gränzt, so thu ich lieber
das Gute nicht.

Und wenn er auch damit den Grundsatz einer zu ängstlichen Casuistik sollte ausgedrückt haben, so erhellt doch unabhängig von ihm aus dem bisher Gesagten, wie sehr die moralische Feigheit des Predigers an gesellschaftlichen Spielen und andern Belustigungen Theil zu nehmen durch die Klugheit des Pfarrers wieder müsse eingeschränkt werden, und es scheinen mir wenigstens diejenigen Geistlichen große Achtung zu verdienen, die Jedem seine unschuldigen Freuden gönnend und segnend, aber einverstanden mit dem Apostel: „ich habe deß alles Macht, nur frommet nicht alles," aus eigener Achtung für die Heiligkeit ihres Amtes und aus Hingebung für die gute Sache desselben an gesellschaftlichen Spielen und andern Belustigungen so selten als möglich, und nur mit großer Vorsicht und Besonnenheit Antheil nehmen.

Christlicher

Katechismus.

---

8 *

Einleitung.

1. Was ist ein christlicher Katechismus?

Ein christlicher Katechismus ist ein Unterrichtsbuch über die christliche Religionslehre in Frag und Antwort.

2. Womit macht uns die christliche Religionslehre bekannt?

Die christliche Religionslehre macht uns bekannt mit Gott, mit der Bestimmung des Menschen, mit unsern Pflichten und Hoffnungen nach der Lehre Jesu Christi.

3. Woher empfängt der Christ diesen Unterricht?

Diesen Unterricht empfängt der Christ:

1) zum Theil schon aus seiner eigenen Vernunft. Gott giebt den Menschen sich selbst und seinen Willen schon durch die Vernunft zu erkennen, besonders aber

2) durch die heilige Schrift oder die Bibel.

4. Was heißt das, Gott giebt sich und seinen Willen in der heiligen Schrift zu erkennen?

Gott hat die menschliche Vernunft nicht sich selber überlassen. Er hat von Anbeginn aus väterlicher Liebe zu den Menschen seinen Willen frommen Menschen auf eine ausserordentliche Art und unmittelbar geoffenbart, daß sie denselben den Menschen bekannt machen und ihnen Belehrung mittheilen sollten, welche die Vernunft gar nicht oder nicht richtig erkannt hatte. Diese Belehrungen sind in der heiligen Schrift aufbewahrt, und durch Gottes Gnade bis auf unsere Tage als ein theurer werther Schatz erhalten worden.

5. Wie werden die Bücher der heiligen Schrift eingetheilt?

Die Bücher der heiligen Schrift werden eingetheilt in das alte und in das neue Testament.

6. Welche Bücher sind in dem alten Testament enthalten?

In dem alten Testament sind enthalten die Bücher göttlicher Belehrungen, welche von Anbeginn bis zur Erscheinung Jesu Christi auf der Erde durch die heiligen Propheten mitgetheilt worden sind.

7. Welche Bücher sind in dem neuen Testament enthalten?

In dem neuen Testament sind enthalten die Bücher göttlicher Belehrungen, welche uns die heiligen Evangelisten und Apostel von dem Leben und den Wohlthaten Jesu Christi des Sohnes Gottes und nnsers Erlösers hinterlassen haben.

8. Wie verhält sich das alte Testament zu dem neuen?

Das alte Testament ist eine Vorbereitung auf das neue Testament. Gott hat in dem

selben vornehmlich dem jüdischen Volke, in welchem Jesus Christus geboren wurde und lebte, diejenigen Belehrungen ertheilt, deren sie bedurften, bis Christus selbst unter den Menschen erschien. Das neue Testament enthält mit Berufung auf das alte die vollständige Lehre Jesu Christi, die allen Menschen gegeben ist. Alle Menschen sollen durch dieselbige erleuchtet, heilig und selig werden.

9. Enthält die heilige Schrift nur blose Lehrsprüche?

Ein großer Theil der heiligen Schrift enthält Geschichte des israelitischen Volks, wie auch des Lebens, der Thaten und der Schicksale Jesu Christi und der Apostel. Die wichtigsten Wahrheiten, die kräftigsten Warnungen vor allem Bösen, die freudigsten Verheißungen und Hoffnungen werden uns in den Geschichten der heiligen Schrift dargestellt und gewiß gemacht.

10. Bezeugt auch die heilige Schrift selbst, daß die in ihr enthaltene Lehre von Gott sey?

Die heilige Schrift bezeugt auf eine viel-

fache Weise, daß sie von Gott sey. Die Propheten und Apostel berufen sich darauf, daß sie ihre Lehren von Gott durch Eingebungen des heiligen Geistes erhalten haben.

2. Timoth. 3, 16. 17. Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütz zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit; daß ein Mensch Gottes sey vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.

2. Pet. 1, 21. Es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geiste.

1. Cor. 2, 10. Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist. Denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.

11. Ist es aber genug, daß ein Buch von sich selber zeuge?

Jeder, der sich mit den Lehren der heiligen Schrift bekannt macht, und sie mit bereitwilligem Gemüth annimmt und befolgt, der wird Erfahrungen an seinem Herzen machen, die ihm keinen Zweifel übrig lassen. Er wird diesen theuren Schatz seinem Herzen nimmer rauben lassen.

Psalm 19, 8. 9. 11. Das Gesetz des Herrn ist

ohne Wandel, und erquicket die Seele. Das Zeugniß des Herrn ist gewiß, und machet die Albernen weise. Die Befehle des Herrn sind richtig und erfreuen das Herz. Die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten die Augen. Die Furcht des Herrn ist rein, und bleibet ewiglich. Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesammt gerecht. Sie sind köstlicher denn Gold und viel feines Goldes; sie sind süßer denn Honig und Honigseim.

Psalm 119, 9. Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten.

Luk. 11, 28. Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Joh. 7, 16. 17. Jesus antwortete ihnen und sprach: Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß der mich gesandt hat. So Jemand will deß Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selbst rede.

12. Wie viel Haupttheile hat der Katechismus der christlichen Kirche?

Es wird in diesem Katechismus abgehandelt:

I. Die Lehre von Gott und göttlichen Dingen.

II. Die Lehre von dem ursprünglichen und sündhaften Zustand des Menschen.

III. Die Lehre von der Erlösung des Menschen.

IV. Die Lehre von der Heiligung und den Pflichten des erlösten Menschen, oder von dem neuen Sinn und Wandel.

V. Die Lehre von der christlichen Kirche.

VI. Die Lehre vom Eid.

VII. Von dem künftigen Schicksale des Menschen nach dem Aufhören des irdischen Lebens.

Erstes Hauptstück.

Die Lehre von Gott und göttlichen Dingen.

---

13. Wie gelangt der Mensch zur Erkenntniß Gottes?

Gott ist unsichtbar dem menschlichen Auge, aber das Gemüth ahnet und sucht ihn. Es kann sich nicht zufrieden geben, bis es seinen Gott gefunden hat. Die Vernunft erkennt ihn aus sich selbst und seinen Werken und Wirkungen. Die heilige Schrift bestätigt diese Erkenntniß auf die erfreulichste und befriedigendste Weise.

1. Timoth. 6, 16. Gott wohnt in einem Lichte, da Niemand zukommen kann.

Ps. 19, 1. 2. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Veste verkündiget seiner Hände Werk.

Apost. Gesch. 14, 17. Gott hat sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat uns viel Gutes gethan, und vom

Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, und unsre Herzen erfüllt mit Speise und Freude.

Apost. Gesch. 17, 27. 28. Daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten; und zwar er ist nicht ferne von einem Jeglichen unter uns.

Joh. 1, 18. Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündigt.

14. Was ist Gott?

Gott ist das vollkommenste Wesen, der Schöpfer, Erhalter und Herr des ganzen Weltalls.

15. Was heißt das: Gott ist das vollkommenste Wesen?

Gott ist ein Geist, — Gott vereinigt in sich alle gedenkbaren Vollkommenheiten ohne Begrenzung. Er ist ewig und unveränderlich, allmächtig, allwissend, allweise, allgütig, gerecht, heilig und wahrhaftig, allgegenwärtig und allgenugsam.

Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

16. Was heißt: Gott ist ewig und unveränderlich?

Gottes Seyn ist ohne Anfang und ohne Ende. Mein Gott kann mir nie entrissen werden. Er ist frei von allem Wechsel, der in der Zeit geschieht.

Ps. 90, 1. Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge geworden, und die Welt geschaffen worden, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ps. 102, 28. Du bleibest wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende.

Jak. 1, 17. Alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß.

17. Was heißt: Gott ist allmächtig?

Gott kann ohne Widerstand und Hinderung alles thun und ausführen, was er will. Mein Leben und mein Schicksal steht in den Händen meines Gottes.

Luk. 1, 37. Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Ps. 115, 3. Unser Gott ist im Himmel, er kann schaffen, was er will.

Ps, 33, V. 9. Alle Welt fürchte den Herrn, und vor ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnt. Denn so er spricht, so geschieht es; wenn er gebietet, so steht es da.

1. Mos. 17, 1. Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sey fromm.

18. Was heißt: Gott ist allwissend?

Er kennt und erkennt alle Dinge und ihren Zusammenhang; alles, was war und ist, und seyn wird. Er weiß alles, was ich denke und wünsche, was ich rede und thue, was mir begegnet.

Matth. 6, 8. Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr bittet.

1. Joh. 3, 20. Gott ist größer, denn unser Herz, und erkennet alle Dinge.

Hebr. 4, 13. Es ist keine Kreatur vor ihm unsichtbar; es ist alles blos und entdeckt vor seinen Augen.

Ps. 139, 1 — 4. Herr, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehest meine Gedanken von fern. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht alles wissest.

Ps. 38, 10. Herr, vor dir ist alle meine Begierde, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen.

19. Was heißt: Gott ist allweise?

Gott hat alles in der Welt aufs verständigste und beste geordnet und eingerichtet. Was in Zukunft geschehen soll, ist schon jetzt bedacht. Was er will, ist immer das Beste. Er führt es aus durch die sichersten und dienlichsten Mittel.

Ps. 104, 24. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güte.

Röm. 11, 33. O welch eine Tiefe des Reichthums, beides der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege!

Jes. 28, 29. Des Herrn Rath ist wunderbar, und er führet es herrlich hinaus.

20. Was heißt: Gott ist allgütig?

Gott liebt seine Geschöpfe. Er läßt jedem Menschen so viel Gutes zu Theil werden, als ihm nach seiner göttlichen Weisheit zuträglich ist. Alles Gute, dessen ich mich zu erfreuen habe, ist eine Wohlthat meines Gottes. Gott ist barmherzig, geduldig und langmüthig.

1. Joh. 4, 16. Gott ist die Liebe.

Ps. 36, 6. Deine Güte reichet so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

Ps. 145, 9. 10. Der Herr ist allen gütig und erbarmt sich aller seiner Werke. Es sollen dir danken, Herr, alle deine Werke, und deine Heiligen dich loben.

Ps. 34, 9. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist; wohl dem, der auf ihn trauet.

Ps. 103, 8. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von grosser Güte.

21. Wie beweiset sich die Güte Gottes in der Barmherzigkeit?

Gott nimmt sich der nothleidenden und unglücklichen Menschen an, und rettet sie zu der Zeit und auf die Art, die seine göttliche Weisheit als die beste zu wählen weiß.

Ps. 103, 13. Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten.

22. Wie beweiset sich die göttliche Liebe in der Geduld und Langmuth?

Gott fährt fort, gütig zu seyn, auch gegen Unwürdige. Er läßt ihnen Zeit, sich zu bessern, und seiner Güte würdiger zu werden.

Röm. 2, 4. Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weissest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?

23. Was heißt: Gott ist heilig?

Gott will und thut nur, was gut ist. Deswegen ist er auch ein Gott der Wahrhaftigkeit. Er ist frei von aller Neigung zum Bösen. Er hat Wohlgefallen an den guten Menschen und Mißfallen an den bösen.

Jes. 6, 3. Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth; alle Lande sind seiner Ehre voll!

5. Mos. 32, 4. Alles, was er thut, das ist recht. Treu ist Gott, und kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er.

Ps. 33, 4. Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß.

1. Petr. 1, 15. 16. Nach dem, der euch berufen hat, und heilig ist, seyd auch ihr heilig in allem eurem Wandel. Denn es steht geschrieben: Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig.

Ps. 5, 5. Du bist nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefällt; wer böse ist, bleibet nicht vor dir.

24. Was heißt: Gott ist gerecht?

Gott vergilt jedem Menschen nach seinen Werken. Irgend einmal belohnt er alles Gute, und bestraft das beharrliche Böse.

Ps. 145, 17. Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen und heilig in allen seinen Werken.

Ps. 11, 7. Der Herr ist gerecht, und hat Gerechtigkeit lieb; darum, daß ihre Angesichte schauen auf das, das da recht ist.

Röm. 2, 6. 7. 9. Welcher wird geben einem jeglichen nach seinen Werken, nämlich Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; Trübsal aber und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun.

Röm. 2, 11. Denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott.

25. Was meint man, wenn man sagt: Gott ist allgegenwärtig?

Seine unendliche Kraft ist wirksam zu allen Zeiten, an allen Orten, in allen Wesen. Mein Gott ist stets bei mir und ich bei ihm.

Jer. 22, 23. 24. Bin ich nicht ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht ein Gott, der ferne sey? Meinest du, daß sich Jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? spricht der Herr. Bin ich es nicht, der Himmel und Erde füllet? spricht der Herr.

Apost. Gesch. 17, 27. 28. Gott ist nicht ferne von einem Jeglichen unter uns; denn in ihm leben, weben und sind wir.

Ps. 139, 7 — 10. Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äußersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten.

Ps. 16, 8. Ich habe den Herrn allezeit vor Augen, denn er ist mir zur Rechten; darum werde ich wohl bleiben.

26. Was heißt: Gott ist allgenugsam?

Gott bedarf um Gott zu seyn, keines Wesens ausser ihm, keines Menschen Dienst noch Gabe. Er ist der allerseligste Geist.

Apost. Gesch. 17, 25. Seiner wird nicht von Menschenhänden gepfleget, als der Jemandes bedürfte; so er selbst Jedermann Leben und Odem allenthalben gibt.

27. Wie hat sich Gott in der heil. Schrift den Menschen auf eine dreifache Art geoffenbart?

Es ist im Himmel und auf Erden nur Ein Gott. Aber Gott hat sich den Menschen geoffenbart:

erstens, als Vater in der Schöpfung, Erhaltung und Regierung der Welt;

zweitens, in der Vereinigung mit Jesu Christo seinem Sohn unserm Herrn;

drittens, inwendig in dem Gemüthe des Menschen als heiliger Geist.

Jes. 44, 6. So spricht der Herr, der König Israels, und sein Erlöser, der Herr Zebaoth: Ich bin der Erste, und bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott.

Mark. 12, 29. Das vornehmste Gebot vor allen Geboten ist das: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Gott.

Joh. 17, 3. Das ist das ewige Leben, daß sie dich, Vater, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.

1. Joh. 4, 9. Daran ist erschienen die Liebe Gottes, gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen.

2. Cor. 5, 19. Gott war in Christo.

Röm. 5, 5. Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.

1. Cor. 12, 4—7. Es sind mancherlei Gaben, aber es ist Ein Geist. Und es sind mancherlei Aemter, aber es ist Ein Herr. Und es sind mancherlei Kräfte, aber es ist Ein Gott, der da wirket Alles in Allen. In einem Jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen.

2. Cor. 13, 13. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes, sey mit euch allen! Amen.

28. Wie drückt sich darüber das älteste christliche Glaubensbekenntniß aus?

Das älteste christliche Glaubensbekenntniß drückt sich also aus:

Ich glaube an einen Gott, Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

Ich glaube an Jesum Christum seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn.

Ich glaube an den heiligen Geist.

29. Wie hat sich später die christliche Kirche darüber ausgedrückt?

Die christliche Kirche drückt sich erklärungsweise also aus: daß in dem einigen göttlichen Wesen drei unterschiedene Personen seyen, der Vater, der Sohn und der heilige Geist.

30. Wie bezeugest du deinen Glauben an diese göttliche Dreieinigkeit auf eine wahrhaftige Weise?

Ich bezeuge diesen Glauben in der That und Wahrheit,

wenn ich Gott, den Vater, mit Ehefurcht und Vertrauen erkenne,

wenn ich Jesum Christum seinen Sohn als meinen Herrn erkenne und glaubig annehme,

wenn ich die Kraft des heiligen Geistes in meinem Gemüthe wirken lasse zu allem Guten.

Von der Schöpfung, Erhaltung und Regierung der Welt.

---

31. Was heißt: Gott ist Schöpfer?

Der Himmel und die Erde, d. h. die ganze Welt, sind geworden durch Gottes

allmächtigen Willen. Sonne, Mond und Sterne, alles, was auf der Erde gedeiht und lebt, ist Gottes Werk. Es ist nichts ohne Gott.

1. Mos. 1, 1. Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

Ps. 33, 6. 9. Der Himmel ist durchs Wort des Herrn gemacht und all' sein Heer durch den Geist seines Mundes. Denn so er spricht, so geschieht es; so er gebietet, so steht es da.

Offenb. Joh. 4, 11. Herr, du bist würdig zu nehmen Preis, und Ehre, und Kraft, denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen, und sind geschaffen.

32. Was wissen wir insbesondere von der Erschaffung des Menschen?

Gott schuf ursprünglich Ein Menschenpaar, Adam und Eva. Sie sind die Stammeltern des menschlichen Geschlechts.

1. Mos. Kap. 1 und 2.

Apost. Gesch. 17, 26. Gott hat gemacht, daß von Einem Blute aller Menschen Geschlechter auf dem Erdboden wohnen.

33. Was wissen wir von der natürlichen Beschaffenheit des Menschen?

Der Mensch besteht aus Leib und Seele.

34. Was ist insbesondere von dem Leibe zu sagen?

Der Leib besteht aus Erde. Aus Erde schuf ihn Gott. Er ist wunderbar eingerichtet, und mit Sinnen und Gliedmaßen zu den mannigfaltigsten Zwecken ausgerüstet. Er ist von der Seele belebt. Er ist hinfällig und sterblich.

1. Mos. 2, 7. Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß, und er bließ ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele.

Ps. 139, 14. Ich danke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, und das erkennt meine Seele wohl.

Pred. Sal. 12, 7. Der Staub muß wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

35. Was ist vornehmlich von der Seele zu sagen?

Die Seele ist das Lebendige und Belebende

in dem Menschen. Sie ist unsichtbar, und thut sich nur in ihren Fähigkeiten, Kräften, und Wirkungen kund. Sie ist unsterblich.

36. Welches sind die vornehmsten Fähigkeiten und Kräfte der menschlichen Seele?

Die vornehmsten Fähigkeitien und Kräfte der menschlichen Seele sind:

1) die Vernunft. Sie vermag aus sich selbst zu erkennen, was vor Gott recht und gut, was vor Gott unrecht und böse ist.

2) Das Gewissen. Sie ist sich bewußt eines inwendigen heiligen Gesetzes dasjenige zu wählen und zu thun, was recht und gut ist, und zu verwerfen, was unrecht und böse ist.

Röm. 2, 14. 15. Die Heiden, die das Gesetz nicht haben, und doch von Natur thun des Gesetzes Werk, dieselbigen, dieweil sie das Gesetz nicht haben, sind sie ihnen selbst ein Gesetz, damit beweisen sie, daß des Gesetzes Werk geschrieben sey in ihren Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, dazu auch die Gedanken, die sich untereinander verklagen oder entschuldigen.

37. Was entsteht vornehmlich aus der Vereinigung der Seele und des Leibes?

Aus der Vereinigung der Seele und des Leibes entsteht das Gefühl des Angenehmen und des Unangenehmen, und es erwachset daraus die Sinnlichkeit, oder die Neigung das zu erwählen und zu thun, was den Sinnen angenehm ist, und dasjenige zu fliehen und zu unterlassen, was den Sinnen unangenehm ist.

38. Wozu ist der Mensch von Gott bestimmt?

Gott will, daß der Mensch stets dasjenige wähle und thue, was vernünftig, recht und gut ist. Er soll durch die Vernunft herrschen und über die sinnlichen Neigungen. Er soll die Neigungen auf das Gute richten, und zu dem Guten anwenden. Er soll den Segen eines frommen Lebens schon auf der Erde erfahren, und durch dasselbe zu einer ewigen Glückseligkeit nach dem Tode eingehen.

Mich. 6, 8. Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten.

1. Cor. 6, 19. 20. Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott und seyd nicht euer selbst? denn ihr seyd theuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe, und in eurem Geiste, welche sind Gottes.

Röm. 12, 1. Ich ermahne euch durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sey.

B. d. Weish. 2, 23. Gott hat den Menschen geschaffen zum ewigen Leben.

39. Wissen wir auch noch von andern vernünftigen und geistigen Geschöpfen ausser den Menschen?

Die heilige Schrift spricht an vielen Orten und auf mancherlei Weise auch von Engeln, oder von geistigen Wesen, welche nicht zu den Geschöpfen der Erde gehören. Sie nennt gute und böse Engel oder Teufel. Die guten Engel sind bei Gott, und richten mit Freuden seine Befehle aus. Die bösen Engel sind von Gott abgefallen, und widerstreben dem heiligen und guten Willen Gottes. Sie leben im Zustande der Verdammniß.

Ps. 103, 20. Lobet den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seine Befehle ausrichtet.

2. Petr. 2, 4. Gott hat der Engel die gesündiget haben nicht verschonet, sondern hat sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstoßen und übergeben, daß sie zum Gericht behalten werden.

40. Wie wirst du diese Lehre benutzen?

Ich will mich der guten Engel freuen, die bei Gott sind. Ich will mich bemühen, daß ich ihnen durch Weisheit und Heiligkeit ähnlich und immer tüchtiger werde, so wie sie Gottes Willen auszurichten. Gott bewahre mich, daß ich nicht durch Sünde und Widerstreben den bösen Geistern ähnlich werde, und ihr Werk befördere.

Von der Erhaltung und Regierung der Welt.

---

41. Was heißt das: Gott erhält die Welt?

Durch Gottes allmächtigen Willen dauert das Erschaffene fort. Gott gibt allen Wesen

Kraft und Mittel zu ihrer Fortdauer. Jedes einzelne Geschöpf hat seine Zeit. Im unaufhörlichen Wechsel hat das Ganze seinen Bestand.

Ps. 148, 3 — 6. Lobet den Herrn Sonne, Mond, und alle leuchtende Sterne. Lobet ihn, ihr Himmel, allenthalben, und die Wasser die oben am Himmel sind; die sollen loben den Namen des Herrn; denn er gebietet, so wird es geschaffen. Er hält sie immer und ewiglich.

Ps. 119, 90. 91. Du hast die Erde zugerichtet und sie bleibet stehen. Es bleibt täglich nach deinem Wort. Denn es muß dir alles dienen.

Apost. Gesch. 17, 28. In Gott leben, weben und sind wir.

Ps. 104, 13. 14. Du feuchtest die Berge von oben her. Du machest das Land voll Früchte, die du schaffest. Du lässest Gras wachsen für das Vieh und Saat zum Nutzen der Menschen, daß du Brod aus der Erde bringest.

Ps. 145, 15. 16. Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen die Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf, nnd erfüllest alles, was lebet, mit Wohlgefallen.

Hiob 10, 12. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem.

Ps. 104, 29. 30. Du nimmst weg ihren Odem, so vergehen sie, und werden wieder zu Staube Du lässest

aus deinen Odem, so werden sie geschaffen; und verneuerst die Gestalt der Erde.

42. Was heißt: Gott regiert die Welt?

In der Welt geschehen unaufhörliche Veränderungen, theils durch die Kräfte der Natur und ihre Wirkungen, theils durch die Handlungen der Menschen und ihre Folgen. Gott regiert, das heißt, Gott verursacht und leitet diese Veränderungen so, daß dadurch sein heiliger und guter Wille befördert und erreicht werde.

Ps. 103, 19. Der Herr hat seinen Stuhl im Himmel bereitet und sein Reich herrschet über alles,

Ps. 147, 5. Unser Herr ist groß und von großer Kraft, und ist unbegreiflich, wie er regiert.

1. Cor. 12, 6 Es sind mancherlei Kräfte, aber es ist Ein Gott, der da wirket alles in allem.

Jer. 10, 23. Ich weiß, Herr, daß des Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt.

Ps. 33, 13. 14. 15. Der Herr schauet vom Himmel, und sieht aller Menschen Kinder. Von seinem festen Thron siehet er auf alle, die auf Erden wohnen. Er lenket ihnen allen das Herz.

Jes. 28, 29. Des Herrn Rath ist wunderbar, und führet es herrlich hinaus.

43. Wenn Gott die Welt regiert, warum geschieht so viel Uebel oder Unglück, das der Mensch nicht hindern kann?

Diese Veränderungen, welche wir Uebel nennen, sind zum Theil nothwendig. Gott hilft und rettet wieder auf andern Wegen. Sie sind vorübergehend, und verwandeln sich wieder in Wohlthat und Segen.

Hiob 5, 19. Aus sechs Trübsalen wird dich der Herr erretten und in der siebenten wird dich kein Uebel rühren.

Klaglieder Jer. 3, 32. Gott betrübt wohl, und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte.

Ps. 30, 6. Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude.

Ps. 37, 5. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen.

Röm. 8, 28. Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

44. Wenn Gott die Welt regiert, warum läßt er so viel Böses zu, das durch Menschen geschieht?

Gott will den Menschen das Böse nicht unmöglich machen, weil er will, daß diese

als

als vernünftige Wesen das Gute aus eigener Entschließung wählen. Aber Gott hindert viel Böses, und wenn er es geschehen läßt, so benutzt er es zu guten und erfreulichen Zwecken.

Sir. 15, 14. Gott hat dem Menschen die Wahl gegeben.

Jes 8, 10. Beschließet einen Rath, und es werde nichts daraus.

Hiob. 5, 12. Gott machet zu nichte die Anschläge der Listigen, daß es ihre Hand nicht ausführen kann, — und stürzet der Verkehrten Rath.

1. Mos. 50, 20. Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.

45. Wenn Gott die Welt regiert, warum sind so viele böse Menschen glücklich und so viele gute Menschen sind unglücklich?

Die Erde ist noch nicht der Ort der Vergeltung. Wir sollen nicht um guter Tage willen fromm seyn. Der Gottlose ist in seinem Innern nicht glücklich. Der Fromme ist in seinem Innern nicht unglücklich. Er wird mit dem Gottlosen nie tauschen wollen.

Einst wird Gottes vergeltende Gerechtigkeit an beiden kund werden.

Ps. 32, 10. Der Gottlose hat viel Plage; wer aber auf den Herrn hoffet, den wird die Güte umfahen.

Spr. Sal. 13, 7. Mancher ist arm bei großem Gut, und mancher ist reich bei seiner Armuth.

Hebr. 13, 18. Unser Trost ist der, daß wir ein gutes Gewissen haben.

Röm. 2, 6. Gott wird geben einem Jeglichen nach seinen Werken.

46. Wie heißt die göttliche Erhaltung und Regierung mit Einem Namen?

Die Erhaltung und Regierung heißt mit Einem Namen die Vorsehung oder die väterliche Fürsorge Gottes.

47. Wie weit erstreckt sich die göttliche Vorsehung?

Die göttliche Vorsehung erstreckt sich über alles. Sie umfaßt das Kleinste in der Welt, wie das Größte. Ueber dem geringsten Menschen, wie über dem vornehmsten wacht Gottes Vaterauge.

Matth 10, 29. 30. 31. Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfenning? Noch fället derselben keiner auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählt, darum fürchtet euch nicht.

48. Wie wendest du die Lehre von der Vorsehung auf dich selber an?

Mein Gott ist es, von dem ich Leben und Gesundheit, Nahrung und Kleidung habe. Gott hat mir bisher durch meine Eltern und andere Menschen viel Gutes erwiesen. Mein Schicksal liegt in den Händen meines Gottes. Er gibt uns in Freude und Leid Gelegenheit, immer verständiger und frömmer zu werden. Das ist sein heiliger und guter Wille. O, daß ich ihn nie übertreten hätte!

Zweites Hauptstück.

Von der Sünde.

---

49. Was ist Sünde?

Sünde ist jede Abweichung von dem göttlichen Gesetz, das inwendig in dem Menschen ist. Sie entsteht, wenn der Mensch den Neigungen der Sinnlichkeit folgt gegen das Gesetz.

1. Joh. 3, 4. Wer Sünde thut, der thut auch Unrecht, denn die Sünde ist das Unrecht.

Jak. 1, 14. 15. Ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird; darnach wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde.

50. Was lehrt die heilige Schrift von dem Ursprung der Sünde?

Schon die ersten Menschen haben gesündigt, indem sie der Neigung der Sinnlichkeit

folgten. Durch sie hat sich die Sündhaftigkeit auf alle Menschen fortgeerbt. Die geistige Natur des Menschen ist nicht mehr, was sie nach Gottes heiligem und gutem Willen seyn sollte. Daher ist Niemand von der Sünde frei.

1. Mos. 3, 6. Das Weib schaute an, daß von dem Baum gut zu essen wäre, und lieblich anzusehen, — und nahm von der Frucht und aß, und gab ihrem Manne auch davon und er aß.

Röm. 5, 12. Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen.

1. Mos. 8, 21. Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.

Gal. 5, 17. Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch. Dieselben sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet.

51. Auf welcherlei Art kann gesündigt werden?

Der Mensch sündigt:

vorerst, wenn er das Gute unterläßt, welches er thun soll;

und sodann, wenn er das Böse will und ausübt, und zwar:

erstens in Gedanken, wenn er das Böse will, wünscht, Freude daran hat und nur um deßwillen unterläßt, weil er es nicht ausüben kann;

zweitens in Worten;

drittens in Werken.

Dieses geschieht entweder mit Wissen und Vorsatz, oder aus Unwissenheit und unvorsätzlich.

Jak. 4, 17. Wer da weiß Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ists Sünde.

Matth. 15, 19. Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsches Zeugniß, Lästerung.

Matth. 12, 36. Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeden unnützen Wort, das sie geredet haben.

Gal. 5, 19. Offenbar sind die Werke des Fleisches.

Ps. 19, 13. Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler!

52. Welche Sünde ist die schlimmste von allen?

Die schlimmste und gefährlichste von allen Sünden ist diejenige, welche für die unbedeu-

tendste gehalten wird, nämlich die Sünde, welche inwendig in Gedanken geschieht, denn aus ihr entstehen die Sünden in Worten und Werken.

Matth. 15, 19. Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsch Zeugniß, Lästerung.

53. Wozu führt die vorsätzliche Sünde?

Eine Sünde führt zur andern. Wille und Kraft zum Guten wird immer schwächer, die Neigung zum Bösen wird immer stärker. Die Sünde führt den sinnlichen Menschen zur Lasterhaftigkeit, und die Lasterhaftigkeit am Ende zur Verstockung.

2. Tim. 3, 13. Mit den bösen Menschen aber und verführischen wird es je länger, je ärger.

Joh. 8, 34. Jesus sprach: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht.

54. Welches sind die Folgen der Sünde?

Wer sich der Sünde bewußt ist, der verliert die Zufriedenheit mit sich selbst, ohne welche keine inwendige Ruhe möglich ist. Er

kann nicht mehr mit Ruhe und Freude an Gott denken. Er muß sich schuldig und strafbar vor Gott erkennen. Er erkennt in seinem zeitlichen Ungemach die selbstverschuldete Strafe seiner Sünde, und weiß sich unwürdig und unfähig der Seligkeit, zu welcher ihn Gott bestimmt hat. Er hat die Strafen der Sünde in der Ewigkeit zu erwarten.

Jes. 48, 22. Die Gottlosen, spricht der Herr, haben keinen Frieden.

Jes. 59, 2. Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander.

Jes. 59, 12. Unsere Sünden antworten wider uns. Denn unsere Uebertretungen sind bei uns und wir fühlen unsere Sünden.

1. Cor. 6, 9. Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben.

55. Sind alle Sünden gleich strafbar vor Gott?

Jede Sünde ist Gott mißfällig. Aber der sündigt schwerer, dem Gott mehr Einsicht, Erweckung und Gelegenheit zum Guten gegeben hat, der weniger Versuchung zum Bösen hat, der mit Bewußtseyn und Ueberlegung sündigt, der die Sünde leichtfertig wiederholt.

Luc. 12, 47. 48. Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen. — Denn welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen, und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern.

56. Kann sich der Mensch aus diesem trostlosen Zustande selbst wieder erlösen?

Kein Mensch kann das Geschehene wieder ungeschehen machen. Der Schuldige vor Gott kann nimmer unschuldig werden.

Matth. 16, 26. Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?

Ps. 49, 8. Kann doch ein Bruder Niemand erlösen, noch Gott Jemand versöhnen.

57. Wie wendest du diese Lehre auf dich selber an?

Auch ich bin in dem Verderbniß der Sünde. Ich habe vielfach an meinem Gott gesündigt. Ich sündige täglich. Ich kann durch mich selber nicht mehr heilig und selig werden.

Drittes Hauptstück.

Von der Erlösung.

---

58. Welches ist der ewige Rathschluß Gottes von der Erlösung der Menschen?

Gott selbst hat aus ewiger Liebe und Erbarmung dem menschlichen Geschlecht die Erlösung durch Jesum Christum möglich gemacht und angeboten allen, die durch ihn von der Sünde frei und selig werden wollen.

Ezechiel 18, 23. Meinest du, daß ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht der Herr, Herr, und nicht vielmehr, daß er sich bekehre von seinem Wesen und lebe.

Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

1. Tim. 2, 4. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

59. Was ist von dem Namen des Erlösers zu merken?

1) Jesus ist sein persönlicher Name, und heißt auf deutsch Seligmacher, Heiland.

2) Christus heißt der Gesalbte oder Geweihte von Gott zur Erlösung des menschlichen Geschlechts, derjenige, auf welchen die Propheten des A. T. vorbereitet, auf und von welchem sie geweissagt haben.

Matth. 1, 21. Du sollst seinen Namen Jesus heissen, denn er wird sein Volk selig machen von seinen Sünden.

Apost. Gesch. 10, 43. Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen.

60. Was lehrt uns die heilige Schrift von der Person Jesu?

1) Jesus ward geboren zu Bethlehem im Lande und Volk Juda, zu der von Gott bestimmten Zeit, und war ein

Mensch und unsers Geschlechts, doch ohne Sünde.

Luk. 2, 1 — 14.

Gal. 4, 4. 5. Da die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan; auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfiengen.

Hebr. 2, 14. Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleichermaßen theilhaftig worden.

1. Tim. 2, 5. Es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.

Hebr. 4, 15. Wir haben keinen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde.

2) Mit dem Menschen Jesus hat sich die göttliche Natur aufs innigste vereinigt. Gott war in ihm und durch ihn und mit ihm auf eine geheimnißvolle Weise wirksam zur Erlösung der Menschen. Gott ist geoffenbart in ihm.

Col. 2, 9. In ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.

2. Cor. 5, 19. Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber.

Joh. 14, 9. 10. 11. Wer mich siehet, siehet den Vater. — Der Vater aber, der in mir wohnt, derselbige thut die Werke. Glaubet mir, daß ich im Vater und der Vater in mir ist.

61. Mit welchen Benennungen wird daher Jesus Christus in der heil. Schrift bezeichnet?

Er heißt der Abglanz der Gottheit, das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborne vor aller Creatur, das ewige Wort, Gottes eingeborner Sohn.

Ebr. 1, 3. Er ist der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens.

Coloss. 1, 15. Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborne vor allen Creaturen.

Joh. 1, 1. 2. 3. 14. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht. Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit.

62. Warum heiß Jesus Christus in der heil. Schrift der eingeborne Sohn Gottes.

Gott ist zwar der Vater aller Menschen.

Aber kein Wesen im Himmel und auf Erden ist mit ihm in gleicher Weise vereinigt und eins wie Jesus. Darum nennt ihn die heilige Schrift Gottes eingebornen Sohn.

63. Was lehrt die heilige Schrift von den Gesinnungen und dem Wandel Jesu Christi auf der Erde?

Jesus war in seinem ganzen Leben das vollendete Vorbild und Muster aller Vollkommenheit und Tugend in Demuth, in Liebe und Wohlthun, in Friedfertigkeit und Versöhnlichkeit gegen die Menschen, in Liebe, Vertrauen und freiwilligem Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater.

Matth. 11, 28 — 30. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd: Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Joh. 13, 1. Wie Jesus geliebet hatte die Seinen, die in der Welt waren, also liebte er sie bis an das Ende.

Matth. 20, 28. Des Menschen Sohn (Christus) ist nicht gekommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene.

1. Petr. 2, 23. Welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohete, da er litte, er stellete es aber dem heim, der da recht richtet.

Joh. 4, 34. Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des Vaters, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk.

Joh. 8, 29. Der mich gesandt hat, ist mit mir. Der Vater lässet mich nicht alleine; denn ich thue allezeit, was ihm gefällt.

64. Was ist besonders von den wohlthätigen Handlungen Jesu Christi zu bemerken?

Die meisten wohlthätigen Handlungen Jesu Christi zeugen von einer übernatürlichen, göttlichen Kraft, durch welche er sich als den Sohn Gottes unter seinen Zeitgenossen bewiesen hat.

Matth. 11, 4. 5. Gehet hin und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret: die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget.

65. Was lehrt die heilige Schrift von dem freiwilligen Gehorsam Jesu Christi?

Die Art und Weise unserer Erlösung,

welche die beste war, weil sie Gott gewählt hat, erforderte, daß derjenige, welcher unser Erlöser werden sollte, sich allem menschlichen Ungemach und dem schmerzhaftesten Tode freiwillig unterwarf. Dies that Jesus, der Sohn Gottes, aus kindlicher Ergebenheit in den Willen seines Vaters. Das ist sein freiwilliger Gehorsam.

Joh. 10, 17. 18. Darum liebet mich mein Vater, daß ich mein Leben lasse, auf daß ich es wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber.

Phil. 2, 8. Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze.

66. Was erkennen wir in diesem kindlichen Gehorsam zugleich?

Wir erkennen darin zugleich die unaussprechliche göttliche Liebe Jesu Christi zu dem menschlichen Geschlecht, welches das seinige ist, für welches er leben, leiden und sterben wollte.

Joh. 15, 12. 13. Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch liebe. Niemand hat größere Liebe als die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.

67. Wel-

67. Welches war das Geschäft Jesu Christi, durch dessen Ausführung er seinen Gehorsam gegen Gott an den Tag legte?

Das Geschäft Jesu Christi war:

Erstens, daß er eine wahre und lebendige Erkenntniß Gottes, des barmherzigen und versöhnlichen Vaters aller Menschen, zuerst unter dem jüdischen Volk bekannt machte und festgründete.

Zweitens, daß er die Menschen von der erkannten Sünde zu Gott zurückführte, und zur würdigen Verehrung desselben in Dankbarkeit und Liebe, im Vertrauen und Gehorsam wieder brächte.

Drittens, daß er allen, welche zu Gott zurückkehren wollten, Gottes Gnade und die Vergebung ihrer Sünden züsicherte. Diese Lehre heißt das Evangelium von Jesu Christo.

Joh. 17, 4. 6. Ich habe dich (Vater) verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, daß ich es thun soll. — Ich habe deinen Namen geoffenbart den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast.

Ephes. 1, 4. 6. Gott hat uns gesegnet mit allerlei geistlichem Segen durch Christum, — und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst durch Jesum Christum.

Mark. 1, 14. Jesus predigte das Evangelium vom Reich Gottes und sprach: die Zeit ist erfüllet und das Reich Gottes ist herbei gekommen, thut Buße und glaubet an das Evangelium.

68. Wie hat Jesus Christus für die Bestätigung seines Werkes auf der Erde gesorgt?

Er hat aus der Zahl seiner Anhänger zwölf Jünger gewählt, welche auch Apostel heißen, und hat sie besonders gelehrt und ausgerüstet, daß sie nach seinem Tode seine Zeugen und Boten des Evangeliums in der Welt würden.

69. Was lehrt die heilige Schrift von den Schicksalen Jesu?

Mit dem Wort der Wahrheit, welches er verkündete, und mit der Heiligkeit seines Sinnes und Lebens konnte der Aberglaube und Unglaube, die Scheinheiligkeit und Lasterhaftigkeit der Obersten seines Volks nicht

bestehen. Er wurde von ihnen gehaßt, verfolgt, endlich gefangen genommen, grausam mißhandelt, gekreuzigt und getödtet, hernach aber von seinen Freunden begraben.

Matth. Kap. 26 und 27. — Mark. Kap. 14 und 15. — Luk. Kap. 22 und 23. — Joh. Kap. 18 und 19.

70. Ist Christus im Tode geblieben?

Christus mein Heiland ist am dritten Tage nach seinem Tode auferstanden aus dem Grabe, und mehrfältig seinen Freunden und Jüngern erschienen, zur frohen Ueberzeugung, daß er lebe. Er ist am 40sten Tage nach seiner Auferstehung aufgefahren in den Himmel.

Matth. Kap. 28. — Mark. Kap. 16. — Luk. Kap. 24. — Joh. Kap. 20 und 21, 1 — 14. — Apostlg. 1, 1 — 11.

71. Wie gereicht das Leiden und Sterben Jesu Christi zu unserer Erlösung?

Die heilige Schrift versichert uns an unzähligen Orten und auf die mannigfaltigste Weise, daß Christus nach dem unerforschli-

chen Rathschluß Gottes gestorben sey zur Vergebung unserer Sünden, zur Versöhnung der Menschen mit Gott.

1. Tim. 2, 5. 6. Es ist ein Gott, und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.

Col. 1, 14. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.

1. Pet. 3, 18. Christus hat für unsere Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten.

Röm. 5, 10. So wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, wie viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nun wir versöhnet sind.

72. Wessen versichert uns die Auferstehung und Himmelfahrt?

Jesus Christus ist durch seine Auferweckung von den Todten und durch seine Himmelfahrt kräftig erwiesen als der Sohn Gottes und als derjenige, den Gott zur Erlösung der Menschen gesendet hat, als der große und heilige Vollender alles dessen, wozu er war gesendet worden.

Röm. 1, 4. Christus ist kräftiglich erwiesen ein Sohn Gottes, seit der Zeit da er auferstanden ist von den Todten.

1. Pet. 1, 21. Gott hat Jesum auferwecket von den Todten und ihm die Herrlichkeit gegeben, auf den ihr Glauben und Hoffnung zu Gott haben möchtet.

73. Was verbinden sich damit für Gesinnungen und Hoffnungen?

Jedes fromme Gemüth, das in Jesu seinen Wohlthäter erkennt, und ihn liebt, wird sich freuen, daß ihm Gott seinen Tod mit dem Leben, seine Leiden mit unaussprechlicher himmlischer Wonne und Seligkeit vergolten hat.

Sein Wiedererwachen aus dem Tode und sein Heimgang zu dem Vater sind mir und allen, die er erlöst hat, frohe Vorbedeutungen unsers Schicksals nach dem Tode.

2. Cor. 4, 14. Wir wissen, daß der so den Herrn Jesum hat auferwecket, wird uns auch auferwecken durch Jesum.

Joh. 17, 24. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

74. Was wissen wir von dem Zustand Christi im Himmel?

Christus sitzt zur Rechten Gottes seines himmlischen Vaters. Er ist erhoben zum Herrn über alles. Angethan mit göttlicher Kraft, regiert, beschützt und segnet er die Seinigen, die noch auf der Erde sind.

Ephes. 1, 20 — 22. Gott hat Christum auferwecket von den Todten, und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und hat alle Dinge unter seine Füße gethan, und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine, über alles.

Ebr. 7, 25. Daher er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie.

Matth. 28, 18. 20. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. — Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

75. Welchen sichtbaren Beweis hat der erhöhte Jesus hievon gegeben?

Bald nach seiner Himmelfahrt hat er seine Jünger wundersam mit der Kraft des heiligen Geistes unterstützt, den er ihnen zu

senden verheißen hatte. Ausgerüstet mit lebendiger Erkenntniß, durchdrungen von Herzensfreudigkeit und Muth, geschützt und gesegnet von ihm haben sie die christliche Kirche gesammelt, und ihr das Evangelium für die Nachwelt übergeben.

Luk. 24, 49. Ich will auf euch senden die Verheissung meines Vaters. Ihr aber sollt in der Stadt Jerusalem bleiben bis ihr angethan werdet mit Kraft aus der Höhe.

76. Wodurch wirst du theilhaftig aller Wohlthaten der Erlösung Christi?

Aller Wohlthaten der Erlösung Jesu Christi werde ich theilhaftig einzig und allein durch den wahren, lebendigen Glauben, in welchem ich Jesum als meinen größten Wohlthäter aufrichtig und dankbar liebe, und in der Heiligung meines Sinnes und Lebens täglich zunehme und mich befestige. Der Glaube an Jesum und ein unheiliger Sinn und Wandel können nicht neben einander bestehen.

Apostelgesch. 16, 31. Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig.

Gal. 2, 20. Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe

im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben.

Gal. 5, 6. In Christo Jesu gilt nur der Glaube, der durch die Liebe thätig ist.

Joh. 15, 9. 10. Gleichwie mich mein Vater liebet, also liebe ich euch. Bleibet in meiner Liebe. So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe.

Col. 2, 6. 7. Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm, und seyd gewurzelt und erbauet in ihm, und seyd feste im Glauben, wie ihr gelehret seyd, und seyd in demselbigen reichlich dankbar.

Röm. 8, 9. Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Viertes Hauptstück.

Von der Heiligung.

---

77. Wie führt dich die Erlösung zur Heiligung?

Es wird ein tröstliches Zutrauen zu Gott in meinem Herzen erwachen. Mein Herz wird zu einer kindlichen und dankbaren Liebe gegen Gott bewegt werden, der mir in meinem Leben schon so viel Gutes gethan, und seine höchste Vaterliebe in Jesu Christo erzeigt hat. Es wird der seligste Augenblick meines Lebens seyn, in welchem sich die Liebe Gottes meines Herzens bemächtigt hat.

Röm. 8, 32. Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

1. Joh. 4, 9 und 19. Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. — Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet.

Jes. 61, 10. Ich freue mich in dem Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott. Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet.

78. Was wird diese Liebe Gottes in deinem Innern bewirken?

Ich werde mit Demuth und Scham die Sündhaftigkeit meiner Natur und meine begangenen Sünden erkennen und vor Gott bekennen.

Ich werde herzliche Reue und Leid darüber tragen, denn sie haben mich von meinem Gott entfernt. Ich habe seine Güte mit Undank erwiedert. Ich bin durch sie unwürdig und strafbar vor ihm geworden.

1. Joh. 1, 8. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns.

Ps. 51, 5. 6. Ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer vor mir. An dir allein hab ich gesündiget und übel vor dir gethan.

79. Was wird diese Erkenntniß und Reue weiter in deinem Innern bewirken?

Ich werde Gott täglich und flehentlich um die Vergebung meiner Sünden bitten, und mich derselben in Jesu Christo getrösten.

Ich werde, von der Liebe Gottes bewegt, von nun an jede auch die kleinste Sünde scheuen. Auch die kleinste Sünde ist Gott mißfällig.

Ich werde mich bemühen, immer vollkommener im Guten und meinem Gott immer ähnlicher und wohlgefälliger zu werden.

Ps. 51, 1. 2. Gott sey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit.

Ps. 19, 13. Wer kann merken wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler.

1. Joh. 1, 9. So wir unsere Sünden bekennen, so ist Gott treu und gerecht, also daß er uns die Sünde vergibt, und reinigt uns von aller Untugend.

Röm. 8, 32. 33. Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist; welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.

1. Joh. 3, 9. Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde.

Ephes. 4, 23. 24. Erneuert euch aber im Geiste eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

80. Wirst du dies alles aus eigener Kraft zu vollbringen vermögen?

Wenn mein Wille zum Guten aufrichtig geneigt, und mein Vorsatz ernstlich ist, so wird mir Gott der heilige Geist seinen Beistand dazu gnädiglich verleihen.

Gott verbirgt sich keinem, der ihn sucht, und er entzieht seine Gnade keinem, der sich nach ihr sehnt, und ihn darum bittet.

Phil. 2, 13. Gott ists, der in euch wirket, beide das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Ps. 51, 12. 13. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.

81. In welchen Gesinnungen gegen Gott wird sich diese Aenderung deines ganzen Sinnes und Wesens vornehmlich an den Tag legen?

In der Dankbarkeit, in der Ehrfurcht, im Gehorsam, im Vertrauen, im Gebet.

82. Worin besteht die Dankbarkeit gegen Gott?

Ich erkenne, daß alles Gute, was ich an Leib und Seele genieße, Gottes unverdiente Wohlthat ist. Diese Erinnerung wird meiner Liebe zu ihm täglich neue Nahrung geben. Ich werde seine Wohlthaten nie mißbrauchen, sondern immer nach seinem gnädigen Willen zum Guten anwenden.

1. Mos. 32, 10. Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast.

Ps. 103, 2. Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

Ephes. 5, 20. Saget Dank allezeit für alles, Gott und dem Vater in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi.

83. Wie wird sich die Ehrfurcht vor Gott mit der Liebe verbinden?

Ich darf und kann nie vergessen, daß ich in meinem himmlischen Vater den allmächtigen Schöpfer und Herrn aller Dinge, das heiligste und vollkommenste Wesen liebe.

Offenb. Joh. 15, 3 4. Groß und wundersam sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott; gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiligen! Wer sollte dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preisen? Denn du bist allein heilig.

84. Vor was wird dich diese Erinnerung bewahren?

Sie wird mich bewahren vor allem Leichtsinn, wann ich an Gott denke, unter dessen Augen ich lebe, vor jedem Mißbrauch seines heiligen Namens oder heiliger Dinge. Wer Gottes Namen zum Schwören, Fluchen, Aberglauben mißbrauchen kann, der ist ferne von der Ehrfurcht vor Gott.

2. Mos. 20, 7. Du sollt den Namen des Herrn deines Gottes nicht mißbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.

1. Petr. 3, 15. Heiliget Gott den Herrn in eurem Herzen.

Ps. 86, 11. Erhalte mein Herz bei dem Einigen, daß ich deinen Namen fürchte.

85. Wie beweist sich die Liebe Gottes im Gehorsam?

Wenn ich Gott aufrichtig liebe und verehre, so wird es meine höchste Freude seyn, seine Gebote zu erfüllen. Sein Wille soll mein Wille seyn. Das Schwerste soll mir leicht werden, weil Gott es will. Gehorsam aus Furcht vor der Strafe ist knechtisch, nicht kindlich. Gehorsam um Vortheils willen ist verwerfliche Eigensucht.

1. Joh. 2, 4. 5. Wer sagt, ich kenne Gott, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in ihm sind.

1. Joh. 5, 3. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer.

Ps. 40, 9. Deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen.

1. Joh. 4, 18. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus, denn die

Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe.

Matth. 6, 2. Wahrlich, ich sage euch: sie haben ihren Lohn dahin.

86. Wie verbindet sich mit der Liebe zu Gott das Vertrauen?

Ich glaube und zweifle nicht, daß Gott, mein himmlischer Vater, alle meine Schicksale zum Besten leite, und daß er auch im Ungemach, in Gefahr und Noth, ja selbst im Tode mich nie verlassen werde.

Ps. 73, 28. Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn, Herrn, daß ich verkündige alles dein Thun.

Röm. 8, 35. 37. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Gefährlichkeit? oder Schwerdt? In dem allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat.

Ps. 73, 25. 26. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und nach Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

87. Wann ist dein Vertrauen zu Gott rechter Art?

Mein Vertrauen zu Gott ist rechter und ächter Art:

Erstlich, wenn ich zur Beförderung meiner Wohlfahrt die Anweisung selbst befolge, welche mir Gott durch meine Vernunft und durch die heilige Schrift ertheilt.

Zweitens, wenn ich den Erfolg davon, der nicht in meiner Gewalt steht, mit Geduld und Hoffnung von Gott erwarte.

Drittens, wenn ich mit seinen Führungen zufrieden bin, weil Gott es nie böse mit mir meinen kann.

Ps. 37, 3. 4. 5. Hoffe auf den Herrn; und thue Gutes; bleibe im Lande und nähre dich redlich. Habe deine Lust an dem Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen.

Klagl. Jerem. 3, 26. Es ist ein köstlich Ding, geduldig zu seyn, und auf die Hülfe des Herrn hoffen.

Röm. 8, 28. Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

88. Wie geht aus der Liebe gegen Gott das Gebet hervor?

Ich denke an Gott. Ich sehne mich immer mehr nach der Vereinigung mit ihm. Mein Herz erhebt sich zu ihm in demüthigen Bekenntnissen, in Preis und Dank, in Bitte und Fürbitte. Mein Gott ist bei mir. Er sieht meine Gedanken, vernimmt mit Wohlgefallen die Rede meines Herzens zu ihm.

Jes. 16, 8. 9. Des Herzens Lust stehet zu deinem Namen, und deinem Gedächtniß. Von Herzen begehre ich dein des Nachts, dazu mit meinem Geist in mir wache ich früh zu dir.

1. Tim. 2, 1. 2. So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen.

89. Um was wirst du Gott vorzüglich bitten?

Ich werde Gott vorzüglich bitten um Befestigung und beständiges Wachsthum in allem Guten, um Bewahrung vor aller Sünde,

um seine Hülfe in jedem Anliegen, um seinen Segen zu jedem frommen Unternehmen, um Trost und Befreiung in jedem Leiden — für mich und alle Menschen.

Matth. 6, 33. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

Coloss. 1, 9 — 10. Wir hören nicht auf für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntniß seines Willens, in allerlei geistlicher Weisheit und Verstand; daß ihr wandelt würdiglich dem Herrn zu allem Gefallen, und fruchtbar seyd in allen guten Werken.

90. Darfst du Gott auch um leibliche Güter bitten?

Ich erkenne, daß alles, was ich zu meinem Leben und Wohlseyn bedarf, Gottes väterliche Wohlthat sey, die mir nur von ihm und durch ihn zu Theil werden kann; darum bitte ich ihn auch um leibliche Güter.

Phil. 4, 6. In allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden.

91. Wessen getröstet du dich dabei?

Gott wird mir aus väterlicher Güte und Barmherzigkeit alles dasjenige gewähren, was mir für Seele und Leib gut und wahrhaft nützlich ist.

Matth. 7, 7. 8. Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der empfängt, und wer da suchet, der findet, und wer da anklopft, dem wird aufgethan.

Matth. 7, 11. So denn ihr, die ihr doch arg seyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten.

Ps. 50, 15. Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.

92. Wie wird dein Gebet beschaffen seyn, daß es rechter Art sey?

Ich bete mit Andacht. Das fromme, Gott ergebene Herz soll beten, nicht nur die Lippe. Ich bete mit kindlichem Vertrauen, im Namen Jesu Christi.

Ps. 145, 18. 19. Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er thut,

was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien, und hilft ihnen.

1. Joh. 5, 14. Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns.

Joh. 16, 23. So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben.

93. Welches ist das vollkommenste Muster eines gottgefälligen Gebets?

Das vollkommenste Muster eines gottgefälligen Gebetes ist das Gebet Jesu Christi.

Matth. 6, 9 — 13. Unser Vater in dem Himmel. Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Unser täglich Brod gieb uns heute. Und vergieb uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

94. Wie wird die Liebe zu Gott in deinen übrigen Gesinnungen und Handlungen wirksam seyn?

Ich werde auch meinen Nächsten lieben. Er ist Gottes Geschöpf wie ich, zur Errei-

chung gleicher Zwecke bestimmt, durch Christum erlöset und sein Angehöriger wie ich.

Ich kann die Liebe zu Gott, die in meinem Herzen ist, nicht anders ausüben, als in der Liebe zu seinen Kindern.

Ich kann die Liebe zu meinem Versöhner mit Gott nicht anders ausüben, als in der Liebe zu meinem Mitversöhnten in Gesinnungen, Reden und Handlungen.

Matth. 22, 37 — 39. Du sollst lieben Gott deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe. Dieß ist das vornehmste und größeste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.

Joh. 13, 34 — 35. Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt.

1. Joh. 3, 23. Das ist Gottes Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi, und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat.

Joh. 4, 20. So jemand spricht: ich liebe Gott, und haßt doch seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn

wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet?

2. Pet. 1, 5 — 7. Reichet dar in eurem Glauben, Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe.

Ephes. 4, 4 — 6. Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen seyd auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe. Ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen.

1. Joh. 3, 18. Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit.

95. Was faßt die Liebe des Nächsten in sich?

Die Liebe des Nächsten faßt in sich, daß ich ihn als Mensch und meines Gleichen, und noch mehr als denjenigen, der mit mir gleicher Gnade und Barmherzigkeit vor Gott theilhaftig ist, werthschätze, daß ich seines geistigen und leiblichen Wohls mich aufrichtig und von Herzen erfreue, seines Leides mich

betrübe, liebreich und freundlich gegen ihn sey. Verachtung, Neid, Mißgunst über sein Glück, Gleichgültigkeit oder Schadenfreude, wenn er leidet, darf nie mein Herz entweihen.

Phil. 2, 3 — 4. Durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher, denn sich selbst; und ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des andern ist.

Röm. 12, 10. Die brüderliche Liebe unter einander sey herzlich. Einer komme dem anderen mit Ehrerbietung zuvor.

Röm. 12, 15. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden.

Maleachi 2, 10. Haben wir nicht alle Einen Vater? Hat uns nicht Ein Gott geschaffen? Warum verachten wir denn einer den andern?

Matth. 20, 15. Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin?

1. Petr. 2, 1. So leget nun ab alle Bosheit, und allen Betrug und Heuchelei, und Neid.

Spr. Sal. 17, 5. Wer des Dürftigen spottet, der höhnet desselben Schöpfer; und wer sich seines Unfalls freuet, wird nicht ungestraft bleiben.

96. Was erfordert die Werthachtung?

Die Werthachtung erfordert, daß ich auf-

richtig, wahrhaftig und gerecht gegen den Nächsten sey. Lüge, Trug und jede Verstellung kann nicht mit der Achtung bestehen.

Neben der Aufrichtigkeit bestehe besonnene Verschwiegenheit.

1. Chron. 50, 17. Ich weiß, mein Gott, daß du das prüfest, und Aufrichtigkeit ist dir angenehm.

Ps. 15, 2. 5. Wer ohne Wandel einhergehet, und recht thut, und redet die Wahrheit von Herzen; — wer das thut, der wird wohl bleiben.

1. Kor. 13, 6. Die Liebe freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit.

Ephes. 4, 25. Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein Jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind!

97. Was erfordert die Gerechtigkeit?

Die Gerechtigkeit erfordert, daß ich seine Rechte, und Alles, was er mit Recht besitzt, Leben, Gesundheit, Eigenthum und Ehre nie verletze, daß ich durch keine Kränkung den Frieden seiner Seele störe, daß ich gewissenhaft ihm alles erweise, was ich vernünftiger Weise selbst von ihm verlangen und fordern kann.

Röm. 13, 7. Gebt jedermann, was ihr schuldig seyd.

Röm. 13, 10. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

Matth. 7, 12. Alles, was ihr wollet, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen; das ist das Gesetz und die Phropheten.

98. Wie würdest du dich an dem Leben des Nächsten versündigen?

Nicht nur durch vorsätzliche und gewaltthätige Beraubung desselben, sondern auch durch Alles, was seine Gesundheit schwächen und sein Leben verkürzen könnte.

2. Mos. 20, 13. Du sollst nicht tödten.

1. Joh. 3, 15. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend.

99. Wie würdest du dich an dem Eigenthum deines Nächsten versündigen?

Nicht nur durch Diebstahl, sondern auch durch jeden Betrug grober oder feiner Art. Mein Gewissen sagt mir wohl, was vor Gott nicht recht ist.

2. Mos. 20, 15. Du sollst nicht stehlen.

1. Petr. 2, 1. So leget nun ab alle Bosheit, und allen Betrug.

1. Thes. 4, 6. Daß Niemand zu weit greife noch vervortheile seinen Bruder im Handel, denn der Herr ist Rächer über das alles.

Habakuk. 2, 6. Wehe dem, der sein Gut mehret mit fremdem Gut.

100. Wie würdest du dich an der Ehre deines Nächste versündigen?

Ich würde mich an der Ehre meines Nächsten versündigen, wenn ich ihm Fehler und Vergehungen andichten könnte, von denen er frei ist, wenn ich als Fehler oder Vergehung deuten wollte, was doch vielleicht nicht böse gemeint war, wenn ich seine wirklichen Fehler und Schwachheiten ohne Noth und Pflicht bekannt machen, und ihm dadurch die allgemeine Achtung schmälern oder rauben wollte.

2. Mos. 20, 16. Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Zachar. 7, 10. Denke Keiner wider seinen Bruder etwas Arges in seinem Herzen.

Ps. 15, 3. 5. Wer mit seiner Zunge nicht verläumdet, und seinem Nächsten kein Arges thut, und

seinen Nächsten nicht schmähet, der wird wohl bleiben.

Sir. 5, 17. Ein Dieb ist ein schändlich Ding, aber ein Verläumder ist noch viel schändlicher.

Spr. Sal. 25, 9. Handle deine Sache mit deinem Nächsten, und offenbare nicht eines andern Heimlichkeit.

1. Petr. 4, 8. Die Liebe decket auch der Sünden Menge.

101. Wie beweisest du in der That, daß du des geistigen Wohls deines Mitmenschen dich mit wahrhaftiger Liebe erfreust?

Ich werde meinen Nächsten nie und auf keinerlri Art zur Sünde verleiten, die ich selbst verabscheue.

Ich werde mich hüten, daß ich ihn nie und auf keinerlei Weise in seinem Glauben an die göttliche Lehre und in seinen guten Gesinnungen schwankend und irre mache.

Ich werde, so viel an mir ist, durch Belehrung, Rath und Ermahnung, hauptsächlich aber durch mein eigenes Beyspiel ihn im Guten erhalten und befestigen.

Matth. 18, 6 — 7. Wer ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe aber der Welt der Aergerniß halber! Es muß ja Aergerniß kommen, doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt!

1. Thes. 5, 11. Ermahnet euch unter einander, und erbauet einer den andern, wie ihr denn thut.

102. Wie beweisest du in der That, daß du des leiblichen Wohlseyns und Glücks deines Nächsten dich in aufrichtiger Liebe erfreust?

Je aufrichtiger meine Liebe ist, desto freudiger werde ich mich bemühen, auch das zeitliche Wohl meines Nächsten mit Rath und That, und wenn es seyn muß, mit eigener Aufopferung zu befördern. Ich werde gütig gegen ihn seyn.

1. Petr. 4, 10. Dienet einander, ein Jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.

1. Joh. 3, 18. Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge; sondern mit der That und mit der Wahrheit.

103. Wie beweisest du in der That, daß dich das Leiden und Ungemach deines Nächsten in aufrichtiger Liebe betrübt?

Dies beweise ich in der That mit Wahrheit, wenn ich barmherzig bin, wenn ich den Nothleidenden zur Rettung hülfreiche Hand reiche, wenn ich nach Vermögen die Armuth durch Mildthätigkeit unterstütze, und zu ihrer Versorgung beitrage.

Jes. 58, 7. Brich dem Hungrigen den Brod, und die, so im Elend sind, führe in das Haus; so du einen nackend siehest, so kleide ihn, und entziehe dich nicht von deinem Fleisch.

Jak. 2, 15. 16. So aber ein Bruder oder eine Schwester blos wäre, und Mangel hätte der täglichen Nahrung, und jemand unter euch spräche zu ihnen: Gott berathe euch, wärmet euch und sättiget euch! gäbe ihnen aber nicht was des Leibes Nothdurft wäre; was hülfe sie das?

Matth. 5, 7. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Matth. 25, 40. Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

104. Warum wirst du dich der Freundlichkeit gegen deinen Nächsten befleißigen?

Freundlichkeit und Leutseligkeit, Bescheidenheit und gefälliges Wesen sind der Ausdruck meiner innern Gesinnungen. Durch sie erhält das Werk der Liebe seinen höchsten Werth und Reiz.

Spr. Sal. 12, 25. Sorge im Herzen kränket, aber ein freundliches Wort erfreut.

Kol. 3, 12. So ziehet nun an als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld.

Ephes. 4, 31 — 32. Alle Bitterkeit und Grimm, und Zorn, und Geschrei, und Lästerung, sey ferne von euch, sammt aller Bosheit. Seyd aber unter einander freundlich, herzlich, und vergebet einer dem andern.

Matth. 11, 29. Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig.

105. Worin besteht die Friedfertigkeit?

Der friedfertige Mensch vermeidet alle Gelegenheit zur Entzweiung mit seinem Nächsten, welche die Liebe zerstört. Er beleidigt nicht mit Willen und Vorsatz. Das kann die Liebe nicht, in der wir Gott gefallen,

Er sucht die Versöhnung, auch wenn er ohne Willen und Vorsatz wehe gethan, beleidigt, beschädigt hat, und schämt sich dessen nicht. Er kann sich nicht schämen zu thun, was die in Gott geheiligte Liebe fordert.

Matth. 5, 9. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Röm. 12, 18. Ists möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden.

2. Kor. 13, 11. Habt einerlei Sinn, seyd friedsam, so wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch seyn.

106. Wie bewährt sich die Friedfertigkeit, wenn du von Andern gekränkt, beleidigt, beschädigt bist?

Die Friedfertigkeit, die dem Versöhnten mit Gott geziemt, bewahrt und bewährt sich, wenn ich Beleidigung nicht mit Beleidigung vergelte, wenn ich sie verzeihe, noch ehe der Beleidiger sie erkennt, und den Frieden mit mir wieder sucht, wenn ich ihm durch Zuvorkommen die Erkenntniß seines Fehlers erleichtere, und zur gegenseitigen Wiederversöh-

nung

nung bereit bin. Zorn und Rachsucht sey ferne von meinem Herzen.

Matth. 6, 14. So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.

Ephes. 4, 26. Zürnet und sündiget nicht; lasset die Sonne nicht über eurem Zorn aufgehen.

Röm. 12, 17. Vergeltet Niemand Böses mit Bösem.

Gal. 6, 1. Liebe Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geist.

1. Petr. 2, 21 — 23. Christus hat für uns gelitten, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen, welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden, welcher nicht wieder schalt, als er gescholten ward, nicht drohete, da er litt; er stellte es aber dem heim, der da recht richtet.

107. Welches ist die höchste Probe der ächten Menschenliebe?

Die höchste Probe der Menschenliebe, die aus der Liebe Gottes fließt, und in sie zurückkehrt, ist die, daß ich auch meine Feinde liebe.

Es wird mich schmerzen, einen Feind zu haben, dem ich nicht mit allen Gefühlen des Wohlwollens begegnen kann. Aber ich kann nie eine Pflicht an ihm verletzen, die ich dem Menschen schuldig bin, dessen sich Gott erbarmt, und für den Christus gestorben ist.

Matth. 5, 44. 45. Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel.

Röm. 12, 20. 21. So deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

108. Was ist von der Liebe des Menschen gegen sich selbst zu sagen?

Die natürliche Liebe des Menschen zu sich selbst geht auf die Befriedigung gewisser Triebe, welche Gott in der menschlichen Natur geweckt hat, als da sind der Trieb zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit, der Trieb, Eigenthum zu erwerben und zu mehren, der Trieb nach Achtung, Beifall und

Ehre, nach Vergnügen, Freude und Ergötzlichkeit von mancherlei Art.

Ephes. 5, 29. Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret und pfleget sein.

109. Zu welchen Zwecken sind diese Triebe in dem Menschen?

Gott, der weise und gütige Schöpfer, hat sie in dem Menschen geweckt zum Wohlergehen seiner selbst, der Seinigen und andrer Menschen.

Matth. 22, 39. Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.

110. Wie befriedigt sie der ungebesserte Mensch?

Der ungebesserte Mensch befriedigt sie — fast wie das Thier — ohne an Gott zu denken, ohne sich um ihre Zwecke zu kümmern. Er befriedigt oft einen stärkern Trieb so, daß dadurch die Zwecke von allen gestört werden.

Mark. 4, 19. Die Sorge dieser Welt und der betrügliche Reichthum und viele andere Lüste gehen hinein, und ersticken das Wort, und bleibt ohne Frucht.

Phil. 3, 18. 19. Viele wandeln als Feinde des Kreuzes Christi, welcher Ende ist die Verdammniß, welchen der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre zu Schanden wird, derer, die irdisch gesinnt sind.

111. Wie liebt der gebesserte Mensch sich selbst?

Mit Gott durch Liebe Eins heiligt er seine natürlichen Triebe ihren Zwecken. Er mäßigt und ordnet sie so, daß dadurch die Liebe gegen den Nächsten und ihre Ausübung nicht gestört, sondern vielmehr gefördert werde.

Röm. 12, 1. Ich ermahne euch, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig sey, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst.

Gal. 5, 24. Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden.

1. Petr. 2, 11. Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten.

112. Wie heiligt der Gebesserte die Liebe zum irdischen Leben?

Er sieht das Leben als ein theures Geschenk seines Gottes an.

Er sorgt für seine Erhaltung, damit er fortdauernd an seiner Besserung und Vervollkommnung in allem Guten arbeiten, und für das Wohl der Menschen wirksam seyn könne. Der Augenblick, in dem er etwas Gutes thun kann, ist ihm ein köstlicher Gewinn.

Aber stark in Gott entzieht er sich nicht der Gefahr des Lebens, wenn es die Noth oder Pflicht gebietet.

Röm. 14, 7. 8. Unser keiner lebt ihm selber, und keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum so wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Matth. 10, 28. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

113. Was ist aber von dem Selbstmord zu halten?

Wer sich an Leib und Seele gesund erhält, wer das Vertrauen auf Gott nie sinken läßt, wer sich vor Sünde und Schande hütet, den wird Gott bewahren, daß er nicht eine mörderische Hand an sich selber lege.

Spr. Sal. 24, 8. Wer sich selbst Schaden thut, den heißet man billig einen Erzbösewicht.

114. Wie heiligt der gebesserte Mensch seine Sorge für zeitliche Güter?

Er findet den rechten Weg dazu in der gewissenhaften Arbeitsamkeit und in der weisen Sparsamkeit ohne Geiz, nie in der Vervortheilung seines Nächsten. Er erkennt in dem Gelingen seiner Bemühungen Gottes Vatersegen. Er verehrt in dem Mißlingen Gottes weise, wenn auch verborgene Absicht.

1. Theff. 4, 11. Ringet darnach, daß ihr stille seyd und das Eurige schaffet, und arbeitet mit euren eigenen Händen.

Spr. Sal. 14, 23. Wo man arbeitet, da ist genug; wo man aber mit Worten umgeht, da ist Mangel.

Joh. 6, 12. Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme.

Luk. 12, 15. Sehet zu, und hütet euch vor dem Geiz, denn Niemand lebet davon, daß er viel Güter hat.

Ps. 119, 36. Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen, und nicht zum Geiz.

1. Tim. 6, 6 — 8. Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und lässet sich genügen; denn wir haben nichts in die Welt gebracht, und werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen.

115. Wie sorgt der Gebesserte für seine Achtung und Ehre?

Er findet den rechten Weg zu ihr in der unbescheltbaren Rechtschaffenheit seines Sinnes und Wandels, in der Tüchtigkeit und nützlichen Thätigkeit in und ausser seinem Beruf, nie in der Heuchelei und in der Verkleinerung des Werthes seiner Mitmenschen. Er bewahrt sein schwaches Herz vor Stolz; denn was er ist, das ist er durch Gott. Gottes Wohlgefallen ist ihm höher als aller Menschen Gunst und Beifall. Gottes Wohlgefallen tröstet ihn für alle unverschuldete Geringschätzung der Menschen.

1. Kor. 9, 15. Es wäre mir lieber, ich stürbe, denn daß mir Jemand meinen Ruhm sollte zu nichte machen.

Matth. 5, 16. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.

1. Petr. 2, 12. Führet einen guten Wandel, auf daß die, so von euch afterreden als von Uebelthätern, eure guten Werke sehen, und Gott preisen, wenn es nun an den Tag kommen wird.

1. Thess. 5, 21. 22. Prüfet alles, und das Gute behaltet, meidet allen bösen Schein.

Gal. 5, 26. Lasset uns nicht eitler Ehre geizig seyn, unter einander uns zu entrüsten, und zu hassen.

Spr. Sal. 16, 5. 18. Ein stolzes Herz ist dem Herrn ein Gräuel, und wird nicht ungestraft bleiben, wenn sie sich gleich alle aneinander hängen. Wer zu Grunde gehen soll, der wird zuvor stolz, und stolzer Muth kommt vor dem Fall.

2. Kor. 10, 17. 18. Wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn, denn darum ist einer nicht tüchtig, daß er sich selbst lobt, sondern daß ihn der Herr lobt.

116. Wie heiligt der Gebesserte seine sinnlichen Freuden?

Er heiligt seine sinnlichen Vergnügungen, Freuden und Ergötzungen durch das Andenken an Gott, das ihn nie etwas Böses thun läßt.

Er befleißigt sich vorzüglich der Mäßigkeit im Genuß, der Reinheit seines Herzens, der

Züchtigkeit, der Keuschheit in Gedanken, Worten und Werken.

Er zieht allen irdischen und vergänglichen Freuden, die höhern, innern und geistigen Freuden seines Gemüths vor.

Tob. 4, 6. Dein Lebenlang habe Gott vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, und thust wider Gottes Gebot.

Luk. 21, 34. Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen und Sorgen der Nahrung.

Ephes. 5, 3. 4. Hurerei und alle Unreinigkeit lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zustehet; auch schandbare Worte oder Scherze, welche euch nicht ziemen.

Hebr. 13, 4. Die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten.

Matth. 5, 8. Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.

Hebr. 13, 18. Unser Trost ist der, daß wir ein gut Gewissen haben, und befleißigen uns, einen guten Wandel zu führen.

Matth. 16, 26. Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?

117. Welches sind die Quellen dieser höhern Freuden?

Diese sind Wachsthum an Erkenntniß und Weisheit besonders durch Betrachtung der Werke Gottes in der Natur, Beschäftigung des inwendigen Gemüths mit Gott, Wachsthum und Vervollkommnung in allem Guten, der Umgang mit verständigen und frommen Menschen in Liebe und Freundschaft, — vor Allem aber das selige Bewußtseyn, durch Jesum Christum versöhnt mit Gott, und Eins mit ihm zu seyn in allem Wollen und Thun. Das ist die Vollendung meiner Heiligung.

Ephes. 5, 17. Werdet nicht unverständig, sondern verständig, was da sey des Herrn Wille.

Sir. 37, 15. Halte dich stets zu gottesfürchtigen Leuten, von denen du weißt, daß sie Gottes Gebote halten.

Kol. 3, 17. Alles was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

Fünftes Hauptstück.

Von der christlichen Kirche.

---

118. Was ist die christliche Kirche?

Unter der christlichen Kirche versteht man die heilige und segensvolle Anstalt, in welcher alle Bekenner des Evangeliums auf der Erde unter Jesus Christus, ihrem Oberhaupt im Himmel, vereinigt sind. Sie ist gestiftet von Jesus Christus durch seine Apostel unter kraftvollem Wirken Gottes des heiligen Geistes.

Röm. 12, 4. 5. Gleicherweise, wie wir in Einem Leibe viele Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerley Geschäfte haben, also sind wir viele Ein Leib in Christo, aber untereinander ist einer des andern Glied.

Ephes. 2, 19—22. So seyd ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen, und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund

der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein, auf welchen der ganze Bau in einander gefüget, wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchen auch ihr mit erbauet werdet, zu einer Behausung Gottes.

119. Wie unterscheidet sich von andern die evangelisch protestantische Kirche, zu welcher du dich bekennest?

Die evangelisch protestantische Kirche erkennt Jesum Christum, ihren Stifter, der im Himmel ist, einzig und allein als ihr Oberhaupt ohne alle Stellvertretung desselben durch irgend einen Menschen.

Der evangelische Christ erkennt einzig und allein in der Lehre der heiligen Schrift den Grund seines Glaubens, die Richtschnur seines Lebens, das Unterpfand seiner Hoffnungen ohne alle menschlichen Zusätze.

Matth. 23, 8. Einer ist euer Meister Christus; ihr aber seyd alle Brüder.

1. Kor. 3, 11. Einen andern Grund kann Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

120. Warum nennest du die christliche Kirche eine heilige und segensvolle Anstalt.

Ich nenne sie so, weil sie Christus gestiftet, und in ihr die himmlischen Gnadenmittel zur Erleuchtung des Verstandes, zur Erweckung des Glaubens, zum Trost des Gewissens, zur Heiligung des Sinnes und Lebens und zur seligen Hoffnung für alle Zeiten niedergelegt und ihr geschenkt hat, nämlich das Wort Gottes und die heiligen Sacramente.

121. Was verstehst du unter dem Wort Gottes?

Unter dem Wort Gottes verstehe ich das Evangelium oder die Lehre, welche Gott in der heiligen Schrift geoffenbaret hat.

Hebr. 1, 1. 2. Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzet hat zum Erben über alles.

1. Thess. 2, 13. Darum auch wir ohne Unterlaß Gott danken, daß ihr, da ihr empfienget von uns das Wort göttlicher Gnade, nahmet es auf, nicht als Men-

schenwort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort.

1. Petr. 1, 25. Des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit, das ist aber das Wort, welches unter euch verkündigt ist.

122. Wie wird dir das Wort Gottes zum Mittel der Gnade?

Wenn ich mit aufrichtiger Sehnsucht nach Erleuchtung, Heiligung und Trost dasselbe in der heiligen Schrift oder in Lehr- und Erbauungsbüchern lese, oder im christlichen Unterricht und Vortrag anhöre, es erwäge, auf meinen Seelenzustand anwende, und Gott, den heiligen Geist, bitte, daß er es an meiner Seele segnen wolle.

Luk. 11, 28. Selig sind die Gottes Wort hören und bewahren.

Jak. 1, 21. Nehmet an das Wort mit Sanftmuth, das in euch gepflanzt ist, welches kann eure Seelen selig machen.

123. Was ist ein Sacrament?

Eine heilige und kirchliche Handlung, gestiftet von unserm Herrn und Heilande Je-

sus Christus, in welcher uns unter sichtbaren Zeichen unsichtbare Gnaden und Güter dargestellt und gegeben werden.

124. Wie viel Sacramente hat Christus gestiftet?

Christus hat zwei Sacramente gestiftet, die heilige Taufe und das heilige Abendmahl.

125. Was ist die heilige Taufe?

Die heilige Taufe ist die Handlung, in welcher ich durch Besprengung mit Wasser im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes in die Gemeinschaft Jesu Christi und seiner Kirche aufgenommen bin.

126. Wie lauten die Worte der Einsetzung der heiligen Taufe?

Sie lauten also:

Matth. 28, 18. 19. 20. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des

Sohnes und des heiligen Geistes. Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.

Marc. 16, 15. 16. Gehet hin in alle Welt, und predigt das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.

127. Wie wird die heilige Taufe zum Mittel der Gnade?

Ich bin durch die Taufe Gott dem Vater und Jesu Christo meinem Heiland übergeben, und von ihm angenommen als sein Eigenthum. Ich habe Antheil an allen Wohlthaten seiner Erlösung, der heilige Geist bewegt und bekräftigt mich zum Glauben, zur Liebe, zur Hoffnung, wenn ich ihm nicht widerstrebe.

Tit. 3, 5 — 8. Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum unsern Heiland; auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seyen des ewigen Lebens nach der Hoffnung. Das ist gewißlich wahr.

128. Was

128. Was bringt die Kirche mit der Taufe in Verbindung?

Damit bringt die Kirche in Verbindung die Confirmation. Nach empfangenem Unterricht bekennt der Getaufte öffentlich vor der christlichen Gemeinde seinen Glauben an Gott den Vater, den Sohn und den heiligen Geist.

Er gelobt der erkannten Wahrheit und allen Pflichten eines Mitgliedes der Kirche treu zu bleiben bis ans Ende. Er empfängt die wiederholte Zusicherung aller Wohlthaten und Segnungen der Kirche.

Er empfängt hierauf das heilige Abendmahl.

129. Was ist das heilige Abendmahl?

Das Mahl, welches Jesus Christus am Abend vor seinem Leiden und Sterben zum Andenken an seinen Erlösungstod eingesetzt hat.

130. Wie lauten die Worte der Einsetzung?

Sie lauten also:

Matth. 26, 26. 28. Luc. 22, 19. 20. Unser Herr Jesus in der Nacht da er verrathen ward, nahm das Brod, dankte und brachs und gabs den Jüngern, und sprach: Nehmet, esset das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, das thut zu meinem Gedächtnisse. Desselbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahle, dankte, gab ihnen den und sprach, trinket alle daraus, das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blute, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden, das thut zu meinem Gedächtniß.

131. Was empfangen wir in dem heiligen Abendmahl?

Mit Brod und Wein empfangen wir den Leib und das Blut Christi zur Vereinigung mit ihm unsern Herrn und Heiland nach 1. Cor. 10, 16. „Das Brod, das wir brechen ist die Gemeinschaft des Leibes Christi.“

132. Welches sind also bei dem Abendmahl des Herrn die sichtbaren Zeichen?

Brod und Wein, welche auch in dem Genusse desselben Brod und Wein bleiben.

133. Welches sind die unsichtbaren Gnaden und Güter im heiligen Abendmahle?

Alles was uns Jesus Christus durch sein Leben, Leiden und Sterben erworben hat, nämlich Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit.

134. Wozu bewegt uns die würdige Theilnahme an dem heiligen Abendmahle?

Bei unserer innigen Gemeinschaft mit Christo dankbar gegen Gott zu seyn, und in der Heiligung zu wachsen.

135. Wie bereiten wir uns zum würdigen Genuß des heiligen Mahles vor?

Dadurch, daß wir uns sorgsam selber prüfen, uns unserer Sünde wegen mißfallen, sie ernstlich bereuen, von Herzen die Gnade

Gottes suchen, seinen Beistand zu unserer Besserung erflehen, und gegen unsern Nächsten versöhnlich sind, wie wir selbst der Versöhnung bedürfen.

1. Kor. 11, 28. 29. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brod, und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn.

136. Welche wohlthätige Einsetzung hat sich in der Kirche sonst noch erhalten?

Die Kirche hat aus den ältesten Zeiten des Christenthums erhalten die Feier des Sonntags und anderer geheiligter Tage durch Enthaltung von aller störenden und öffentlichen Arbeit und durch öffentliche Gottesverehrung.

137. Was bewirkt sie durch die Enthaltung von der Arbeit?

Sie sichert dadurch

1) Dem Körper die nöthige Ruhe und Erholung nach dem Beispiel, das schon im alten Testament gegeben ist.

2) Dem Geist sichert sie die erforderliche Zeit und Ruhe, daß er mit sich selbst, mit Gott und göttlichen Dingen sich beschäftigen möge.

2. Mos. 20, 8. Gedenke des Sabbathtags, daß du ihn heiligest.

5. Mos. 5, 12. 14. Den Sabbathtag sollst du halten, daß du ihn heiligest, wie dir der Herr, dein Gott, geboten hat. Sechs Tage sollst du arbeiten und alles dein Werk thun; aber am siebenten Tag ist der Sabbath des Herrn deines Gottes; da sollst du keine Arbeit thun.

138. Was verbindet die Kirche mit der öffentlichen Verehrung Gottes?

Sie verbindet damit den fortgesetzten Unterricht in dem Wort Gottes mittelst der Predigt und Kinderlehre.

139. Warum sollen wir an der öffentlichen Gottesverehrung Antheil nehmen?

Ich bin es der Kirche schuldig, zu welcher ich mich bekenne, und deren Wohlthaten ich theilhaftig bin. Aber wohl dem Gemüth, das in sich selbst das Bedürfniß und die Erwek-

kung fühlt, Gott den gemeinschaftlichen Vater und Jesum, den Erlöser unser aller gemeinschaftlich anzubeten und zu verehren, und sich durch und miteinander zu erbauen.

Ps. 26, 8. Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses, und den Ort, da deine Ehre wohnet.

Hebr. 10, 25. Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlung, wie Etliche pflegen, sondern uns unter einander ermahnen.

Kol. 3, 16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit; lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen.

140. Was empfiehlt die christliche Kirche ausser der öffentlichen Gottesverehrung?

Sie empfiehlt gar sehr die Hausandacht unter den Hausgenossen besonders an den heiligen Tagen, das tägliche Gebet, die Morgen-, Abend- und Tischgebete.

Ps. 92, 2. 3. Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster, des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen.

Ps. 63, 7. Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich; wenn ich erwache, so rede ich von dir.

141. Wie beweisest du dich als ein würdiges Mitglied der Kirche, zu der du dich bekennst?

Ich beweise mich als ein würdiges und treues Mitglied der Kirche, wenn ich durch ein reines heiliges Leben an den Tag lege, daß der Glaube, den ich in ihr bekenne, der wahre und lebendige sey.

Matth. 7, 20. 21. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.

Jak. 1, 22. Seyd Thäter des Worts und nicht Hörer allein, womit ihr euch selbst betrüget.

142. Wie erweisest du dich gegen diejenigen, welche nicht deine Kirchen- und Glaubensgenossen sind?

Ich richte nicht, ich verdamme nicht. Nur Einer kann selig machen und verdammen. Ich hasse und verfolge nicht. Ich spotte nicht über das, was Andern heilig ist. Ich entziehe mich keiner menschlichen Pflicht, die

ich ihnen schuldig bin. Gott bringe zur heilsamen Erkenntniß und Wiederkehr die, welche sich aus Irrthum oder Stolz von der Kirchengemeinschaft absondern und ausschließen. Sie gehen einer großen Gnade verlustig.

Gott lasse das Licht des Evangeliums durchdringen zu allen, welche noch in Unwissenheit und Aberglauben des Trostes ihrer Erlösung entbehren.

Röm. 14, 4. Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem Herrn.

Röm. 14, 12. 13. So wird nun ein Jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Darum laßt uns nicht mehr Einer den Andern richten; sondern das richtet vielmehr, daß Niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Aergerniß darstelle.

Sechstes Hauptstück.

Die Lehre von dem Eid.

143. Was ist der Eid?

Der Eid ist die höchste wichtige Betheurung einer Aussage oder eines Versprechens, welche auf Befehl der Obrigkeit durch Berufung auf Gott geschieht.

Hebr. 6, 19. Der Eid machet ein Ende alles Haders, dabei es fest bleibet unter ihnen.

144. Wie beruft sich der Schwörende auf Gott?

Der Schwörende nimmt Gott, den Allwissenden, Heiligen und Gerechten zum Zeugen an, daß er die Wahrheit rede, und daß

er halten wolle, was er verspricht. Er entsagt gerichtlich und feierlich allem Antheil an der Gnade Gottes, wenn er falsch schwöre.

145. Welches sind die Folgen des falschen Eides?

Die Folgen des falschen Eides oder des Meineids' sind schwere, zeitliche Strafen, Verlust der Ehre und des Zutrauens, wann der Meineid entdeckt wird — unheilbare Unruhe des Gemüths, wann das Gewissen erwacht. Gott erbarme sich des Reumüthigen in der schweren Stunde des Todes.

2. Mos. 20, 7. Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht mißbrauchen, denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.

3. Mos. 19, 12. Ihr sollt nicht falsch schwören bei meinem Namen, und entheiligen den Namen eures Gottes, denn ich bin der Herr.

Gal. 6, 7. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.

146. Was ist von dem Eidschwur zu halten, der nicht auf Befehl der Obrigkeit geschieht?

Ein solcher Schwur ist kein wahrer Eid.

sondern eine strafwürdige Nachäffung desselben, und hat keine Gültigkeit. Was vor Gott und Menschen recht und gut ist, soll Jeder ohne Schwur halten. Was unrecht und unerlaubt ist, dazu kann kein Eid verpflichten. Wie kann ich Gott zum Zeugen anrufen, daß ich etwas Böses thun wolle!

Sir. 23, 12. 17. Wer oft schwöret, der sündiget oft, und die Plage wird von seinem Hause nicht bleiben. Gewöhne deinen Mund nicht zu leichtfertigen Schwüren; denn es kommt aus bösem Vornehmen.

Matth. 5, 37. Eure Rede sey: ja, ja; nein, nein; was darüber ist, das ist vom Uebel.

Siebentes Hauptstück.

Von den zukünftigen Dingen oder von der Vollendung.

---

147. Warum richtest du deinen Blick auf die zukünftigen Dinge?

Ich kann auf der Erde nie ganz rein von der Sünde werden. Die Erde kann mir nicht geben was mein Herz befriedigt.

Joh. 16, 33. In der Welt habet ihr Angst.

1. Cor. 15, 19. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.

148. Wessen getröstest du dich dabei?

Ich glaube der Versicherung Jesu Christi meines Heilandes, der für mich gestorben und auferstanden ist, daß meine Seele unsterblich sey, und nach dem Tode des Leibes zu ihm kommen werde, wenn ich ihm treu verbleiben werde bis an das Ende. Christus hat mich nicht für die wenigen Tage dieses Lebens erlöst.

Joh. 11, 25. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe.

Joh. 17, 24. Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

Matth. 5, 12. Seyd fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.

Matth. 10, 28. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

149. Wird die Seele auf immer von dem Körper getrennt bleiben?

Christus hat seinen Jüngern die Ver-

sicherung gegeben, daß er vom Himmel wieder kehren, daß er die Todten auferwecken, und über alle Menschen Gericht halten werde.

Joh. 5, 28. 29. Verwundert euch deß nicht; denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Apstlgesch. 10, 42. Christus hat uns geboten, zu predigen dem Volk, und zu zeugen, daß er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Todten.

2. Cor. 5, 10. Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nach dem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sey gut oder böse.

150. Wann wird Christus wieder kommen?

Gott hat aus weisen, heiligen Absichten die Zeit verborgen. Sie ausfindig machen wollen, heißt eindringen wollen in die göttlichen Geheimnisse. Wir sollen jeden Tag bereit seyn.

Mark. 13, 32. 33. Von dem Tage aber und der Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater. Sehet zu, wachet und betet, denn ihr wisset nicht, wann es Zeit ist.

151. Was heißt das: Christus wird die Todten wieder erwecken?

Kraft der göttlichen Macht, die ihm verliehen ist, wird Christus die Seele wieder mit einem Körper vereinigen, welcher als der nämliche erkennbar ist, mit dem sie auf der Erde vereiniget war.

152. Wie werden aber die Körper derjenigen beschaffen seyn, welche für die Seligkeit bestimmt sind?

Wie der irdische Leib für den Aufenthalt des Menschen auf der Erde geschaffen war, so wird der neue Leib für das Leben im Himmel verändert seyn, ähnlich dem verklärten Leibe Jesu Christi.

1. Cor. 15, 42 — 44. Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in

Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

Phil. 3, 20. 21.. Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten unseres Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe.

153. Was heißt: Christus wird Gericht halten?

Christus wird die gottlosen Menschen und die frommen Menschen auf immer von einander scheiden. Er wird über jene das Urtheil der Verdammniß aussprechen, und diese mit sich in die Seligkeit des Himmels einführen.

Matth. 25, 34. Dann wird der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.

Matth. 25, 41. Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist, dem Teufel und seinen Engeln.

154. Wel-

154. Welches wird das Schicksal der Verdammten seyn?

Die Verdammten werden in einem höchst traurigen und unglücklichen Zustande in der Gemeinschaft und unter der Gewalt der bösen Geister sich befinden. Die heilige Schrift beschreibt uns ihren Zustand zwar in bildlichen aber schrecklichen Ausdrücken.

Luk. 16, 23. 24. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf, und sah Abraham von ferne, und Lazarum in seinem Schooß, rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner, und sende Lazarum, daß er das Aeußerste seines Fingers ins Wasser tauche, und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme.

155. Welches wird der Zustand der Frommen in jenem Leben seyn?

Von allen Sünden rein und von allen Gebrechen frei werden sie in der Gemeinschaft Gottes und Jesu Christi mit allen Engeln und Vollendeten eine ewige Seligkeit genießen, von welcher der menschliche Sinn hier auf der Erde noch gar keiner Vorstellung fähig ist.

1. Joh. 3, 2. Wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

1. Petr. 1, 3 — 6. Gott hat uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zur letzten Zeit, in welcher ihr euch freuen werdet, ihr die ihr jetzt eine kleine Zeit (wo es seyn soll) traurig seyd in mancherlei Anfechtungen.

2. Cor. 4, 17. 18. Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

156. Welches wird zuletzt das Schicksal aller irdischen Dinge seyn?

Die Erde wird vergehen mit aller ihrer Herrlichkeit und mit allem ihrem Ungemach. Es wird für die Vollendeten in Gott überall nur Seligkeit und Himmel seyn.

Matth. 24, 35. Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.

2. Petr. 3, 13. Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet.

Offenb. 21, 1. Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde vergieng.

Beiträge

zur

Religionsphilosophie.

I.

Weltgesetze.

1. Es scheint in allem Geschaffenen der Erde nur eine Hauptform zu herrschen, die durch alle Theile fortgeführt, und in dem Menschen vollendet wird. Nehmen wir die Erde im Großen als Eins, so scheint sie nach einer größern Hauptform, in der alle andern Planeten und Sonnen gebildet sind, ebenfalls mitgebildet zu seyn. Wahrscheinlich hängt auch, wie etwa die Naturreiche unsres Erdenballes oder ihre Klassen, eben so die gesammte Schöpfung auf den sämmtlichen Planeten untereinander zusammen, und es ist auch hierin ein Plan, eine Form, die durch Alles fortlauft In einem Weltkörper fängt sie vielleicht, wenn es möglich ist, auf einer tiefern Stufe, als bei uns, an; in einem andern geht die Kette, die hier in ihrem letzten Glied, dem Menschen scheint abgerissen zu seyn,

weiter; dort in einem andern wird vielleicht eine Seitensprosse, für welche hier nicht Raum war, weiter ausgeführt, oder es sind im ganzen alles eben so viele Sprossen eines und desselbigen Stammes.

2. Wie in der Bildung eine Form, so in den Erscheinungen und Schicksalen der Dinge einerlei Gesetze, in den Gesetzen derselbige Geist. Wie der Körper nur im Gleichgewicht ruhig bleibt und sichern Stand hat, so wie er, wenn das Gleichgewicht gehoben ist, sich durch Schwingungen in dasselbe zurück arbeitet, oder auf immer aus seiner Stelle verrückt bleibt, so ists auch auffallend ähnlich im Reich geistiger Kräfte. — Wie durch die Versetzung und Zusammenmischung von Dingen, die entgegengesetzter Natur sind, entweder eines das andere verschlingt, oder beide zu Grund verdorben werden, oder sich eines von dem andern scheidet, oder eine Gährung entsteht, aus der sich etwas Neues, Besseres läutert, so ists auch mit der Zusammenmischung zweier Völker von verschiedenem Charakter, so mit der Kollision verschiedener Grundsätze und Begierden. Solche Gährungen entstanden und solche Korruptionen, als zur größten Barbarei und Sittenlosigkeit die edelste Sittenlehre Jesu; und wieder zur einfachsten Lehre Jesu die spitzfindige, neuplatonische Philosophie kam.

3. Lange hielt ich es für möglich, daß die

Erde vielleicht nie veralte, sondern ewig fortdauern werde. Nichts, dachte ich, geht doch in ihr verloren. Es ist Alles nur Wechsel, neues Leben aus dem Tod, Abgang hier, Zufluß dort. Jetzt kann ich mir nichts Anderes mehr denken, als daß sie, die einst nicht war, was sie jetzt ist, mit der Zeit auch nicht mehr das Nämliche seyn könne. Sollte das Schicksal aller Geschöpfe, die sie am mütterlichen Busen nährt, nicht zuletzt ihr eigenes seyn? Wie ein Baum dem andern, und ein Mensch dem andern, zwar nicht gerade an der nämlichen Stelle, und nicht dem nämlichen nach Gestalt und Theilen, aber doch einem seiner Art Platz macht, d. h. wie er, wenn sein Mechanismus zerstört ist, in die Erde zurückkehrt, um zu dem Neuen, das irgend einmal und an einem Ort werden soll, seine aufgelösten Theile als Material zu liefern; sollte nicht eben so die Erde ihren Theilen nach, vielleicht aus der Sonne, der Schöpfungsstätte der Planeten, sich losgewunden, ihren Theilen nach in diesem Punkt des Weltalles sich gesammelt haben? — Sie hat in den Fluthen, die sie bedeckten, als Embryo die Periode ihrer ersten Bildung ausgehalten, sie hat in ihren gewaltsamen Erschütterungen, in ihren ehemals so zahlreichen Vulkanen, in ihren Ueberschwemmungen, die Krankheiten ihrer Kinderjahre, der jugendlichen Gichter der gährenden Säfte des noch nicht berichtigten Gleichgewichts ihrer festen und flüssigen Theile überstanden; jetzt scheint sie in ihren besten, blühendsten Jahren zu gedeihen; aber

einst wird sie, wenn es wahr ist, was einige Kosmologen gegen den Widerspruch anderer behaupten, daß sie nach und nach immer eine engere Bahn um die Sonne beschreibe, einst wird sie alt und lebenssatt in den mütterlichen Schooß der Sonne zurückkehren, sich wieder auflösen, sich neu und anderst zusammensetzen, d. h. Theile zu andern Kompositionen hergeben, Theile von andern Destruktionen empfangen; unterdessen wird ein neuer ihr ähnlicher oder unähnlicher Körper auf gleiche Weise entstehen, ihren Platz einnehmen, damit überall, wie im Kleinen, so im Großen, wie im Raum, so in der Zeit Abwechslung und Mannigfaltigkeit herrsche.

II.

Engel und Teufel.

Daß die Planeten Weltkörper und die Fixsterne Mittelpunkte eben so vieler Planetensysteme seyen, ist ausgemacht. Daß jeder, wenn er nur für irgend eine Klasse von Wesen bewohnbar ist, auch von denselben bewohnt sey und wenigstens einmal bewohnt gewesen sey, oder noch seyn werde, ist eben so wenig zu bezweifeln. Daß unter diesen viele Vernünftige seyn müssen, läßt sich natürlich erwarten. Daß in allen bewohnten Erdkörpern Mannigfaltigkeit herrsche, vielleicht überall eine vernünftige Klasse, aber nirgends als auf der Erde Menschen seyen, daß einige an Geisteskräften von uns stufenweise hinab, mehrere hinauf steigen, kann aus der uns bekannten Schöpfung analogisch geschlossen werden. Wollen wir nun unter Engeln vernünftige Wesen verstehen, die uns an Geisteskräften charakteristisch übertreffen, (Anderes können wir ohnehin

nichts darunter verstehen) so ist auch der Vernunft nichts begreiflicher, als daß es Engel geben müsse. Nun aber müssen diejenigen, die ihre höhern Kräfte gut anwenden, in dem nämlichen Verhältniß viel besser seyn als wir; und die, welche einen bösen Gebrauch von den ihrigen machen, viel böser und verworfener, gerade wie unter den Menschen selbst ein mächtiger und verschmitzter Bösewicht viel gefährlicher und schlimmer ist, als ein anderer. Und so hätten wir nicht nur Engel überhaupt, sondern auch gute Engel und Teufel.

Daß aber jene uns beschützen und auf den Händen tragen, diese zum Bösen verführen und fällen können, das zu hoffen und zu fürchten, wäre vorläufig so thöricht, als sich auf eine kräftigere Arzneipflanze, die im sonnennahen Merkur gedeiht, zu verlassen, so hypochondrisch, als von einem giftigern Molch im fern kreisenden Saturn sich bang werden zu lassen.

Wir Erdenkinder sind einer des andern Engel, (der meinige wollest du seyn ehrlicher Bote Winkelmann!) einer des andern Teufel, mancher sein eigener.

III.

Geister und Gespenster.

Geist und Gespenst werden im gemeinen Leben oft verwechselt, müssen aber unterschieden werden. Nicht jeder Geist, selbst auf dem Gebiet des Aberglaubens, ist ein Gespenst. Der Geist ist unsichtbar, das Gespenst ist sichtbar.

Geist, in welcherlei Sinn man das Wort nehmen will, bezeichnet allemal die unsichtbare Ursache zu einer wahrnehmbaren Wirkung, und ursprünglich gar nichts Anderes.

Den ältesten Anspruch auf diese Benennung haben daher Athem, Luft, Wind; hebräisch Ruach, griechisch: πνευμα ανεμος, lateinisch: animus und spiritus.

Geist im Wein, das Unsichtbare, Belebende, Erwärmende, Stärkende, Berauschende im Wein.

Geist im Menschen, das Unsichtbare, Belebende, Thätige, Schaffende im menschlichen Körper.

Geister in Feld und Hain, die unsichtbaren Naturkräfte bei allen Nationen, selbst hie und da in der Bibel, Dryaden, Brunnengeister, Berggeister, Gnomen, Elfen, der Engel an der Tenne Arafna ꝛc.

Der ewige göttliche Geist, die ewige unsichtbare Ursache, durch welche Alles ist, und in seiner Ordnung und Kraft besteht. Röm. 1, 20. Apostgesch. 17, 24. 25. 28.

Eine solche unsichtbare Ursache zu ihrer wahrnehmbaren Wirkung kann nun zugleich eine ganz unbekannte Ursache seyn, oder sie kann durch Zufall, Beobachtung, oder tiefes Nachdenken, dem menschlichen Verstande wenigstens bis auf einen gewissen Grad erkennbar und erklärbar werden. Im letzten Fall wird oft die Benennung Geist, im Sprachgebrauch, wenigstens mit der Länge der Zeit aufgegeben, oder wenn man sie beibehält, so denkt man sich dabei, so viel man von der Sache weiß.

Im ersten Fall kann sich der Mensch nicht begnügen bei der Idee unsichtbare Ursache stille zu stehen. Der Denkende forscht und macht Hy=

pothesen, bis er den Geist ergriffen hat, oder ergriffen zu haben glaubt, und der sinnliche Naturmensch, der träge, der nicht selber denken, nicht einmal Andern nachdenken mag, und der rohe, der Beides nicht einmal kann, personificirt sich die unsichtbaren und unbekannten wirkenden Kräfte, denkt sie sich und seinem Geiste ähnlich als verständig handelnde Wesen, oder er erklärt sich das Unbekannte aus dem analogen Bekannten, oder Bekanntern. Auch das ist eine Hypothese und gar nicht die absurdeste, die in dieser Materie schon zur Sprache gekommen ist.

Aus dieser etymologischen Betrachtung geht hervor, was auch die Erfahrung lehrt:

1) daß es Geister geben könne, d. h. unsichtbare und unerkannte Ursachen zu sichtbaren Wirkungen, die sich der menschliche Geist, im nämlichen Grade, wie er die Wirkungen regelmäßig und Zwecke dadurch erreicht findet, nothgedrungen als sich ähnliche, d. h. denkende und handelnde Wesen vorstellt.

2) Daß der Geister immer weniger werden, je mehr man durch Beobachtung und Nachdenken mit der Natur bekannt wird.

3) Daß man nach und nach, je öfter und länger man durch neue Entdeckungen die Erfahrung macht, daß das, was man einst für Geister hielt, keine solche seyen, endlich auf den Ge-

danken kommen könne, es gebe gar keine Geister, und daß diese Vermuthung nichts weniger als sicher sey, wenn sie keinen andern Grund hat, als den Schluß aus der Erfahrung: Nicht alles sind Geister, was man bisher oder einst dafür hielt.

4) Daß zur nämlichen Zeit in einer Gegend Geister seyn können, wo in einer andern und nahen keine sind, z. B. auf dem Land mehr als in Städten.

Und so läßt sich denn auf der Studierstube ausmachen, daß auch

5) bei uns auf dem Lande der Geisterglaube noch ganz und gar seyn müsse, weil unsere Landleute, auch die verständigsten, und selbst die Schullehrer und selbst die Pfarrer noch lange nicht im Stande sind, zu allen Erscheinungen des Lebens die unsichtbare Ursache zu erkennen oder zu zeigen.

Dürfte aber der Frage, wie dieser Geisterglaube zu tödten sey, nicht eine andere voraus zu setzen seyn, ob er getödtet werden könne, und wenn er unschädlich und weise geleitet werden kann, ob es rathsam sey, ihn tödten zu wollen.

Jedes Volk und jede Volksreligion auf der Erde hat unter diesem oder einem andern Namen und Typus ihre Geister, — liebliche oder

häßliche und schreckliche Wesen, Gebilde einer feinern oder einer groben sinnlichen Phantasie, und jedes Volk streift sich erst alsdann in seinen einzelnen Individuis und nie in allen, und nie ganz von ihnen los, wenn es zu einer hohen Aufklärung sich emporgeschwungen hat. Bis dahin liegt der Glaube an sie im menschlichen Geist selbst und ist ihm Bedürfniß. Man müßte, wenn man ihn davon befreien wollte, ehe man ihm alles Unerklärbare in der Natur und den Erscheinungen des Lebens erklärt hat, entweder den Zusammenhang zwischen Wirkungen und Ursachen zerreissen, und ihn gewöhnen, Wirkungen zu beobachten, ohne sich um die Ursache dazu zu bekümmern, d. h. nicht mehr zu denken sondern blos zu genießen und zu dulden, was der Zufall bringt, oder man müßte die immer geschäftige, bindende und einkleidende Phantasie in ihm tödten, die überall anblümt, wo für den denkenden Verstand noch keine Ernte steht. Aber, wer vermag das Eine oder das Andere? Wer kann es auch nur wollen?

Es ist wahr, daß unser Geisterglaube ein geschmackloser und häßlicher Geisterglaube sey, und wir haben ihn, oder wenigstens die Keime dazu der christlichen Religion zu verdanken, so wie wir sie empfangen haben, auf daß es wahr bleibe, die Vorsehung gebe uns kein so großes und schätzbares Gut, zu dem wir nicht eine kleine Zugabe von Ungemach mitnehmen müssen, so wie nach dem

alten Sprichwort auch umgekehrt, kein Unglück so groß ist, es sey denn ein kleines Glück dabei.

Jede Nation, die sich frei bildete, schaffte sich ihre eigene Mythologie, oder modificirte sich die entlehnte ihrem Genius gemäß. Sey sie ursprünglich so roh und dürftig sie wolle, sie ist wie das Volk dem sie angehört, ihm, seinem Charakter, seinen Bedürfnissen, seinem Boden und Himmel eigen, oder angeeignet, und kann mit der Zeit sich veredeln und sinnig bereichern, wie das Volk selbst sich veredelt, seinen Boden um sich verschönert und sein Himmel über ihm milder und heiterer wird.

Die Mythologie der Deutschen war, so viel wir von ihr wissen, einer solchen Veredlung und Bereicherung wohl fähig, aber sie mußte der christlichen Religion weichen, die uns einen fremden unnationalen Geisterglauben brachte, den sie zum Theil selber nur von den Juden, so wie diese von den Chaldäern aufgeladen hatte, und der unter unserm nördlichen Himmel, für welchen er nicht geeignet ist, nothwendig verkrüppelte, und die Triebkraft seiner noch unentwickelten Blüthenknospen verlor, wie eine Pflanze, die ihr aus ihrem warmen heimischen Boden in einen andern und schlechtern versetzt. Daher müssen wir selbst, wenn wir das Bedürfniß eines edlen Geisterlebens um uns fühlen, und uns in seine entzauberten Kreise zurück sehnen und gerne

zurück

zurück täuschen wollen, noch einmal zu einer fremden, aber unter ihrem eigenen Himmel frei und unbeschrien ausgebildeten Mythologie, der griechischen, greifen, weil wir unsere eigenthümliche verloren haben und den eingetauschten orientalischen Geisterglauben mit seinen spätern abendländischen Auswüchsen nicht brauchen können. Und dem gemeinen Mann, der von den Göttern Griechenlands nichts weiß, und wegen ihrer Unvertragbarkeit mit dem christlichen Religionsglauben nichts wissen darf, bleibt zur Belebung der Natur um ihn her, und zur Belebung seiner eigenen Wohnung mit unsinnlichen Wesen und personifizirt wirkenden Ursachen zu unerklärbaren Wirkungen nichts übrig, als, ein Paar unschuldige Berggeister abgerechnet, die bösen Geister, die in der Luft herrschen, die Geister alter Ritter, Mönche und Missethäter im Zwinger zerstörter Burgen, umgebauter Klöster und moderner Hochgerichte und Kirchhöfe, höchst selten und immer seltener fast nur noch bei andern da und dort ein Engel, und es wäre, (incidenter es zu erwähnen), eine Frage, die nicht nur in psychologischer, sodann selbst in moralischer und religiöser Hinsicht eine Untersuchung verdiente, warum der Glaube an einen Verkehr der Engel auf der Erde fast ganz verschwunden ist, während der Teufelsglaube noch kräftig sich behauptet, und warum jener sich nie so entwickelt und ausgebildet und mannigfaltig modificirt hat, wie dieser, da doch die Bibel eben so

viele, wo nicht mehr, und sicherere wenigstens an-sprechende Data dazu gibt.

Indessen ist es nun mit unserm Volksaberglauben, wie es ist, und die Zeit die ihn uns gegeben hat, läßt sich nicht mehr zurückspinnen. Aber ich glaube, es wäre dem Beruf weiser Volkslehrer angemessener, ihn einzuschränken, ihn wo möglich zu verschönern und zu veredeln, und durch besonnene Leitung unschädlich zu machen und zu moralischen Zwecken zu benutzen

1) Weil er so tief in der Natur des sinnlichen Menschen und in der sinnlichen Natur jedes Menschen überhaupt liegt, und nicht in sie hineingetragen, sondern in ihr geboren und daheim ist.

2) Weil wir alle noch gar nicht gewiß wissen, wenn wir auch um unserer Aufklärung zu schmeicheln und zu wissen meinen, daß es gar keine Geister, keine unsichtbaren Bewohner unseres Planeten und keinen verborgenen Verkehr von ausserirdischen Geistern mit ihm gebe. Oder woher wüßten wirs, die wir noch das Datum angeben können, vor welchem man von den magnetischen, elektrischen, galvanischen und andern physischen Kräften und ihrem Einfluß nichts wußte? Es ist viel leichter von etwas Bekanntem wissen, daß es

sey, als von dem Unbekannten, und doch an sich Möglichen beweisen, daß es nicht sey.

3) Gesetzt, wir wissens und erkennens aus sichern Gründen a priori oder aus einem Wahrheitsgefühl, das oft, und vielleicht in den meisten Fällen, den mangelhaften Beweisen das Complementum zur Ueberzeugung gibt, wie werden wir dem gemeinen Mann unsere Ueberzeugung mitzutheilen im Stande seyn, wenn wir nicht in jedem einzelnen Fall, das, was er für Geisterwirkung halten muß, natürlich zu erklären oder die vorgeblichen Fakta zu widerlegen wissen? Soll er uns gegen seine vermeinten oder wirklichen Erfahrungen und seine befestigten Traditionen aufs Wort glauben? Wird ers? Wollen wirs verlangen, die wir doch selber gegen allen blinden Glauben eifern?

4) Noch einmal gesetzt, wir wissens und erkennens, glauben wenigstens immer, daß verwandte Geister uns umschweben und besuchen können, — wir sind ausgegangen aus dem lieblichen Paradies, wo noch die Elohim in der Abendkühle unter den Bäumen wandeln, und der Cherub der Aufklärung steht an der Pforte und läßt uns nicht mehr hinein, — um was ists besser mit uns geworden? Blicken wir nicht noch oft über die Planken hinein und

sehnen uns zurück? Warum bieten wir so gerne den Dichtern die Hand, die uns durch unbewachte Seitenpförtchen wieder auf einen Augenblick hineinführen? Warum kommen wir so oft mit einer höhern Weihe für das Schöne und Gute wieder heraus?

5) Man kann den Glauben, daß es Geister gebe, wenn er nur veredelt ist, ohne Anstand als eine vorliegende Schanze um den Glauben an Gott, und in einigen Modificationen desselben, um den Glauben an Seelenunsterblichkeit und an Vergeltung nach dem Tode für das Unvergoltene vor dem Tode, also wohl für die drei wichtigsten und heiligsten Glaubenslehren ansehen. Immer gut für die gute Sache, wenn die feindliche Macht des Unglaubens unserer und der künftigen Tage, erst nach und nach lange an solchen Vorwerken niederzureißen hat, ehe sie den Katapult an das Heilige selber ansetzen kann. Warum wollen wir es thun, die wir das Heilige zu bewahren da sind? Laßt uns, wie die Weisen aller Zeiten, Wahrheit in die Mythen legen, falls wir sie dafür halten, und dem gelehrten Zunftgeist entsagen, der da will, daß alle Menschen, fähig dazu oder unfähig, die Wahrheit in der nämlichen reinen Form anschauen und festhalten sollen!

6) Christus selber und seine Apostel, auch damals

noch, als sie den heiligen Geist empfangen hatten, der sie in alle Wahrheit leitete, begünstigen in ihrer Lehre den Glauben an den Einfluß guter und böser Geister mehr, als sie ihm entgegen arbeiten. Glaubten er und sie selber daran, so werden wir wohl auch keine andere Wahl haben. Befolgten sie aber nur die Klugheitsmaxime der vorigen Nummer, so geben sie uns ein beherzigungswerthes Beispiel. Oder wäre der gemeine oder gemeinste Mann en gros jetzt gereifter und empfänglicher für die reine trockene Wahrheit ohne Hülle, als damals die Juden, Griechen und Römer, bereitwilliger seine Vorurtheile abzulegen, und wir sicherer, daß er nicht mit seinen Irrthümern auch die Wahrheit wegwerfen würde, die sich in jene mischt, wie das Licht in die Finsterniß in der milden Dämmerung. Das Fortrücken in der Kalender-Jahrzahl macht wohl den Menschen, aber nicht die Menschheit reifer.

So viel von den Geistern.

Ein Gespenst ist ein sichtbar gewordener Geist, und zwar nach dem Sprachgebrauch böser Art. Das Wort scheint von Spinnen herzukommen und eben das nämliche mit Gespinnst (Luft oder Hirngespinnst) zu seyn. Wenigstens verdient es diese Ableitung, obgleich Adelung das alt-

deutsche Wort: Spanen, Ueberreden für das Stammwort hält, und Gespenst bei den Alten oft Suggestio diabolica bedeutet.

Es steht daher Matth. 14, 26. richtig φαντασμα und Luther übersetzt richtig, Sie sprachen: es ist ein Gespenst, obgleich in andern Stellen z. B. Lucas 24, 37. wieder πνευμα gesetzt wird.

Ein sichtbarer Geist wäre nun freilich nach dem Begriff ein Widerspruch, folglich ein Hirngespinnst. Aber seine Gegenwart darf nach der ächten Gespensterlehre eigentlich nur durch eine scheinbare Hülle dem Auge erkennbar werden. Man muß mit einem Schwerdt mitten durch ihn hinfahren können, ohne ihn zu verwunden. Und er ist demnach ein Luftgespinnst. Christus belehrt daher seine Jünger richtig, wie natürlich: „Tretet näher und betastet mich. Ein Geist (Gespenst) hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr seht, daß ich habe."

Dem Gespennsterglauben möchte ich nun freilich das Wort nicht reden. Er scheint blos zum Schrecken und Betrügen gut zu seyn. Indessen überlasse ich die Vorschläge, wie er zu vertilgen sey, mit Bescheidenheit denen Menschenkennern unter uns, die in ihrer nähern Berührung mit dem gemeinen Mann, zu den längst bekannten und leicht zu findenden Heilmitteln gegen diesen Aberglauben neue und wirksamere mögen gefunden haben.

IV.

Hang zur Abgötterei.

Hang zur Abgötterei ist in einem gewissen Sinn der Menschheit, so wie sie im Ganzen vor dem Blick des Beobachters sich darstellt, nach dem Maße, Verhältniß und der Richtung ihrer geistigen Kräfte natürlich, unwiderstehlich, durch keine Dämme einzuschränken, durch keine Gewalt auszulöschen. Ich will sagen, es ist dem Gros der Menschheit nicht möglich sich einen reinen würdigen Begriff der Gottheit, ein reines geistiges, umfassendes Bild seiner Vollkommenheiten zu denken. Es wird selbst dem Weisen schwer es zu abstrahiren, von sinnlichem Zusatz rein, und immer fest zu halten. Gelänge es auch jenem, und ist es diesem gelungen, so ist es erst kein Gott nach seinen Bedürfnissen. Nur ein Gott für seinen Verstand, wenn er einen Gegenstand sucht, an dem er seine Denkkraft zur

höchsten möglichen angestrengten Höhe hinauf heben kann, aber kein Gott für das Herz, kein Gott für das Leben; ein Gott, bei dessen Gedanken selbst die feinere, edlere Sinnlichkeit, die doch immer beschäftigt seyn will, und mit ins Interesse des Verstandes gezogen seyn muß, wenn etwas für den Menschen Interesse haben soll, so gar nichts zu sagen und zu thun hat. Kein Wunder also, daß sie sich etwas zu thun macht, und ihre Ranken schießen und an dem intellektuellen Begriff sich anschmiegen und anklammern, oder auch, wenn er sie nicht fassen und festhalten kann, abwärts an der Erde hinkriechen läßt. Alle Nationen, die sich selbst überlassen blieben, haben daher auf dem einen oder andern Weg sich in gröbere oder feinere Abgötterei, oder wenigstens Gottesbildnerei verloren. Entweder haben sie die Gottheit unwürdig zur Menschlichkeit hinabgezogen, oder irdische sinnliche Gegenstände auf den Thron der Gottheit erhöht. Glücklich genug, wenn die Bildung des Gottes oder Götterglaubens nicht dem Zufall oder der rohen Sinnlichkeit des großen Haufens überlassen blieb, sondern da oder dort von einem Weisen und Guten der Nation für den Genius und die Fassungskraft seiner Mitbürger besorgt und festgesetzt war.

Selbst eine Nation, bei der Glaube und Verehrung eines Gottes, ohne Bild, Staatsgrundgesetz war, die jüdische, eine Nation, bei der dieser Gottesglaube so genau und innig in die Ge-

schichte, politische Verfassung und häusliche Lebensart verwebt war, bei der die muthvollsten, feurigsten und aufgeklärtesten Lehrer des wahren Gottesglaubens auftraten, bei der für die Sinnlichkeit durch den prachtvollsten, mannigfaltigsten Ceremoniendienst schien gesorgt zu seyn, bei der die Vorsehung fast durch unmittelbare Anstalten und Einwirkungen den Glauben an die Grundwahrheit aller Religionskenntnisse zu bewahren schien, selbst die jüdische Nation schwankte alle Augenblicke über die schmale, schwer zu haltende Linie hinaus, goß güldene Kälber, buhlte fremden Göttern nach, und opferte auf den Höhen. Selbst diese Nation, als sie von dem Taumel der unvernünftigen Gottesversinnlichung geheilt und genüchtert schien, scheiterte noch mit ihrer Vernunft an dem rein mosaischen Gottesbegriff und sah sich entweder auf die dürre Sandbank pharisäischer Orthodoxie, Casuistik und Ziererei, oder an die harte Klippe des sadducäischen Unglaubens verschlagen. — War eine schönere, würdigere und wohlthätigere Auskunft möglich, als die, welche die Gottheit traf, als sie den erhabensten und reinsten Begriff ihres Wesens und ihrer Vollkommenheiten durch einen guten Menschen lehrte, und das Geistige und Unbegreifliche und Unsichtbare in dem guten Menschen selber verkörperte? Konnte sie dem schwachen Menschenherzen, das nun einmal Bild statt Begriffes und einen menschlichen Gott haben mußte, ein edleres Bild, und einen göttlichern Menschen, oder einen menschlichern Gott zur

Liebe, Verehrung und zum Vertrauen aufstellen, als den, welchen sie aufgestellt hat — Jesum? Und wenn auch der kirchliche Begriff zu weit geht, ist er nicht der unschädlichste und noch immer der würdigste, die Lücke, die Gott dem schwachen Menschenherzen und der lebhaften Sinnlichkeit selber öffnete, weil sie doch irgend wo einen freien Spielraum haben mußte? War es nicht Weisheit, daß er ihr diese Lücke öffnete, damit sie nicht an einem gefährlichern Ort die Schranken der Wahrheit durchbräche?

V.

Glaube und Vergeltung.

Es ist mir nicht genug zu vermuthen, daß Gott in einem Leben überhaupt das Gute belohnen, und das Böse ahnden werde. — Er wird wohl den Guten, d. h. den der mehr Gutes als Böses gethan hat, die Folgen seiner bösen Handlungen gleichwohl auch fühlen lassen, so wie dem Bösen, aus den Folgen seiner guten Handlungen Tropfen der Linderung in den bittern Kelch sich mischen werden. Also keine absolute Seligkeit und keine ganz trostlose Hölle, so wie auf der Erde keine absolute Tugend und kein absolutes Laster.

Aber wenn ich fragen soll: was wird seyn? so muß ich die Frage, was seyn werde? und nicht was mir das liebste wäre? beantworten, sonst bin ich

dem Thoren gleich, der sich einbildet, er müsse diesesmal im Lotto gewinnen, weil er des Gewinstes so gar bedürftig ist, und könnte leicht dem noch größern Thoren gleich werden, der auf den zukünftigen Gewinn hin schon rechnet und zehret.

Der Glaube an einen büßenden Erlöser, er sey gegründet oder nicht, ist allemal tröstlich im Leben und am Rande des Grabes, für den, der glauben kann.

Der nicht an ihn glauben mag oder kann, muß dieses Trostes entbehren; über den Rand aber des Grabs hinaus kann es wohl wenig schaden, nicht geglaubt zu haben, was man nicht glauben konnte. Denn wäre dieser Glaube eitel, so wäre es offenbar besser nicht zu glauben an das, und nicht zu hoffen auf das, was nicht ist. Wäre aber wirklich ein büßender Erlöser da, — nun dann — ich traue Gott schon ohne Erlöser zu, und es ist mir begreiflich, daß er mich um meiner menschlichen Fehler willen aus Liebe nicht ganz und nicht ewig unglücklich machen werde. Hat er aber wirklich seinen eingeborenen Sohn auch noch zum Sühnopfer dahin gegeben, so muß er mich noch mehr lieben, als ich ihm zutraue, mehr als alle Vernunft begreifen kann, so kann er vermöge seiner größern unbegreiflichen Liebe nicht thun, was er schon nach seiner geringeren begreiflichen Liebe nicht hätte thun können, so kann er keinem kapriciösen Wohlthäter

gleichen, der alle seine Wohlthaten an wunderliche Bedingungen knüpft. Und das thäte er doch, wenn er den, welcher das, was die protestantische oder katholische Kirche sagt, (weil er nicht prüfen kann oder mag), geradezu glaubt, selig machte, und den der gern glauben möchte, und gewiß glauben würde, wenn er könnte, verdammen wollte. — Was ist auch Glaube an sich? Wer nicht glaubt, um zu handeln, der erfüllt, um die wichtigste Wohlthat zu erlangen, die einfältigste Bedingung. Wer glaubt und darum gut handelt, weil er glaubt, — den Glücklichen macht sein Glaube selig. Wer aber ohne den Glauben gut handelt, auch dessen wird sich Gott erbarmen, oder es komme keiner und überrede mich, Gott habe die Menschen so lieb, daß er auch seinen Sohn für sie dahin gegeben habe.

VI.

Ein Vermuthungsgrund für die Immaterialität der Seele.

Die Physiker haben erwiesen, daß der Körper des Menschen sich unaufhörlich wandele und in wenig Jahren allen Theilen nach ein ganz veränderter und neuer Körper sey. Also nach zehn Jahren auch andere Nerven, den Bestandtheilen nach — und anderer Nervensaft, natürlich, und doch noch immer die alte Seele; — die Seele muß also nicht aus Materie bestehen.

Mein Körper hat sich nämlich nun schon wenigstens zum drittenmal ganz geändert, und ich habe nichts davon gemerkt, habe immer das nämliche Bewußtseyn gehabt; fühle, daß ich noch immer das nämliche Individuum bin. Was ists für ein

Theil meines Wesens in mir, der dieses fühlt und erkennt? Was ist für ein fixer Punkt meines unveränderlichen Daseyns in mir, vermöge dessen ich troß alles Abreibens und Wegdünstens der Materie doch immer der Nämliche bin? Muß es nicht selbst etwas Unwandelbares und somit etwas Immaterielles seyn?

Daß die vernarbte Wunde an dem Arm, den ich jeßt habe, noch sticht, wie sie an dem stach, an welchem sie geschlagen und geheilet ward, ist noch begreiflich. Die Narbe selbst belehrt mich, daß hier die Theile auf eine fehlerhafte unnatürliche Art zusammengeseßt sind, und daß hier die organische Wirkung der Natur so lange nicht zurücktreten könne, so lange sich die Narbe nicht verliert. Also auch die neuen Theile seßen sich allemal wieder fehlerhaft an, und so lang muß ich immer neuen Schmerz empfinden. Nicht die Wunde, die ich vor zwanzig Jahren empfangen habe, auch nicht die Narbe, die sich damals überzog, sticht mich jeßt mehr, sondern die, welche ich jeßt habe, aus dem nämlichen Grund, warum mich jene schmerzte. Das wäre also begreiflich.

Daß ich aber eine Rede, ein Gedicht, eine Musik, die ich mit meinem jeßigen Ohr höre, wieder als die nämliche erkennen kann, die ich vor fünfzehn Jahren schon auswendig gelernt, oder auch nur mit besonderem Antheil und Wohlgefallen gehört hatte;

ja, daß diese Finger eine Musik noch auf dem Klavier zu spielen wissen, an die ich vielleicht in so viel Jahren nicht gedacht habe, das ist unbegreiflich, wenn nicht etwas in mir wäre, das seit jener Zeit keinen Wechsel seiner Theile erlitten hat, und also immateriell ist.

VII.

Auferstehung.

Sey der Glaube, daß wir in der Auferstehung den nämlichen Körper wieder bekommen sollen, der uns jetzt kleidet, in der Bibel gegründet oder nicht, so deucht mir doch wenigstens eine physische Wahrheit, die am öftersten als Einwendung gegen ihn gebraucht wird, gerade für ihn zu seyn, wenigstens ihm einen recht erträglichen Sinn zu geben. „Nie, sagt man, ist ja der Körper der nämliche; unaufhörlich gehen ihm alte Theile ab, und setzen sich neue an die Stelle derselben an. Höchstens nach zehn Jahren ist von allen Theilen, die ich jetzt zu meinem Körper rechne, keiner mehr mein. Was abgeht, fällt der Natur heim, und wird in ihrem Schooß zu neuen Formen verarbeitet, so wie zuletzt der ganze Körper der Natur heimfällt und in seine

Theile aufgelöset wird, die in einer neuen Zusammensetzung wieder Theile eines andern Körpers werden. Wollte Jeder in der Auferstehung wieder Anspruch machen nur auf das, was zu einer gewissen Zeit zu seinem Körper gehörte, so würde der Streit der sieben Brüder, die ein Weib hatten, nichts seyn, gegen den unauflöslichen Prozeß derer, die alle jene Theile mit gleichem Recht als die ihrigen ansprechen würden. Wollte gar Jeder wieder in seinem Körper vereinigen, was jemals sein Körper war, — welch ein Widerspruch, welch ein Monstrum müßte der neue Engelskörper seyn!"

Alles wahr, antworte ich, und doch, wenn schon unser Körper unaufhörlich sich wandelt, spricht Jeder, ohne sich durch die Behauptung der Physiker irre machen zu lassen, und der Physiker selbst von seinem Körper, den er noch im sechzigsten Jahre hat, als von dem nämlichen, den er jederzeit hatte. „Vor zwanzig Jahren," sagt er, „hab' ich dieses Bein gebrochen; dieses Muttermahl hab' ich mit auf die Welt gebracht." Wäre dieses auch nur simpler Sprachgebrauch, und die Schrift redete irgendwo von Auferstehung des nämlichen Körpers, oder begünstigte wenigstens die Redensart, so wäre sie schon dadurch vor dem Vorwurf einer behaupteten oder begünstigten Ungereimtheit gesichert, da sie sich vernünftiger Weise nach dem Sprachgebrauch richten mußte, und in der Lehre von der Auferstehung so wenig auf die Gesetze der stets umschaffenden Natur,

als in den Stellen, wo von Bewegung himmlischer Körper die Rede ist, auf das Kopernikanische System Rücksicht nehmen konnte. Sie sagte dem Sprachgebrauch nach nur so viel: Du wirst in der Auferstehung den nämlichen Körper wieder bekommen, den du jetzt hast, wie du jetzt den nämlichen Arm hast, den du vor zwanzig Jahren entzwei brachst. Doch es ist auch nicht einmal blos unschicklich gewählter Sprachgebrauch, den Körper, wenn er auch nicht mehr aus den nämlichen Theilen besteht, doch noch den nämlichen zu nennen. Die Finger, die du jetzt hast, spielen denn doch noch mit der nämlichen Geläufigkeit die Arie, die sie vor zehn Jahren auf dem Klavier spielten; die Nase hat noch dieselbe Beugung, denselben Höcker; die vernarbte Wunde sticht noch, wie sie vor zehn Jahren stach. Kurz, Lage, Verbindung, Mischung der Bestandtheile des Körpers, Gestalt, Fertigkeit und Eigenschaften desselben, leiden unter dem steten Wechsellauf der Theile so wenig, daß sie eine gewisse Identität des Körpers als solches darstellen. So werden wir auch einst den nämlichen Körper wieder empfangen, das hieße, eine Hülle, die aus ähnlichen Bestandtheilen nach dem Plan und Gesetz gebildet ist, wenn auch gleich nicht die nämlichen Erdtheilchen, die die Natur diesen Sommer in der Organisation einer Bohne vereinigte, und die heute, als ich sie aß, in einen pars mei animalisirt wurde, wieder an dem nämlichen Ort werden zu finden seyn, wo

die Natur sie jetzt zur Erhaltung des Körpers anbringt.

Aber, — sag' ich auch wieder, — und dieser Einwurf deucht mir von ganz anderm Gehalt zu seyn, der künftige Körper soll verklärt seyn, und läßt er sich so verklären, daß er nicht auch an Gestalt, an Lage, Verbindung und Mischung der Bestandtheile, an Fertigkeiten und Eigenschaften ein anderer werde? Freilich, wenn wir unter Verklärung nur eine schönere, blendende Farbe verstehen wollen, so wird es Gott ein Leichtes seyn, so viele, bis jetzt noch gebundene Lichtmaterie aus den Körpern zu entwickeln, als zur Hervorbringung eines solchen Phänomens nöthig seyn wird. Aber traun, die Verklärung ist etwas Anderes. Jedes Geschöpf der Erde hat, wie es der Weisheit des Schöpfers angemessen ist, gerade die Einrichtung seiner Maschine erhalten, die zu dem Endzwecke, warum es lebt, erforderlich war. Die Eiche, bestimmt Jahrhunderte lang eine Welt von Geschöpfen zu beherbergen und zu nähren, und im großen Umfang des Stammes und der Aeste dem Sturme zu trotzen, schlägt ihre Wurzeln so stark und so tief und so ausgebreitet, daß sie auch einen solchen Baum zu nähren und festzuhalten im Stande sind. Die Anziehungsgefäße des Nußbaums, der uns mit öligten Früchten versehen soll, sind so beschaffen, daß sie die Theile der allgemeinen Masse nicht anziehen können, welche in den Kirschbaum übergehen, dessen wässerichte Frucht

nur kühlen und erquicken soll. Der Fisch, zum Bewohner des Wassers bestimmt, hat seine Flossen, wie der Vogel seine Fittige, das Eichhorn seine Krallen. So hat auch der Körper des Menschen jetzt gerade die Einrichtung, die zu seinem Zweck erforderlich ist, die er haben muß, damit die Seele in ihm die Fertigkeiten erwerbe, die sie, so lang sie ihn bewohnt, ihrer Bestimmung nach erwerben soll. Da es uns z. B. jetzt so wenig etwas angeht, was für Würmer in den Eingeweiden der Infusionsthierchen sich nähren, als was für Geschöpfe die Berge des Mondes abweiden, so ist auch unser natürliches Sehorgan weder Mikroskop noch Tubus genug, um Eins oder das Andere zu bemerken. Es reicht gerade auf den Grad von Nähe und Ferne, und sieht gerade unter dem Winkel, der zu unserer Bestimmung hier erforderlich ist. So wenig wir aber in der Zukunft ohne Bestimmung und Geschäft vegetiren werden, so wenig wird unser Geschäft und unsere Lage dort wieder die nämliche seyn, die sie hier war, sonst hätte uns der Schöpfer ohne weitere Umstände hier lassen können. Aber wird denn auch der Körper, der uns kleiden soll, noch der nämliche seyn können?

Sey dort unser Geschäft, welches es will, — wenn wir in einen neuen Körper gekleidet werden, so wird er für dasselbe eingerichtet und modificirt seyn. In dem nämlichen Verhältniß, wie dort die Gegenstände, an denen wir höhere Vernunft und

Tugend üben sollen, anders und geistiger seyn werden, in dem nämlichen wird auch der Körper anders und vollkommener, d. h. er wird verklärt, aber eben darum nicht der nämliche seyn.

Es war also der Mühe werth nachzusehen, ob uns denn die Bibel zur Wiederbesitznehmung des alten Körpers Hoffnung mache, und siehe, da sagt uns wenigstens Paulus: — es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

VIII.

Haben wir schon einmal gelebt?

Das Leben ist so süß, und doch so beschränkt. Wir hoffen ein zweites. — Haben wir schon vielleicht auch ein früheres gelebt?

1.

Gründe für die Verneinung:

1) Wir haben gar keine Ursache es anzunehmen.
Keine Erinnerungen,
Zeugnisse, oder
Erscheinungen, die so räthselhaft wären, daß sie einzig dadurch erklärbar würden.

2) Wir haben sogar Ursache es zu bezweifeln. Man betrachte das neugeborne Kind und seinen Zustand, sein spät eintretendes Bewußtseyn. Wie neu ihm Alles! Wie mühsam das Lernen! Wie viel Fragen!

2.

Vermuthungsgründe für die Bejahung.

1) Es ist doch möglich. Hier, oder anderswo. — Müssen wir für Alles Erfahrung haben? — Wir hätten aus einer süßen Schale der Lethe getrunken, und es wartete auf uns eine süßere der Mneme.

Wie Vieles vergessen wir aus diesem Leben!

2) Es ließen sich sogar sehr vernünftige Zwecke dabei denken.

a) Wir waren in einem unvollkommenen Zustand. Successives Steigen; — die Leiter ist groß.

b) Oder in einem ähnlichen, — vielleicht höhern. — Vielseitigkeit der Erfahrungen; Weisheit ist die Frucht der Erfahrungen; aber wie wenige bietet ein Leben!

3) Und hätten wir denn sogar keine Erinnerungen oder Erscheinungen? Wir bemerken doch:

a) Leichte Entwickelungen, gewisse Anlagen: Kunstsinn, Musik, Mechanik.

Wie, wenn wir diese Fertigkeiten schon einmal besessen hätten?

Gedächtniß für Manches.

Wie, wenn es Erinnerung wäre? Was ist schwerer zu lernen, als eine Sprache? und das Kind lernt sie.

b) Vorherrschende Neigungen von Kindheit an. Haben wir sie vielleicht mitgebracht?

c) Unerklärbare Sympathie und Antipathie. Vorliebe für die Geschichte einzelner Zeitalter, Männer, Gegenden.

Sind wir vielleicht einmal da gewesen und mit jenen in Verbindung gestanden?

d) Leichtigkeit des Sterbens und schwärmerisches Sehnen des Jünglings nach dem

Tode. Ist es ein Heimweh, das in dem Busen des Mannes die Zeit geheilt hat?

Es ist wahr, dies Alles läßt sich auch anderst erklären. Körperliche Beschaffenheiten; — Blutmischungen; — Gehirnbau; — Erziehungen; — erste dunkle Eindrücke. — Der Mensch ist sich in so vieler Hinsicht ein Geheimniß. Aber

4) der Gedanke ist doch so anziehend, so einladend zu süßen Phantasien.

Zum Beispiel: Ich lebte schon zur Zeit der Mammute, — der Patriarchen, — war arkadischer Hirte, — griechischer Abentheurer, — Genosse der Hermannsschlacht, — half Jerusalem erobern.

Ich habe mit meinen Freunden schon ein Leben, und seine Freuden und Leiden getheilt.

Oder: ich bin ein angesessener Bürger des Sirius auf Reisen, dort wohl bekannt, und sehnlich erwartet.

Wenn ich einst den goldenen Becher der Mneme getrunken habe, wenn ich sie vollendet habe so viele Wanderungen, wenn ich mein Ich gerettet habe aus so vielen Gestalten und Verhältnissen, — mit ihren Freuden und Leiden vertraut, — gereinigt in Beiden, — welche Erinnerungen — welche Genüsse — welcher Gewinn!



